

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, Magdeburg. (für Inserate: Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Restklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Abat gett. Witz. Kaban, Magdeburg. — Druck und Verlag: W. Mannfuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23881—23865, verloron, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 88 1/2 % Nachdruck (ab 15 Uhr) 22061. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,50, Abholer 2,00 Pf., Einzelpreis 15, Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitig Aufgabe keine Gewähr. Mag- Sonntags 75 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf., vorchrift unentbehrlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Mannfuch & Co., Magdeburg).

Nr. 150

Dienstag, den 1. Juli 1930

41. Jahrgang

Die Fahnen der Besatzungsmächte eingeholt Der Rheinlandbefreiungstag

Frankreich verständigt Deutschland von der vollzogenen Räumung

Wiesbaden, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Mit dem heutigen Tage der Räumung der dritten Zone ist das Ende der Rheinlandbesetzung gekommen. Die drei Fahnen, die Triflore, die belgische und die englische Flagge, die am Hauptquartier, dem ehemaligen Hotel Wilhelma, täglich flatterten, sind heute vormittag eingelegt. Es war die letzte militärische Feier der französischen Truppen in Wiesbaden. Der Oberkommandierende, der französische General Lierard, und die Mitglieder der Rheinlandkommission nahmen vor dem Hotel Aufstellung.

Unter den Klängen der drei Nationalhymnen sanken um 9.30 Uhr nacheinander die Fahnen. Nach einer Parade der etwa 500 Mann starken Ehrenwache erfolgte der Abmarsch der Truppen nach dem Bahnhof. Auch die Mitglieder der Rheinlandkommission verließen sofort mit Ertrazug Wiesbaden.

In Mainz hatten Montagvormittag die dort noch verbliebenen französischen Truppen — ein Bataillon Infanterie und eine Abteilung Gendarmerie — vor dem Schloß, dem Hauptquartier des Generals Guillaume, Aufstellung genommen. Kurz nach 11 Uhr erschien der General und schritt die Front ab. Die Musik stimmte die Marseillaise an, unter deren Klängen die letzte Triflore niedergeholt wurde.

Das Ende der Rheinlandkommission

Die Votischerkonferenz hat der deutschen Botschaft in Paris notifiziert, daß die Besetzung der rheinischen Gebiete am 30. Juni um Mitternacht beendet ist und damit auch die Tätigkeit der Rheinlandkommission ihr Ende erreicht.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat Sonnabend, am Vorabend der endgültigen Räumung des Rheinlandes von fremden Truppen, ihre letzte Sitzung abgehalten. Die Oberkommissare Frankreichs und Belgiens, der Vertreter der englischen Regierung und der Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern hielten Ansprachen, in denen sie noch einmal der gemeinsamen Tätigkeit in der Rheinlandkommission gedachten.

Die Stimme Frankreichs

Paris, 30. Juni. Die Räumung des Rheinlandes wird von der gesamten bürgerlichen Presse mit recht gemischten Gefühlen kommentiert. Jederfall halten sich das alte Mißtrauen und ein ernstliches Bemühen um den Frieden die Waage. Die Heberpatrioten, der Abg. Marin an der Spitze, sehen das Vaterland wieder in der schwersten Gefahr, weil das „Verbrechen“ der Räumung durchgeführt worden sei, ohne daß die Festungsbauten an der Grenze beendet wären. Der sozialistische Abgeordnete Léon Bism gibt diesen patriotischen Klagen gewiß die richtige Antwort im „Populaire“, indem er ihnen verhält, daß die Sicherheit Frankreichs noch weit mehr bedroht wäre, wenn nicht dank der Sozialisten die Politik der Versöhnung mit Deutschland angebahnt worden wäre. Der Sozialismus

feiere heute einen besondern Triumphtag, denn in der Räumung des Rheinlandes vollziehe sich endlich eine Forderung, die die sozialistische Internationale schon gleich nach Kriegsende erhoben habe.

Der ehemalige Ministerpräsident Poincaré nimmt die Räumung im „Eclair“ zum Anlaß eines Protestes gegen die Defizitwirtschaft im deutschen Budget und gegen die übertriebenen Ausgaben des Reichswehrministeriums. Der Reichswehretat, so



Walter Rathenau.



Gustav Stresemann.



Hermann Müller.

schreibt Poincaré, sei ein Meisterwerk von Verdunkelung und Verunsicherung. Es sei ersichtlich, daß der Reichswehrminister für seine Geldforderungen, mögen sie noch so groß sein, immer leicht eine gefügige Mehrheit im Reichstag finde, während über die Steuerpolitik ein Finanzminister nach dem andern stürze.

Severing zur Rheinlandräumung

Leer, 30. Juni. Im Mittelpunkt eines Treffens, das das Reichsbanner am Sonntag hier veranstaltete, stand eine Kundgebung im Julianenpark, in deren Verlauf der ehemalige Reichsinnenminister Severing das Wort zu einer längeren Rede ergriff.

Nach einem Hinweis auf den Ernst der gegenwärtigen Lage kam Severing auf die Rheinlandräumung zu sprechen und sagte, morgen werde man im Rheinland der schwarzrotgoldenen Fahne zuführen, die endlich an die Stelle der Triflore trete. Die Brüder vom Elsaß, fuhr Severing fort, gäßen herzlich die Brüder und Schwestern vom freien Rhein. Aber Deutschland ist heute noch nicht frei: Die Saarfrage ist noch in der Schwebe. Severing betonte, daß die Rückkehr dieses Gebiets zu Deutschland aus Gründen der Weltgerechtigkeit erfolgen müsse. Der Redner setzte sich ein für Völkerverständigung und Kriegsächtung und richtete an die Mächte den Appell, freiwillig abzurufen in derselben Weise, wie man Deutschland zur Abklärung gezwungen habe.

Severing gab der Heberzeugung Ausdruck, daß man gut national denken, aber auch ein guter Europäer und ein guter Weltbürger sein könne und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik.

Das Werk der Republik!

Von Wilhelm Sollmann.

Im Sommer 1919 hat der Sozialdemokrat Hermann Müller in Versailles das Friedensdiktat unterzeichnet. Im Sommer 1930 spricht derselbe Sozialdemokrat Hermann Müller auf der Freiheitsfeier am Rhein, nachdem seine und Stresemanns Außenpolitik die Besatzungsfriß um 5 Jahre verkürzt hat.

Wir Sozialdemokraten sind keine Freunde rauschender Befreiungsfeiern. Es gibt in der deutschen Republik nach innen und nach außen noch so viel zu befreien, daß uns nicht nach dem alten patriotischen Festlied zu Mute ist: „Nun laßet die Glocken von Turm zu Turm, durchs Land frohlocken im Jubelsturm...“. Dennoch: den ersten Siegestag

der Republik, den großen geschichtlichen Erfolg der Vertändigungsidee, die von uns getragen worden ist, wollen wir Sozialisten uns nicht verkleinern lassen.

Die Nationalisten aller Grade in Deutschland haben an diesem 30. Juni ein schlechtes Gewissen. Darum werden sie um so lauter singen und rufen und die Weine um so höher werfen im Parademarsch unter schwarzweißroten Fahnen. Ja, was denn Schwarzweißrot? Dieses Symbol des geschlagenen Kaiserreichs hat keinen Anteil an diesem Freiheitsstag. Es erinnert uns an die Tage des Zusammenbruchs, als unsre von politischer Unfähigkeit und militärischem Scharfsinn in die Niederlage getriebenen tapferen Truppen die letzten schwarzweißroten Fahnen in die Heimat trugen. Was seitdem zur Befreiung der Rheinlande geschah, ist alles unter Schwarzrotgold getan worden — gegen Widerstand, gegen den Widerspruch der Schwarzweißroten. Unter ihren Schmähungen, unter ihren Drohungen, ja unter den jählernen Klängen ihrer Mordwaffen. Das ist die traurige, aber die volle Wahrheit.

Das Gewissen unserer Nationalisten ist schlecht, weil sie nie aktive Außenpolitik eines entwaffneten Volkes für möglich gehalten und daher alles getan haben, um dieser Außenpolitik jeden Erfolg zu rauben. Es hat von Hermann Müller über Stresemann bis Curtius kein deutscher Außenminister gelebt, den diese Nationalisten nicht als vom Ausland gekauft und bestochen verleumdete hätten. Einen davon, Walter Rathenau, einen der Bahnbrecher für die Befreiung, haben sie ermordet, weil er diesen engen Köpfen unbegreiflich war.

Kein Deutschnationaler, kein Völkischer, kein Nationalsozialist, kein Landbündler hat je an den Abmarsch der Besatzungsgruppen ohne Freiheitskrieg geglaubt. Sie haben sich alle in ihren Prophezeiungen und in ihren Mitteln schwer geirrt. Die Republik und die Republikaner haben der Welt bewiesen, daß auch ein waffenloses Volk zu einem Faktor europäischer Politik werden kann, wenn seine wirtschaftlich und geistig führenden Schichten einen festen außenpolitischen Willen haben.

Inmitten der Wirtschaftsnot, inmitten der Sorgen und Kämpfe um Steuern und Löhne und Sozialpolitik darf die deutsche Sozialdemokratie einen Augenblick Atem holen, um auf das zurückzublicken, was unter ihrer entscheidenden Mitwirkung für Deutschland und Europa außenpolitisch geschehen ist.

Wir haben das größte Unglück abgewehrt, das für das Europa der nächsten Jahrzehnte denkbar war: die Loslösung der Rheinlande in irgendeiner politischen Form von Deutschland, und damit einen dauernden Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland. Einen Konflikt, der

Frieds Ermächtigungsgesetz verfassungswidrig

Reichsgericht gegen Thüringen

Unterbindung des willkürlichen Beamtenabbaues

In Berlin, 30. Juni. In der Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Thüringen über die Verfassungsmäßigkeit des § 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes hat das Reichsgericht zugunsten des Reiches entschieden und erkannt, daß der § 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 mit dem Reichsrecht nicht vereinbar ist.

Das Reichsgericht ist in allen Punkten dem Standpunkt des Reichsministers des Innern beigetreten.

Die Begründung

In Berlin, 30. Juni. Das Reichsgericht begründet das Urteil wie folgt:

§ 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 bestimmt, daß bis zum Ablauf des 30. September 1930 die Voraussetzungen des § 29, I, Ziffer 1 des Staatsbeamtenabbaugesetzes für alle nichtministeriellen Beamten „als gegeben gelten“. § 29, I, Ziffer 1 lautet: „Im nichtministeriellen

höherer Beamter kann vom Staatsministerium unter Bewilligung des geistlichen Parteigesetzes in den Parteistand versetzt werden, wenn die von ihm verrichteten Arbeiten infolge einer Umwidmung der Staatsbehörden aufhören.“

Das Ermächtigungsgesetz läßt hiernach die Voraussetzung des § 29, I, Ziffer 1 auf dem Wege der Fiktion („als gegeben gilt“) ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse gelten. Es ist also in jedem Falle bei der Beförderung eines Beamten in den einwilligen Ruhestand so anzunehmen, als ob die von ihm verrichtete Arbeit infolge einer Umwidmung einer Staatsbehörde aufgehört habe. Die Voraussetzung des § 29, I, Ziffer 1 ist somit auch dann gegeben, wenn sie tatsächlich nicht vorliegt. Durch diese Fiktion wird der Schatz, den die Bestimmungen des § 29, I, Ziffer 1 den Beamten vor einem willkürlichen Abbau gewähren sollen, aufgehoben und damit in das Recht der Beamten auf Beförderung im Amt in einschneidender Weise eingegriffen.

Daß dieses Recht ein „wohl erworbenes“ im Sinne des Artikels 129 der Reichsverfassung ist, hat das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen. Der Eingriff in dieses Recht durch die Bestimmungen des § 3 Abs. 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes verstößt daher gegen Artikel 129 der Reichsverfassung.

Aus Mitteldeutschland

Wieder ein Sozialdemokrat überfallen Nazi mißhandelt einen Invaliden.

Der Nationalsozialist Kropisch in Lüberburg scheint, da er von der Bevölkerung wenig beachtet wird, nun durch „Taten“ die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken zu wollen. Als der Sozialdemokrat Wilhelm Wilmer, ein Invalide, am Freitag um 16.15 Uhr dem N. den Zutritt zu seinem Grundstück unterlagte, fiel Kropisch sofort über Wilmer her. Er schlug den Wehrlosen mit einem schweren Gegenstand so heftig

auf den Kopf und ins Gesicht,

daß dieser vorübergehend betäubt war und taumelte. Dem Invaliden wurden bei den heftig geführten Schlägen die Brille zertrümmert und verschiedene Lücken in Kopf und Gesicht beigebracht.

Als Wilmer zum Arzt gehen wollte, bedrohte Kropisch den Patienten mit den Worten: „Du Hund, jetzt bist du dran, jetzt

schlag' ich dich, daß du krepierst!“

und entriß ihm den Handstock und zerbrach ihn.

Oberlandjäger Berndt leitete die ersten Ermittlungen und erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Damit uns das „dritte Reich“ der Nazis nicht täglich solche Selbentaten beschreiben kann, müssen wir der Nazifrechheit verdoppelten Verbote für die Sozialdemokratische Partei, die Partei aller Arbeitenden und Arbeitsinvaliden in Stadt und Land, entgegensehen! —

Motorrad gegen Pferdefuhrwerk

Am Sonntag gegen 11.45 Uhr ereignete sich auf der Barbyer Straße, etwa 40 Meter vom Hause 25 entfernt, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Pferdefuhrwerk. Der Motorradfahrer, der nach Zeugenaussagen in sehr schnellem Tempo fuhr, stieß in der Kurve mit dem Fuhrwerk zusammen. Hierbei wurde dem Pferd ein Hinterfuß gebrochen. Außerdem hatte es einige Fleischwunden erlitten, so daß es sofort abgestochen werden mußte. Der Motorradfahrer, der unter das Motorrad zu liegen kam, erlitt leichtere Hautabschürfungen. Der Fahrer besaß keinen Führerschein. —

Ein Motorradfahrer vom Pferde geschlagen

Als sich der Schlosser Spelz mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt von Brezna nach Scherz befand, wurde er beim Ueberholen eines Pferdegespanns von einem ausfallenden Pferde so unglücklich getroffen, daß er auf das Strahlenpflaster stürzte. Außer inneren Verletzungen erlitt er noch einen komplizierten Bruch des rechten Oberarms. Er mußte sofort in das Kreisverhulft-Krankenhaus Karlsfeld gebracht werden. —

Das Genick zerrissen

Lodessturz aus der Schaukel.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in einem Familiengarten in Gera. Dort spielten Kinder an einer Schaukel. Ein 10-jähriges Mädchen stürzte von der Schaukel ab, als sie mitten in Schwingung war. Sie fiel dabei mit dem Kinn auf eine Treppe auf, so daß der Kopf heftig nach hinten gedrückt und dem Mädchen das Genick zerrissen wurde. Das Kind war auf der Stelle tot. —

Vom Zuge zerstückelt

Auf schreckliche Weise machte am Sonnabend vormittag ein 17 Jahre altes Mädchen aus Halle seinem Leben ein Ende. Es warf sich auf der Halle-Halberstädter Straße vor einen Zug und wurde vollkommen zerstückelt. Dem Lokomotivführer war es nicht mehr möglich, den Zug zum Halten zu bringen, da er die Absicht des Mädchens zu spät erkannte. —

Vom umschlagenden Kran zerichmettert

Der 29-jährige Schlosser Karl Weder aus Brandenburg ist bei seiner Arbeit auf dem Fabrikgrundstück der Brandenburger Mühle tödlich verunglückt, als er mit einem Arbeiter beschäftigt war, einen abmontierten Kran auf einen Eisenbahnzug zu verladen. Der Schlosser kam infolge der Schlupfrigkeit der vom Regen durchnässten Bretter ins Rutschen und geriet, ehe er sich in Sicherheit bringen konnte, unter den umschlagenden Kran. Der

Elbbrückenbau Zangermünde

Unangebrachtes Wettrennen nach Lorbeeren

Heldenbrüste zum Empfang der Orden bereit - Grundsteinlegung ist wichtiger als die Einweihungsfeier

Von Einzelpersonlichkeiten ist in letzter Zeit mehrfach mit dem Brückenbauprojekt Zangermünde über Gebühr Klatsche für eigene Initiative und Laikraft gemacht worden. Auch der „Altmarkter“, der mangels eines geeigneten volksparteilichen Blattes der Altmark, Regierungsorgan des Landrats wurde, schlug ähnlich mit dünnen Zeilenhänden auf seine Brust und sagte etwa: „Seht her, was sind wir doch für ein Blatt, das, was dort die amtlichen Herren bereden, ist unser Plan, das haben wir schon immer für notwendig gehalten.“

Damit kann man doch beileibe keine Maus aus dem Loch loden, noch dort überlegen, wo es notwendig ist. Alle diejenigen, die in Wort und Schrift an dieser Frage herumdeuteln, sollten alle Intelligenz anwenden, um einen anerkannten, alten Plan zur lebendigen Tat werden zu lassen. Wir können uns nur den Ausführungen unsers Parteifreundes, des Landtagsabgeordneten Müller, anschließen, dem wir hiermit zu dieser Frage das Wort geben:

Unsere Lesern ist nicht unbekannt, daß man sich schon jahrelang ernsthaft darum bemüht, den Elbbrückenbau bei Zangermünde zustandzubringen aus allgemeinen Verkehrsnotwendigkeiten und auch im Interesse der Wirtschaft der Städte Zangermünde, Stendal und der Landkreise Stendal und Jerichow II. Eine Zeitlang verjachten die Deutschnationalen, im Preussischen Landtag den Ansehen zu erwecken, als bemühten sie sich allein um den Elbbrückenbau, und der Geschäftsführer des Stendaler Verkehrsvereins, Dr. Handelman, rühmte sich in einem seiner letzten Jahresberichte, daß er einen deutschnationalen Antrag im Preussischen Landtag veranlaßt habe. Nun ließ man sich plötzlich im „Altmarkter“, daß sich der Landrat des Kreises Stendal und die preussischen volksparteilichen Abgeordneten erneut um den Brückenbau bemühen sollten.

Jede Bemühung um das Zustandekommen der Elbbrücke in Ehren, aber wie liegt die Sache in Wirklichkeit?

Die Provinz hat sich erfreulicherweise zum Träger des Elbbrückenbaues gemacht. Sie sowohl wie der Stadt- und Landkreis Stendal haben sich bereit erklärt, die Baukosten anteilig mit aufzubringen. Im Preussischen Landtag hatten die Deutschnationalen 1928 einen, wie der Verkehrsverein behauptete, durch ihn zustandgebrachten Antrag eingereicht, aber die Sozialdemokraten haben die praktische Arbeit geleistet und zuwege gebracht, daß die preussische Regierung schon 1928 sich bereit erklärt hat, 800 000 Mark anteilige Kosten zu über-

bedauernswerte hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten und konnte nur noch als Leiche unter dem Kran hervorgezogen werden.

Erwerbslose Siedler als Brandstifter

Vor dem Naumburger Schwurgericht hatte sich der Arbeiter Otto Kochmann und der Maler Fritz Laudner wegen Anstiftung zur Brandstiftung und wegen Brandstiftung zu verantworten. Kochmann war Besitzer eines neuen Siedlungshauses, das er infolge Arbeitslosigkeit nicht halten zu können glaubte. Er klagte seinem Freund Laudner sein Leid, und beide kamen überein, das Haus in Brand zu stecken, um in den Besitz der Versicherungssumme von 6000 Mark zu gelangen. In Kochmanns Abwesenheit stieg L. verabredungsgemäß durch das offengelassene Fenster ein und übergoss alles mit Petroleum, das er dann anzündete. Das Feuer konnte jedoch infolge raschen Eingreifens der Feuerwehr gelöscht werden. Das Gericht beurteilte Kochmann zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und Laudner zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus. —

Freitod wegen Arbeitslosigkeit

Aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit beging der Arbeiter Saalbach aus Eilenburg auf grauenvolle Weise Selbstmord. Er warf sich vor einen Zug, von dem er erfasst und sofort getötet wurde. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Kumpfe getrennt. —

Ein Schuß ins Paddelboot. In leichtsinniger Weise ging ein 14-jähriger Schüler an der Innerste bei Hildesheim mit einem Gewehr um. Als sich drei Paddler dem Standort des Jungen näherten, löste sich ein Schuß und die Kugel traf einen der Bootsinassen in den Rücken. Der Verletzte fand Aufnahme in einem Krankenhaus.

Zurückhaltung des Kraters bei Biensburg. Mit der Zuschüttung des bei dem Biensburger Einsturzungsunglück entstandenen Trichters am Harzberg ist begonnen worden. Es stürzen immer noch Erdmassen in den Krater ab. Trotzdem bereit 500 Loren Sand

nehmen, unter der Voraussetzung, daß das Reich gleichfalls einen Beitrag in dieser Höhe für den Brückenbau zur Verfügung stellt. Gleichfalls 1928 hat die sozialdemokratische Fraktion das preussische Staatsministerium gebeten, mit allem Nachdruck auf die Reichsregierung einzumirken, daß endlich aus Reichsmitteln der Betrag für den Elbbrückenbau bei Zangermünde bereitgestellt werde, der dem Reich als Reichswasserstraßenverwaltung zukomme.

Sozialdemokraten bemühten sich aktiv um den Bau der Brücke.

Mitglieder des Reichstags unsers Bezirks aus der sozialdemokratischen Fraktion haben sich mehrmals im Sinne des vorerwähnten Verlangens bemüht, die Reichsbeihilfe zu erwirken. Was nützen alle von dem Stendaler Landrat einberufenen Sitzungen mit Beihilfenvertretern, was nützt der Antrag der Volkspartei, durch den das preussische Staatsministerium erjucht wird, dafür Sorge zu tragen, daß beim Aufstellen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms in erster Linie auch der Elbbrückenbau bei Zangermünde in das Beschaffungsprogramm aufgenommen werden soll, wenn nicht das Reich sich bereit erklärt, wenigstens vorläufig auch den Betrag von 800 000 Mark zur Verfügung zu stellen, wie das von Preußen, von der Provinz und den in Frage kommenden Kommunalverbänden bereits geschieht ist.

Die Volkspartei hätte ihren Herrn Rosenhauer veranlassen sollen,

bei Beginn der Staatsberatungen den entsprechenden Betrag für die Brücke in Zangermünde einzulegen. Sie ist ja auch gegenwärtig noch Regierungspartei und könnte ja wohl am besten den jetzigen Reichsfinanzminister beeinflussen, das Notwendige zu tun. Auf alle Fälle muß immer wieder gesagt werden, daß Reich ist mit seiner anteiligen Beihilfe allein noch im Rückstand, das Reich ist als Reichswasserstraßenverwaltung und im Interesse des allgemeinen Verkehrs in allererster Linie verpflichtet, das Weitergehende zu tun, um die unbedingt notwendige Elbbrücke Wahrheit werden zu lassen, insbesondere auch im Interesse der notwendigen Arbeitsbeschaffung, bei der besonders auch die Kommunalverbände insofern stark interessiert sind, als ein erheblicher Teil der der Wohlfahrtsfürsorge anheim gefallenen Arbeitslosen beschäftigt werden können. Also, etwas weniger äußerliche Klatsche und viel mehr positive Arbeit bei den Reichsstellen, Regierung und Reichstag, damit dient man dem Fortschritt der Baupläne. — Karl Müller, M. d. L.

berstet wurden, ist ein Erfolg noch nicht zu sehen. Es werden noch viele tausend Kubikmeter nötig sein, um den Krater zu füllen. —

Freitod eines Lehrlings. Ein Kaufmannslehrling in Burg, der schon im zweiten Jahre in der Ausbildung stand, nahm sich aus gekränktem Ehrgefühl das Leben. Der Chef war mit den Leistungen und dem Verhalten des Lehrlings nicht zufrieden und ließ den Vater des Lehrlings durch diesen zu einer Unterredung bitten. Am nächsten Morgen kehrte der junge Mensch auf dem Wege zum Geschäft wieder um und vergiftete sich in der Küche der elterlichen Wohnung mit Gas. —

Autounglück im Harz

2 Tote — 2 Schwerverletzte.

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Harz ein schweres Autounglück, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen sind. Als der Lieferwagen der Firma M. Meyer aus Northeim von Herzberg kommend die Straße in erheblichem Tempo entlangfuhr, stieß das Auto unweit Osterode gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Zwei Insassen aus Herzberg wurden auf der Stelle getötet, während der Führer und Besitzer des Wagens mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus nach Osterode geschafft werden mußte. Ein weiterer Insasse erlitt leichte Verletzungen. —

Ein Kriegsbeschädigter zusammengebrochen

Auf der Landstraße zwischen Groß-Ottersleben und Langenweddingen brach am Donnerstag dieser Woche gegen 4 Uhr nachmittags am Kilometerstein 8,5 der Maschinist Willi Lokewitz aus Roschwitz im Kreise Lanten zusammen. Die Ursache dazu sollen innere Verwundungen sein, die auf einen im Krieg erlittenen Bauchschuß zurückzuführen sind. Durchfahrende Automobilisten nahmen sich des liegengelassenen Mannes an und benachrichtigten die Polizei. Diese zog einen Arzt zu Rate und veranlaßte die Ueberführung des L. in das Kreiskrankenhaus nach Osterode. —

Reisen u. Wandern



Seglerschuhe, angegossene Gummis, f. Herren 4.50	3 90	Damen weiß Leinen-Spangenschuh, mit bezogenem Trotteurabsatz	4 90	Damen mode, Kalbleder, Schnürschuh, mit braun. Boxkalf-Garnitur.	12 90
f. Dam. auch mit Spange		Herren weiß Leinen-Strandschuh, Gummisohle und Gummiabsatz	6 50	Herren-Sportstiefel wetterfest, braun 16.50	15 50
Damen Seglerschuhe, angegossene Gummi- und Krepptsohle	4 90	Opanken, einfarbig und bunt abgesetzt, der leichte Sommerschuh	12 50		
Dam. weiß Leinen-Spangenschuh, Gummisohle und Gummiabsatz	5 25	Flechtschuhe, federleicht, vornehme Lederausführung, in vielen Farben	12 50		
Dam. weiß Leinen-Spangenschuh, beige oder blaue Kappe, Gummisohle und Gummiabsatz	5 90				

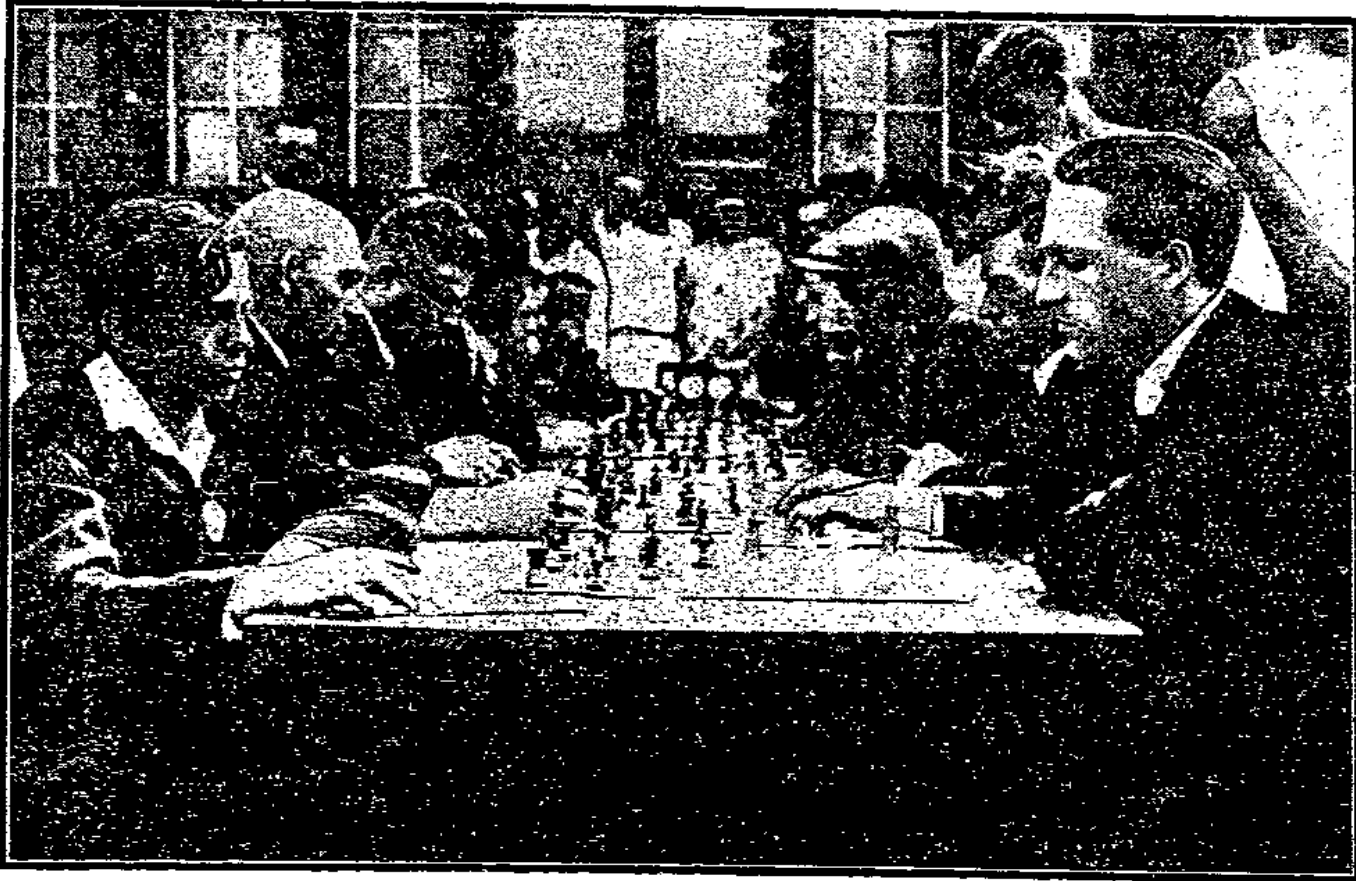


Tack

Verkaufsstelle Conrad Tack & Co. G. m. b. H. Magdeburg, Alter Markt 11, Fernspr. 352 15

Reichs-Arbeiter-Sporttag

Alle Sporten und Verbände demonstrieren und warben gemeinsam. Guter Auftakt zum Kreisfesterfest vom 12. bis 14. Juli in Magdeburg.



Die Schachspieler warben mit großem Erfolg für ihr Spiel.



Die Kinder und Spieler hören sich die Ansprache an.

Wieder ist ein mit vielem Fleiße vorbereiteter Reichs-Arbeiter-Sporttag vorüber. Den ganzen Sonntag beherrschten die Sportler das Bild der Stadt. Braun gebrannt und leichtfüßig durchzogen sie in Stafettenmannschaften die Straßen; Knaben, Mädchen, Männer und Frauen waren dabei. Um die Mittagstunde marschierten sie in großen Kolonnen nunter Musikbegleitung an. In ihrem Bunt der Sportkleidung kamen sie auf Lastwagenkolonnen angetroffen, rote Fahnen über den Häuptern schwenkend. Der Jahn-Sportplatz am Franke-Jugendheim war in diesem Jahre der Hauptschauplatz der Vorführungen und Kämpfe. Mustergültig und vielseitig waren alle die Darbietungen, welche die Arbeiter-Sportler und Arbeiter-Sportlerinnen auf dem Rasen, auf der Wiesenbahn und an den Tischen mit den Schachbrettern boten. Ohne jede Störung folgte Übung auf Übung, als wäre das eine Selbstverständlichkeit. Die Leiter selbst blieben dabei unsichtbar im Hintergrund.

Die Präzision und Gebiegenheit der Veranstaltung hätte eigentlich viel mehr Zuschauer verdient, als sich eingefunden hatten; denn der Zweck des Reichs-Arbeiter-Sporttags ist es ja, unter den Nichtsportlern zu werben. Die „Tribüne“ saßelt, der Reichs-Arbeiter-Sporttag habe sich überlebt, weil nicht genügend revolutionärer Anstich dabei wäre. Wir überlassen die Maulhelben gern den „Kochportlern“. Wir glauben aber, daß das Nachlassen der Reichs-Arbeiter-Sporttage einen ganz andern Grund hat. Einst war der Reichs-Arbeiter-Sporttag Vorbild für Vereins- und andre Veranstaltungen, heute wird aber schon jedes Vereinsfest im Stile des Reichs-Arbeiter-Sporttages veranstaltet. Nun liegt es an den Veranstaltern, dem Fest eine neue originelle Idee zu geben.

Wir haben in Magdeburg ein Reichsbannertreffen, ein Gewerkschaftsfest, einen Reichs-Arbeiter-Sporttag gehabt, und ein Parteitreffen kommt noch. Sonntag für Sonntag möchten die Arbeiter demonstrieren. Das fühlen sie einmal am Geldbeutel, und einmal wollen sie sich an den Hundstagen auch erholen, am Wadestrand oder sonst an einem kühlen Plätzchen. Wie wäre es, wenn sich die Verantwortlichen einmal zusammensetzten und ein Fest der Arbeiter, ein Fest aller Arbeiter aller Organisationen an einem Tage zustande brächten? Die Sportler würden dabei nicht zu kurz kommen. In dem Rahmen eines solchen Festes haben sie die großen Massen, unter denen sie werben wollen, und der finanzielle Erfolg eines solchen Festes ist sicherlich auch so groß wie der des Reichs-Arbeiter-Sporttags mit wenig Zuschauern. Mit vereinten Kräften läßt sich sicherlich auch manche schöne Idee verwirklichen.

Die Straßen-Stafetten.

Um 10 Uhr standen überall die Mannschaften an den Uebergabepunkten. Ehe es aber soweit war, gab es manchen Anstoß zu lösen. Die Kinder, die mit dem ihnen eignen Ueberreifer bei der Sache waren, konnten nicht so leicht überall an ihre bestaunten Stellen gebracht werden. In den Straßen stauten sich Zuschauermassen, Radfahrer und Motorradfahrer, die es darauf abgesehen hatten, die Läufer zu begleiten. Ein kurzes Kommando, ein Schuß, und 18 Anabenmannschaften sausten am Demplatz los. Auch die Mädchen waren dabei. Sie fühlten sich schon ganz als die Beherrscher der Straße. 10 Mädchenmannschaften bemühten sich, die Knaben einzuholen.

Die Großen stellten sich inzwischen am Staatsbürgerplatz mit 55 Mannschaften. Die B- und C-Klasse wurden zusammen abgelaufen. Fichte Neue Neustadt konnte hier den Lauf ohne großen Kampf als erster beenden. Einen harten Streit um die nächsten Plätze lieferten sich Fichte Budau, Vorwärts Jermersleben II und Fichte Wilhelmstadt. In der C-Klasse, in der eigentlich die nicht-professionellen Läufer starteten, verwickelten sich die Mannschaften gerade in die schärfsten Kämpfe. Die Westphäler Segler, Vorwärts III Jermersleben und die Uhlern von Viktoria Budau waren die Kampfhähne. Fichte Neue Neustadt, eigentlich in die A-Klasse gehörend, startete in der B-Klasse, weil die Mannschaft befürchtete, nicht auf den ersten Plätzen zu sein. Die Sportler haben über solche Sachen ihre eigene Meinung und der Ausschluß distanzierte die Mannschaft von ihrem ersten Platz. Eine Lösung in solchen Streitigkeiten wird es nur geben, wenn der Bezirksausschuß bestimmt festlegt, wer in der Sportklasse der A- oder B-Klasse dauernd angehört.

Zum Lauf der A-Klasse schickten sich sofort nach dem Start die guten Mannschaften in der Spitze heraus. Eudenburg führte, Lemsdorf, Neue Neustadt, Eintracht Neue Neustadt und Jermersleben folgten dichtauf. Nach dem ersten Wechsel nahm schon Lemsdorf die Spitze und hielt sie bis kurz vor Schluß. Hier siegte aber die Tatler der Eudenburg, die ihre vortrefflichen Läufer an den Schluß gestellt hatten und dadurch als Sieger durchs Ziel gingen.

Resultate:

12X200 Meter. A-Klasse: 1. Fichte Eudenburg 4 Min. 2. Eintracht Süd 1 Meter zurück. 3. Alte Neustadt.
B-Klasse: Fichte Neue Neustadt 4:15.1 Min. (Distanziert.)
1. Fichte Budau 10 Meter zurück. 2. Vorwärts Jermersleben II

weitere 2 Meter zurück. 3. Fichte Wilhelmstadt weitere 5 Meter zurück.

C-Klasse: 1. Segelklub Westphäler 4:48.2 Min. 2. Vorwärts Jermersleben III 15 Meter zurück. 3. Viktoria Budau weitere 10 Meter zurück.

Knaben. 10X100 Meter: 1. Eudenburg 3:05.2 Min. 2. Jermersleben I 20 Meter zurück. 3. Schwimmer Jermersleben I weitere 10 Meter zurück.

Mädchen. 10X100 Meter: 1. Budau 3:35.2 Min. 2. Schwimmer Jermersleben I 20 Meter zurück. 3. Schwimmer Jermersleben II 10 Meter zurück.

Der Aufmarsch.

Von einem Festzug durch die Straßen der Stadt hatte man diesmal Abstand genommen. Die Vereine kamen nach ihren Arbeitsgemeinschaften in den Vororten zusammengestellt, zu dem Stellplatz neben dem Jahnplatz gezogen. In einem stattlichen Zuge Sportbewegung und ihre Verbundenheit mit der allgemeinen Arbeiterbewegung.

Der neue Oberpräsident Dr. Fald

stellte sich vor in einer volkstümlichen Ansprache, in der er den Arbeiter-Sportlern den Gruß der Regierung entbot.

Die sportlichen Darbietungen eröffneten die Radfahrer mit einem 48er-Reigen. Sicher und erakt radelten sie ihre Figuren auf dem etwas holprigen Rasen. Wenn alle Radfahrer in offenen Sportlerhosen und ohne lange schwarze Strümpfe ihren Sport ausübten, wie es einige schon machen, dann würden wir uns sicherlich über den fortschrittlichen Geist der Radfahrer noch mehr freuen. Daß die Radfahrer aber ihrem Sport recht große Opfer bringen, das erkannte man an den vielen Saalmaschinen die sie fuhren. Viele, viele Spargojocher gehören dazu, um mit solch einem Maschinenpark antreten zu können.

Die Madler wurden von den Kindern abgelöst, die ihre Freiübungsprobe für das Kindertreffen abhielten. Frisch und unbergagt gingen die Kinder an ihre Übungen heran. Und wie alles klappte. Sie ernteten bei ihrem „Abtaufen“ reichen Beifall. Zweifellos haben die Kinder die meiste Freude bei den Zuschauern erweckt.

Das Fußballspiel

Eintracht Süd gegen Eintracht 02 endete 6:1 (4:0). Eintracht 02 trat mit Erfolg an, der sich auch nicht der Mannschaft anpassen konnte. Verteidigung und Laufreihe zeigten gutes Zusammenwirken. Der Torwart leistete sich viele Schnitzer und trug ein Teil Schuld an der Niederlage. Die Stürmer hatten vergeblich, die Schußstiefel anzuziehen. Leider konnten sie sich auch nicht zusammenfinden. Erfolge blieben daher aus. Bei der Südmannschaft klappte es sonst gut, doch konnte sich die Mannschaft mit dem Rasenplatz nicht so schnell abfinden. Mittelstürmer und Halbrechts ließen nichts von ihrer alten Spielweise sehen. Sonst zeigte die Mannschaft gute Aufbaumarbeit und konnte daher als verdienter Sieger den Platz verlassen.

Als der Unparteiische Müller den Ball freigab, legten beide Mannschaften ein flottcs Tempo vor. Trotz der Hitze ließen sie



Die ersten Läufer der Stafettenmannschaft der A-Klasse starteten am Staatsbürgerplatz.

nicht nach. Süd hatte mehr vom Spiel. Durch gutes Zusammenwirken des rechten Läufers und Rechtsaußen konnte Süd kurz hinteremander zwei Tore erzielen. Eintracht 02 kam aber nicht so recht in Schwung. Lediglich der guten Verteidigung hat sie es zu verdanken, daß nicht noch mehr Tore geschossen wurden. Süd drückte mehr und mehr. Es war ihnen vergönnt, bis zur Halbzeit noch zweimal erfolgreich zu sein. Nach der Pause war Eintracht 02 ein Fortschritt und konnte durch Nichterleben des Gegners zum einzigen Erfolg kommen. Die Südmannschaft ließ aber nicht nach und konnte durch des Linksaußen gute Arbeit zum fünften Tore einziehen. Das Flügelspiel fiel besonders bei der Süd-

Mannschaft auf und brachte auch Erfolge. Die linke Seite hatte mehr vom Spiel und war noch zum sechstenmal erfolgreich.

In der Halbzeit des Spiels kamen Stafettenläufer zum Austrag, die mit folgenden Zeiten endeten:

4X100 Meter. A-Klasse: 1. Alte Neustadt 0:47 Min. 2. Eintracht Neue Neustadt 0:49.9 Min. — B-Klasse: 1. Neue Neustadt 0:49.1 Min. 2. Alte Neustadt 0:49.6 Min. — C-Klasse: 1. Eintracht Neue Neustadt 0:50.3 Min. 2. Eintracht Süd 0:50.6 Min.

Sportlerinnen: 1. Neue Neustadt 0:57.8 Min. 2. Eudenburg 1 Min. — Ältere Jugend: 1. Alte Neustadt 0:50.1 Min. 2. Eudenburg 0:51.2 Min. — Jüngere Jugend: 1. Alte Neustadt 0:53.1 Min. 2. Eudenburg 0:54.9 Min.

10X100 Meter. Knaben: 1. Eudenburg 2:39.3 Min. 2. Budau 2:47.3 Min. — 4X100 Meter. Knaben (Mädchen): 1. Atlas I 1:06.7 Min. 2. Atlas II 1:09.3 Min.

Nachdem nun die Radfahrer, die Spieler und die Kleinen Turner zu ihrem Rechte gekommen waren, zeigten sich auch einmal die „Großen“. Daß das Geräteturnen noch lebt, bewiesen die Turner mit ihren Darbietungen am Red und Barren. 50 Turnerinnen marschierten auf und turnten Freiübungen nach Musik.

Die Schwerathleten verstanden es auch recht gut, sich am Reichs-Arbeiter-Sporttag zur Geltung zu bringen. Ihre gemeinsame Demonstration im Bogen, im Ringkampf, im Gewichtheben und verschiedenen atletischen Spielen brachte eine gern gesehene Abwechslung in das Programm. Alles Gezeigte der Athleten stand auf technisch einwandfreier Höhe und zeigte hohe sportliche Auffassung und gute Durchbildung jedes einzelnen. Die Kinder stellten sich auf einmal in einem großen Kreise auf und zeigten einige ihrer Tänze und Singspiele, bei deren Ausführung sie immer mit ganzem Herzen dabei sind.

Die Schachspieler.

Ein lebendes Schachspiel in schlechten Kostümen bei drückender Hitze vorzuführen, entspricht gewiß nicht der Tendenz der Schachspieler. Deshalb hatten sie sich lange Tischreihen gestellt und übten dort im Freien ihr Spiel. Daß auch bei ihnen scharf gelächelt wird, das zeigten nicht nur die gewichtigen Mienen der angestrengt Denkenden, sondern auch die modernen Einrichtungen, die zu einem Schachwettkampf gehören. Die Uhren und Spielkisten. Von vielen Zuschauern, Kennern und Lernestüben waren die Bretter umlagert. Die Schachspieler, die in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung gefunden haben, werden sicherlich am Reichs-Arbeiter-Sporttag neue Freunde gewonnen haben.

Den Abschluß des Festes bildete ein Handballspiel.

Magdeburg A-Klasse gegen B-Klasse 14:6.

Das Spiel sollte ein Magstab über die Spielstärke beider Klassen sein. Es wäre jedoch falsch, die Mannschaften nach dem Resultat zu beurteilen. Magdeburgs Spielstärke liegt nicht nur in den Spitzenmannschaften der A-Klasse, auch die Mannschaften der B-Klasse haben andern Städten gegenüber ein gewaltiges Niveau.

Sehr verheißungsvoll begann das Spiel. Die B-Mannschaft zog gleich vor des Gegners Tor und feste sich dort fest. Durch Einfaulen übernahm B die Führung. Dem Rechtsaußen der A-Klasse gelang der Ausgleich. In der nächsten Minute übernahm B durch seinen Halbrechten abermals die Führung. Bei einem Angriff erzielte der Mittelstürmer von A den Ausgleich. Durch ein Mißverständnis der B-Verteidigung fiel das dritte Tor für A. War die B-Mannschaft der der A-Klasse bisher ebenbürtig, so ließen sie nun merklich nach. Ungenaucs Fußspiel brachte sie um manche Chance. A nutzte dies aus und konnte schließlich das Resultat bis Halbzeit auf 6:3 stellen. Nach der Pause sah man zunächst wieder lebhaftes Mittelfeldspiel. B versuchte den Vorprung der A-Mannschaft einzuholen, was jedoch an der entschlossenen A-Verteidigung scheiterte. Der Halblinke der A-Klasse eröffnete durch glänzenden Alleingang wieder den Torreigen. Der gute Linksaußen von B konnte ein Tor entgegensetzen. A kam aber immer mehr auf, während es bei B nicht mehr so recht klappen wollte. In regelmäßigen Abständen fielen bei B die Tore und erst kurz vor Schluß konnte B noch zwei Tore aufholen.

Die A-Klasse hat mit diesem Spiel bewiesen, daß ihre Zusammensetzung eine gute ist und daß sie sich vor keinem Gegner fürchten braucht. Aber auch die B-Klasse braucht sich ihrer Niederlage nicht zu schämen, das Zeug zum Verfeinern hat sie noch in sich.

So war auch in diesem Jahre der Reichs-Arbeiter-Sporttag sicherlich allen Beteiligten ein Erlebnis. Mehr würden noch dabei gewesen sein, wenn die Arbeitslosigkeit heute nicht jede Ausgabe unmöglich machte.

Daß aber im nächsten Jahre ein neuer Schwung und Geist in den Reichs-Arbeiter-Sporttag, ja in die Reichs-Arbeiter-Sportwoche komme, möge schon jetzt den maßgebenden Führern zu denken geben. Denn auch die Vereine und kleineren Organisationen brauchen wieder neue Bilder, um mit ihren Veranstaltungen etwas Neues bieten zu können.

Werbeabend in Magdeburg-Südost

Am Sonnabend hielten die der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Vereine ihren Werbeabend ab. 18 Uhr durchzogen die Kleinsten der Turner und Segler die vorgegebene 2000 Meter lange Strecke. Kurz darauf folgten fünf Mitgliederstaffetten der Turner, Fußballer, Segler und Kraftsportler. Nach Sammlung der Stafettenläufer traten die Vereine unter Führung des Transparenten zum Umzug an. Auf dem Sügelplatz wurde zum eigentlichen Programm abgeteilt. Die Einleitung gaben die

Der andere Brüning

Gestürzt ist der Reichskanzler Heinrich Brüning nicht. Er sitzt noch im Sattel, ist schwerbepackt gen Ostland nach Neubred geritten, heil zurückgekommen und hat jetzt mit dem neuen Finanzminister im Bunde den Kampf in der Arena aufgenommen.

Gewiß, Heinrich ist noch nicht gestürzt. Eben drum ist er gestürzt. Dies Paradoxon löst sich einfach: der Kanzler, der von Neubred zurückgekehrt, ist ein anderer wie der, der am 1. April sein Amt übernommen.

Vor genau einem Vierteljahr postierte Heinrich Brüning als Ketter des Bürgerthums. Er drückte die Sozialdemokratie beiseite. Er schuf den Altbürgerblock, die vermehrte Auflage des Besitzbürgerblocks von 27/28, der das Zentrum sieben Mandate gekostet hat. Er trompetete ins Land hinaus, daß er beweisen werde, wie gut und wie sicher sich ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren lasse.

Sicher? Nun ja, wenn Mehrheiten von 4 bis 9 Stimmen eine Sicherheit geben. Und gut? Wenn täglich schwankende Programme von Güte zeugen.

Als die Sicherheit ins Rutschen kam und die Güte wässrig wurde und davonschwamm, flog Moldenhauer in den Chauffeegraben. Der erste Beweis war geliefert, wie gut und sicher Heinrich ohne und gegen die Sozialdemokratie regieren konnte.

Nun hat der Demokrat Dietrich den Leiterwagen bestiegen. Er ergriff die finanziellen Zügel. In seiner Hand hält er als Kompaß ein neues, ein eignes Programm. Das Kabinett hat es gebilligt und im Reichstag bekanntgegeben.

Nun wird die Öffentlichkeit erkennen, daß Heinrich Brüning gestürzt ist. Das neue Programm weiß nämlich nichts mehr von der Boykottierung der Sozialdemokratie, sondern es spekuliert auf die sozialdemokratische Unterstützung. Der Altbürgerblock wird gesprengt von seinem Gründer.

Da sage noch einer, daß Heinrich nicht gestürzt ist.

Wir sprächen in einigen Räteln? Mit nichts. Wir sind ganz sachlich und zu Scherzen durchaus nicht aufgelegt.

Das Kabinett Brüning will sein neuestes Programm durchbringen mit wechselnden Mehrheiten. Die Steuern mit der Sozialdemokratie, die Verschlechterung der Arbeitslosen- und der Krankenversicherung mit der Volkspartei und der gesamten Rechten.

Das Ei des Kolumbus ist auf den Tisch gestellt. Heinrich meint, daß es stehenbleiben wird. Andre sind anderer Meinung. Wer recht hat, werden wir nach einigen Wochen wissen. Der Reichstag bleibt ja noch den ganzen Juli zusammen.

Die Sozialdemokratie hat seit Jahr und Tag ein Notopfer der Besizenden gefordert. Entrüstete Ablehnung aller Bürgerlichen einschließlich der Demokraten. Die Sozialdemokratie hat das Notopfer am Dienstag auf 10 Prozent erhöhter Steuer der Einkommen über 8400 Mark fixiert. Allgemeines Nein! Nein! auf allen bürgerlichen Banken.

Der Demokrat Dietrich hat hier den Satz. Er schlägt 5 Prozent vor. Nur für die Ledigen 10 Prozent. Daneben 24 Prozent für die Beamten von einer gewissen Freigrenze ab.

Dietrich-Brüning hoffen, daß sie dafür die Zustimmung der Sozialdemokraten finden werden. Ob eine solche Aussicht besteht, wollen wir jetzt nicht untersuchen. Das hängt von Faktoren und Umständen ab, die heute noch nicht bekannt sind.

Dietrich beabsichtigt ferner statt einer Getränkesteuer, die die Wirtschaftspartei ablehnt, die Einführung einer Kopfsteuer für die Gemeinden bei Senkung der Ländereinkünfte zugunsten der Reichskasse. Bleibt er bei diesem Vorschlag, so ist heute schon zu sagen, daß er sich die Zustimmung der Sozialdemokratie ganz sicher verschmerzen wird.

Damit stiele das Kernstück seines Sanierungsprogramms sofort unter den Parlamentstisch.

Sprechen wir aber nicht mehr von der Sozialdemokratie. Seien wir höflich und lassen wir der Volkspartei den Vortritt. Sie drängt sich ja ohnehin durch die parlamentarische Tür.

Sie geht aufs ministerielle Ganze. Sie hat ihren Moldenhauer gestürzt, weil er ein Notopfer der Beamten verlangte, und sie will auch ihren Curtius fügen, ihren letzten Mann im Kabinett, weil er bei der Beschlußfassung über das Notopfer der Besizenden nicht ostentativ den Soal verlassen hat. Curtius weigert sich. Antwort der Funktion: dann hast du mindestens dein Mandat aufzugeben.

Also Krach in der Volkspartei. Eine hässliche Angelegenheit, in die wir uns nicht mischen wollen. Um so weniger, als ihr Familienrath chronisch geworden und seit Stresemanns Tod nicht mehr abbricht.

Festhalten und hervorzuheben ist aber, daß die Volkspartei aus Angst vor Sachsen schon die reine Rassistik treibt. Sie stürzt alles und jeden. Sie stürzt am 27. März das Kabinett Müller; sie stürzt Moldenhauer, sie stürzt Curtius, sie will das Kabinett Brüning stürzen, mit ihm den Altbürgerblock, den sie erfährt hat. Sie betreibt unentgeltlich die Sammlung der Mitte und sprengt die Anrede dazu in die Luft, die nach dem gescheiterten Unterfangen übriggeblieben.

Ein Krankenschein soll 50 Pfennig kosten

Reichsrat gegen Krankenkassen

Der „Eine-Mark-Krankenschein“ der Regierung abgelehnt

Der Reichsrat hat am Sonnabend in einer Vollversammlung das Verschlechterungsgesetz gegen die Krankenkassen angenommen. Er hat dabei die Gebühr für einen Krankenschein von 1 Mark auf 50 Pfennig herabgesetzt, den vorgesehenen Beitrag zu den Arzneikosten aber belassen.

Ueber die Verhandlung selbst wäre zu berichten, daß der württembergische Ministerialdirektor Widmann über die Ausschüßberhandlungen berichtete.

Der Entwurf der Reichsregierung schlägt eine Reihe von Sparmaßnahmen vor, die die bestehenden Bestimmungen weiter ausbauen und wirksamer gestalten. Schon bisher kann für die Ausstellung des Krankenscheins eine Gebühr erhoben werden. Der Entwurf schreibt eine Mark bindend vor.

Ferner soll der Versicherte in Zukunft 50 Pfennig Heilmittelkostenbeteiligung, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, tragen. Für die Bemessung des Grundlohns war vor dem Kriege das Arbeitsentgelt bis zum Betrag von 5,14 Mark für den Kalendertag zu berücksichtigen. Diese Grundlohngrenze wurde nach dem Krieg auf 10 Mark erhöht, sie soll jetzt auf 9 Mark herabgesetzt werden. Das Krankengeld soll künftig erst vom vierten Krankentage an, gezahlt werden. Der Anspruch auf Kranken- und Hausgeld soll ruhen, soweit der Versicherte Anspruch auf Arbeitsentgelt hat. Diesen Sparmaßnahmen steht auf der andern Seite gegenüber der Ausbau der Familienkrankenpflege zur

Pflichtleistung. Die Festsetzung der Beitragsgrenzen wird eingeeignet. Weiter werden die Kassen verpflichtet, alle 2 Jahre ihre Geschäftsführung durch Revisoren nachprüfen zu lassen. Für den Erwerb von Grundstücken und für die Errichtung und Erweiterung von Gebäuden ist künftig die Genehmigung nicht nur des Versicherungs-, sondern des Reichsversicherungsamts erforderlich.

Die unmittelbare Ersparnis schätzt die Reichsregierung auf etwa 210 Millionen. Ferner hofft man, daß der durchschnittliche Beitragssatz von 6,3 Prozent auf 5,5 Prozent gesenkt werden kann.

Die geforderte Krankenscheingebühr von 1 Mark hatte der Ausschuß schon auf 50 Pfennig ermäßigt.

Nach einer reaktionären Rede des Reichsarbeitsministers Stegerwald, in der er den Preis von 1 Mark für den Krankenschein verteidigte, kam es zur Abstimmung.

Gegen die Fassung der Regierungsvorlage (Krankenscheingebühr 1 Mark) stimmten die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe sowie die preussische Provinz Sachsen. Die übrigen Länder und preussischen Provinzen stimmten mit der preussischen Staatsregierung für die Regierungsvorlage. Diese wurde daher mit 34 gegen 31 Stimmen abgelehnt; es bleibt bei der von den Ausschüssen vorgeschlagenen Krankenscheingebühr von 50 Pfennig. Die Reichsregierung behielt sich vor, dem Reichstag eine Doppelvorlage zugehen zu lassen.

Die Volkspartei ist zu einem Klub der Dynamitarden gemorben.

Alles im höhern Auftrag der schwerindustriellen Katastrophenpropheten.

In ihrem Namen verlangt der Abg. Gueß am Freitag im Reichstag die Herabsetzung der Leistungen in der sozialen Versicherung und den Ausbau der Löhne und Gehälter.

Der Arbeitsminister Adam Stegerwald dagegen will an den Kern der Sozialversicherung nicht rühren lassen. Es gibt mancherlei Kerne. Vom Pfirsichern zum Kernchen der Johannisbeere. Dem Gueß ist der letztere noch viel zu groß. Wie will da Adam seinen Pfirsichern retten, alldieweil und fernermal dieser der Sozialdemokratie noch viel zu geringfügig erscheint?

Wie will er seine Vorlage durchbringen?

Für heute genügt die Ueberraschung, daß Brüning den Altbürgerblock aufgegeben, daß er auf die Hilfe der Sozialdemokratie rechnet, daß er sich selbst gestürzt hat.

In drei Monaten eine recht annehmbare Leistung. Andre werden folgen. Heinrich der Vogelsteller wird gründlich erfahren, was es in der deutschen Republik heißt, ohne und sogar gegen die Sozialdemokratie regieren zu wollen. Und die Volkspartei mit ihm.

Su Änderungen bereit

Der Reichskanzler informierte am Sonnabend die Führer der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Deckungsvorschläge der Reichsregierung.

Brüning erklärte sich zu Änderungen der Pläne bereit, soweit dadurch die Gesamtsumme der Erträge eine Änderung nicht erfährt.

Troßki bleibt verbannt

Während der letzten Beratungen des kommunistischen Parteitagres, der gegenwärtig in Moskau tagt, haben mehrere Kongreßmitglieder Fragen über Troßkis Schicksal und seinen weitem Aufenthalt im Auslande gestellt.

Von der Parteileitung wurde die Erklärung abgegeben, daß seine Verbannung notwendig war, um die Staatsoberkeit aufrechtzuerhalten. Sie habe den Zweck gehabt, die revolutionäre Bewegung vollständig zu unterdrücken, die sich um ihn angesammelt hatte. Da Troßki jetzt der Führer der sozialdemokratischen Gegenrevolution ist, die eine Vernichtung der kommunistischen Diktatur erstrebt, könne selbstverständlich von seiner Rückkehr nach Rußland keine Rede sein.

Die Nebewendung von Troßki als „Führer der sozialdemokratischen Gegenrevolution“ ist eine alberne Ausrede Stalins. In Wirklichkeit ist Troßki leninistischer Volksemissar geblieben, nur Stalin und sein Troß haben sich gewandelt.

Bolivien's Diktator gestürzt

In Buenos Aires, 30. Juni. Die Diktatur des Präsidenten Siles in Bolivien hat eine entscheidende Niederlage erlitten und bis auf weiteres zu erlöschen aufgehört. Die Hauptstadt des Landes befindet sich seit Sonnabend ebenfalls im Besitz der Revolutionäre. Siles und seine Regierung sind geflohen. Der bisherige Generalstaatschef, der frühere deutsche Generalmajor Hans Kundt, soll Selbstmord verübt haben.

Die neue Regierung setzt sich hauptsächlich aus Generalen zusammen, so daß es mehr als zweifelhaft ist, ob die Arbeiterschaft von dem Umsturz auch nur irgendwas profitiert.

Die in Buenos Aires weilenden politischen Flüchtlinge sind am Sonntag in ihre Heimat abgereist.

Berechnungen der neuen Regierung

In New York, 30. Juni. In La Paz und in ganz Bolivien herrscht Ruhe. Der aus sechs hohen Militärs zusammengesetzte Staatsauschüß, der nach erfolgter Revolution unter allgemeiner Zustimmung die Regierungsgewalt übernommen hat, erließ seine ersten Berechnungen.

Der Rat kündigte die Ausschreibung freier Wahlen die Reform der geritzten Finanzen sowie die Einsetzung eines aus Unternehmern und Arbeitern bestehenden Wirtschaftsrats zum Zweck der Bekämpfung der schweren Wirtschaftskrisis an.

Der Bergmann soll warten

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ist in der Schlussabstimmung über die Konvention für die Arbeitszeit der Kohlenbergleute infolge der Haltung der deutschen Regierung über die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht worden. Um den Sturz der Gemüter, den dieser Anknüpfung der langwierigen Beratungen über die internationale Kohlenfrage hervorrief, zu beruhigen, stellt der deutsche Regierungsvortrag, Ministerialrat Ziegler, den Antrag, die Arbeitszeitfrage der Kohlenbergleute auf die Tagungsagenda

der nächsten Arbeitskonferenz zu setzen. Dieser Vorschlag wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Die Haltung der deutschen Regierung ist in keiner Weise zu rechtfertigen. Sie hat sich der Stimme enthalten, weil die Konvention die Gewährung von Ueberzeitarbeit aus wirtschaftlichen Gründen nicht berücksichtigt. Die Arbeitergruppe betrachtete eine Ueberstundenregelung nicht als einen notwendigen Bestandteil einer internationalen Arbeitszeitkonvention für den Kohlenbergbau. Nachdem die Arbeitgeber sich an einer Ueberstundenregelung interessiert gezeigt hatten, lag für die deutsche Regierung kein zwingender Anlaß vor, sich ihrerseits so stark dafür einzusetzen, daß die Konvention scheiterte. Die deutschen Regierungsvorträge haben mit ihrer Stimmhaltung eine Entscheidung vorgezogen, die nicht ihnen, sondern dem Reichstag zuzurechnen ist. Nicht die Sachberater des Arbeitsministeriums, sondern der Deutsche Reichstag hat darüber zu befinden, ob eine Konvention über die bergbauliche Arbeitszeit ohne Ueberstundenregelung für Deutschland annehmbar ist oder nicht.

Calmette-Präparat verwechselt!

Die Aufklärung der Lübecker Tragödie

Wie aus Lübeck gemeldet wird, hat der Oberstaatsanwalt gegen drei Ärzte und eine Krankenschwester das Verfahren wegen Körperverletzung und fahrlässiger Tötung eingeleitet auf Grund der Probestolle, die der Untersuchungsanspruch der Lübecker Bürgergesellschaft aufgenommen und der Staatsanwaltschaft weitgegeben hat.

Nachdem es anfangs geheißen hatte, daß sich eine Fahrlässigkeit bei den Calmette-Fütterungen nicht nachweisen lasse, ergab sich jetzt aus dem Sachverhalt, daß bei der Vornahme der Calmette-Fütterung in Lübeck eine Verwechslung des Calmettepräparates mit todbringenden Bazillenkulturen vorgekommen ist. Der verhängnisvolle Irrtum mußte im Laboratorium des Professors Dohde geschehen sein. Die angeklagten Ärzte werden deshalb verantwortlich gemacht, weil sie nicht die notwendigen Kontrollmaßnahmen getroffen haben, die nach menschlichem Ermessen einen solchen Irrtum ausschließen mußten.

Unglücklicherweise haben die Lübecker Ärzte das Beweismaterial aus der Welt geschafft, indem sie die noch vorhandenen Impfstoffe am 26. April — nachdem die ersten Todesfälle eingetreten waren — vernichten ließen. Die Begründung, die für diesen Schritt ursprünglich gegeben wurde, daß nämlich eine weitere Verwendung des Präparates ausgeschlossen werden sollte, wird jetzt auch von der Staatsanwaltschaft als absolut unzulänglich und als schwer belästigend für die beteiligten Lübecker Ärzte empfunden.

Die Vernichtung von Impfstoffen unter den in Lübeck gegebenen Verhältnissen ist ein so krasser Verstoß gegen alle ärztlichen und wissenschaftlichen Regeln, daß sich die Lübecker Ärzte bestensfalls mit einer völligen Kopflosigkeit entschuldigen könnten.

Die Angeklagten sind der Direktor des Allgemeinen Krankenhauses, Professor Dohde, und die Krankenschwester, die als Dohdes Laboratoriumsassistentin fungierte, der Leiter des Kinderhospitals Prof. Dr. Kloß und der Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes Obermedizinalrat Dr. Altstädt.

Die Zahl der Lübecker Calmetteopfer hat sich auf 46 erhöht.

Drei Selbstmorde in Gardelegen

Gardelegen, 30. Juni. Binnen weniger Stunden nahmen sich hier drei junge Menschen das Leben. Wie man hört, soll in sämtlichen Fällen Liebeskummer die Ursache gewesen sein. Ein 33jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter erdängte sich. Ein 16jähriges Mädchen namens Friedrich aus den 16 Jahre alten Müllergehilfen Müller fand man verhängelt auf den Gleisen der Bahn auf.

Notizen

Der Liebknecht-Wärter in Stockholm. Ein Berliner Montagblatt meldet, daß sich der Liebknecht-Wärter Herr von Bülow-Harung in Stockholm bei der dort kürzlich neu gegründeten Vereinigung der Auslandsjournalisten als Mitglied angemeldet habe. Ein angesehenen deutscher Journalist habe gegen die Aufnahme Bülow-Harungs wegen seiner Beteiligung an der Ermordung Liebknechts sofort entschieden protestiert. Dem Bülow-Harung in Stockholm vertritt, ob Jugenberg oder Güler, wird nicht mitgeteilt.

Der Fall Holbe Reiter. Beim Hausfall des Auswärtigen Amtes hat Abg. Dr. Breischeid auch die bestialische Mißhandlung der deutschen Schriftstellerin Holbe Reiter durch die süßlandische Polizei besprochen. Nun kommt über Wien die Meldung, daß die Beschwerte der Mißhandlungen zwar unter dem 14. Juni aus Groß-Bretannien an den Ministerpräsidenten Schönböck abgeleitet worden, aber durch bisher unaufgeklärte Umstände erst am 26. d. M. eingetroffen sei. Der Vornam des Donauamtes in Wien ist daraufhin beauftragt worden, unter Zuzug einer fremde Untersuchung einzuleiten.

Wilhelm, der Unerfättliche. Die „Welt am Montag“ schreibt: Nach dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen hat Deutschland als Gegenleistung gegen polnische Konzessionen die Verpflichtung übernommen, für die Entschädigungsansprüche von Deutschen gegen Polen geradezustehen. Diese gute Gelegenheit benutzt Wilhelm, um gegen sein von ihm so geliebtes Volk Millionenanzahl anzuwerben. Daß er sowieso schon auf Grund der ihm angeduldeten Ueberhandlungen der rechten Deutsche ist, gerät ihm noch nicht. Er gehörte ja immer zum Stammes Rind.

ZENTRAL Theater

Dienstag, den 1. Juli
wegen Verhinderung geschlossen!

Ab Mittwoch, 2. Juli, allabendlich 8-10 Uhr

Gastspiel Kleines Theater Leipzig
Carl Matthies
Ria Barrell, Elfriede Pitschkow, Claire Reiner, Kurt Moedicke, Bruno Marciniowski u. a., in dem großen sensationellen Erfolg

Die Gartenlaube
3 Akte von Herrn Unger.

Das gewagteste Stück der letzten Jahre, was wird es für „starken Tabak“ enthalten.“ (Berl. Tagbl.)

— Eintritt nur gegen Revers! —
Da das Werk in freier und weicher ein überaus helles Thema behandelt, muss sich jeder Besucher durch ein Unterschrift verpflichten, gegen d. Inhalt d. Stückes in keiner Weise zu demonstrieren.

Sonntagspreise — Vorverkauf eröffnet!

40 Jahre Magdeburger Volksstimme

Unsere Jubiläumfestnummer erscheint Sonntag, den 6. Juli 1930. Sie wird redaktionell und technisch hervorragend ausgestattet, auf gutem Papier gedruckt und mit Bildern reich geschmückt. Der Geschäftswelt wird mit dieser Ausgabe ein Werbemittel von aufzergewöhnlicher Wirksamkeit geboten. — Obgleich uns durch bessere Ausstattung und wesentlich erhöhte Auflage dieser Nummer erhebliche Unkosten entstehen, berechnen wir nur unsere normalen Anzeigenpreise.

Ankündigungen für diese Festausgabe bitten wir so früh wie möglich aufzugeben; nur bei rechtzeitiger Einsendung des Anzeigentextes können Wünsche hinsichtlich Placierung und Ausstattung berücksichtigt werden.

Verlag der Volksstimme, Anzeigen-Abteilung
Fernruf 23861

Stadt Loburg

Zur Rheinlandfeier
mit 14 Uhr heute Dienstag die Jugend bei dem

gr. Kinderfest
unter Leitung des Kinderfreundes
1930 Strödel

Ren! Reipere-Theater Ren!
belustigend für jung und alt

Garten-Konzert
und Tanz im Freien

Gaststätten am Adolf-Mittag-See

Heute Dienstag
Große Rheinland-Befreiungsfeier
Von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr

Fest-Konzert
Eintritt nur 10 Pf.

Walhalla

Heute, Montag
Ehren-Abend
für die so beliebten
2 Fettino's
Käse- und preiswerte Weine

Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt....

Das ist das Lied der „Jesu-Liebe“. — Das ist das Bekannteste Lied der Cantuaria Lea Föllmer, ihrer harmonischen Treuehaftigkeit, ihrer tiefen Lebens- und Liebesauffassung.

Marlene Dietrich / Emil Jennings
sind die Träger der Hauptrolle unseres grandiosen aufwühlenden Bühnenstückes.

Der Waise Engel

Im Kafentabarett

Die Geschichte eines Kapitänleutnants

Plank Schiller im beständigem Klimate, Kabinettstücke der Fachwelt, von Marlene Dietrich dargestellt, geben jene unerschütterliche, die tiefsten Töne, auf die sich ein so wertvolles Lebensgefühl so starker Mann aus Professor Klotz erhebt. — In diesem war unerschütterliche Spannung, von erhabener Würde, erfüllt mit der tiefsten eines wenig zu schwebenden Kapitänleutnants, der einer mit allen sinnlich tiefen der Reize ausgetriebenen der tieferen zum Opfer fällt.

Großer bunter Teil!
Kaffeehaus! / Wochenhaus!
Wochentags 6 u. 9 Uhr. • Sonntags 2 Uhr.

WALHALLA
LICHTSPIELE

DEULIG KAMMER

Palast Lichtspiele

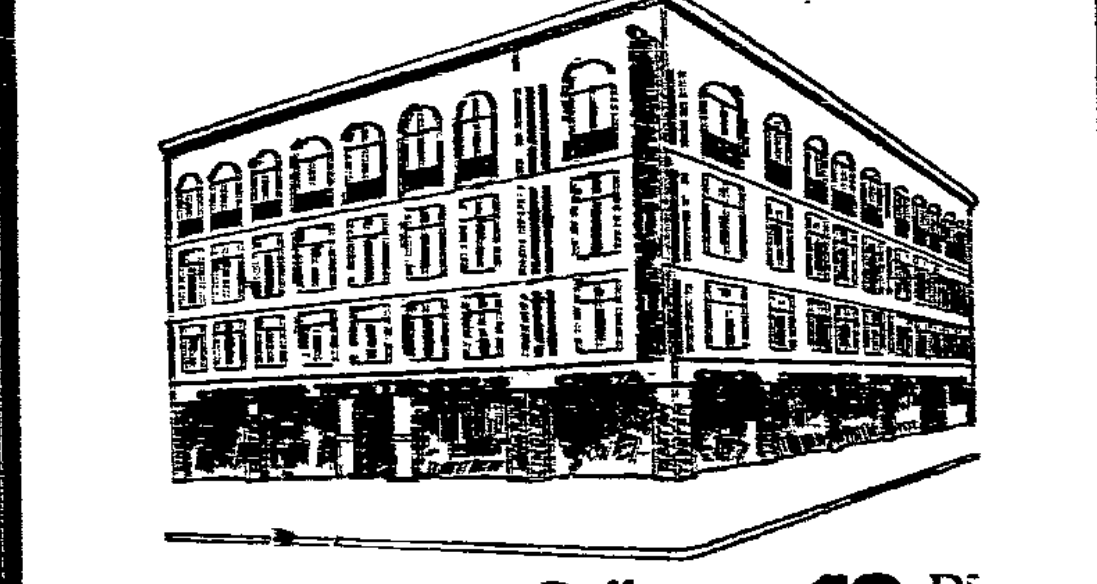
Die nächste Filmreihe:
Die glänzende Erfolg! 2. Woche verlängert!

Kenny Todden
entwirft allgemein in ihrem ersten Ton-, Sprech- und Gesangsfilm

Skandal um Eva
Ein Tonfilm-Lustspiel nach Heinrich Illgensteins „Skandal um Oly“
Dann das herrliche Beiprogramm.
Beginn: Wochentags 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Schmelzing / Shockey
Feiner
Jenny Jago — Joh. Hiemann
Siegfried Arno — Fritz Schulz
in dem höchst bezaubernden, witzigen schmelzigen Sprech- und Gesangsfilm

Heute Nacht - eventuell
Beginn: Wochentags 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr



Tapeten pro Rolle von 18 Pf. an

Linoleum für gute Fußbodenbeläge	Läufer in allen Größen, 65 cm breit. Meter Mk. 2.75 an	Teppiche in allen Größen, 150x200 cm. Mk. 16.00 an	Stückware 200 cm breit, in allen Stärken, qm Mk. 4.25 an
Balatum Straglia	Läufer in allen Größen 1.50 67 cm breit. Meter Mk. 1.75	Teppiche in allen Größen 2.90 150x200 cm. Mk. 19.00	Stückware 200 cm breit, qm Mk. 2.25
Wachsische	Stückware 1 Meter breit, Meter Mk. 1.50 an	Becken in allen Größen Mk. 0.50 0.90 1.25 2.00 usw.	Leuertische 120 cm breit, Meter Mk. 2.50 an

Fußbodenlackfarbe 1.60
beste Qualität, schnell trocknend!
1-Kilo-Büchse Mk.

Bohnermasse 0.50
beste Qualität, glänzend, gemachtes
1-4-Kilo-Dose Mk.

Cremer's Tapetenhaus
Inhaber: Birchow & Endmann
Gegründet 1857
Gr. Mühlstr. 9, Ecke Kutschbergstr. Tel. Norden 22271
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig, Chemnitz

Bühnen-Gesellschaft

Südel nach Hamburg
12. 13. 14. Juli

Bühnenstück mit Musik
Johann Wolfgang von Goethe's „Die Fischerin“
in dem großen Schauspielhaus
am 12. 13. und 14. Juli.

Beste Bühnen-Gesellschaft
Reichstraße - Ecke Kutschbergstr.
Ruhelänge 1 und 2.

Gutes Gesellschaftsbau

Kleiner Stadtmusik etc. — An der Ecke.

Montag: **Mein Liebling**
ab 8 Uhr
abends: **Mein Liebling**

Buch, meinem Götzen und Bekanntheit hier ich
Gefährlichkeit des Fest zu feiern. Eintritt zum
Konz. Daraus 40 Pf., Hemen 75 Pf. Jeder
Besucher zum Konz. erhält 1 Glas Erdbeer-
limonade (nach städtischer Art).
Eintritt zum Konzert frei!

Auto-Fahrschule Zentral

Sandbergstr. 6. Tel. Norden 23842-43
Grundplatz frei.

Jedermann weiß,

das Preisler am billigsten ist

Wochenpreis, Sonnenschein und Sonn-
tag 6 — 125 2.25 2.50
Wochenspreis, Sonnenschein und Sonn-
tag 6 — 125 2.25 2.50
Wochenspreis, Sonnenschein und Sonn-
tag 6 — 125 2.25 2.50
Wochenspreis, Sonnenschein und Sonn-
tag 6 — 125 2.25 2.50

Maritz Preisler jr.
Ruhelänge 6,7, am Alten Markt

Scala

Halberstädter Straße, Ambrosius-Platz

Star 3 Tage, ab heute bis Donnerstag
täglich 2 Sonderaufführungen 8.30 und
9 Uhr bei Eintrittspreisen ab 60 Pf

Der Großfilm:
Die Nacht ohne Hoffnung
Das Drama eines verlorenen Sohnes.
Serner:
Der große Sport- und Sensationsfilm
Sein schwerster Sieg
Außerdem das ganz gelegene Lustspiel
Hallo! Einstreifer!
Sauptrolle: Harry Simon, der Mann
ohne Knochen.
Unser Theater ist gut durchlüftet!
Angenehmer Aufenthalt!

HOFJÄGER

Täglich 8 Uhr **Dresdner** Täglich 8 Uhr
Victoria - Sänger

Neuer, auslesener Lach-Spielplan
ab 28. Juni

Preise: 0.60, 1.— u. 1.20 für num. Platz.
Jeden Sonnabend Programmwechsel!

Jalousien, Rolläden, Holzrollen, Selbstroller
Instandsetzungen — Neulieferung
Schmidt Hellriegelstraße Nr. 21
Tel. 3.922. — Gegründet 1871

Modern u. preiswert sind unsere Möbel

Niedrig die Anzahlung!
Bequem die Abzahlung!

Konkurrenzlos billig ist unsere Herren- und Damen-Konfektion

Ständiger Eingang von
Kleiderstoffen, Seidenstoffen,
Baumwollwaren, Wäsche

Strickwaren usw.
Große Auswahl Schuhwaren
Regenschirme, Linoleum usw.
Besichtigen Sie unser Lager

Kredithaus Bartfeld
Breiter Weg 130/31, 1 Treppe
Ausgezählte Kunden und Beamte
ohne Anzahlung!

Kredit nach auswärts!

Einzel-Möbel
wie Auszieh-Tische ab 50.- Mk.
Stühle, Nbb., ab 7.- Mk.
Stühle, Eiche u. Leder-
ab 15.- Mk.
Schränke in jeder Größe
Bettstellen
Sofas,
Klubsessel,
Chaiselongues,
reell: Arbeit aus eigener
Werkstatt.

Lorenz
Peterstraße Nr. 17.

Gaststätte Böning

am Adolf-Mittag-See

Heute Dienstag abend:
Fest-Soupers
mit dem köstlichen Rheinlachs
Auserwählte Festweine
zu ermäßigten Preisen
Reichhaltige Speisekarte

Rheinland-Befreiungsfeier

unter rheinischen Burgen
sein rheinischer Wein
Konzert + Tanz

Bastanier's Weinstuben
Breiter Weg 198 / Mag. Buch

Für die Reise!

Anzüge, Kleider
Pullover

Die Preise sind spottbillig in meinem
Total-Anverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.

Fritz Schiele, Magdeburg, Kantstr. 14
Gegründet 1866

Stadt Magdeburg

Letzter Junisonntag

Er lachte im goldenen Sonnenschein, wie all seine Brüder im Monat. Die Menschen stoben vom frühen Morgen an nach allen Seiten zu den Stadtkoren hinaus. Nur hinaus aus dem heißen Backofen Stadt. Draußen war es auch warm, aber doch immer kühler Schatten zu finden. Und dort, wo die Autos und Motorräder nicht hinkamen, gab es sogar reine echte Landluft mit allerlei Düften gewürzt. Und fürs Auge bot sich auch im frischen Grün, das der letzte Regen herborgezaubert hatte, eine Erholung.

„Wir wandern wieder nach der Ehle rüber.“ — „Ne, ne, Freundschaft, nachdem Garten geht's raus, ich muß noch Kartoffeln haben.“ — „Nun laß mich doch auch mal zu Worte kommen — bis Mittag bleiben wir hübsch zu Hause. Du Friß, hast deine Schularbeiten noch zu machen, und du, Vater, kannst ja am Vormittag deine Kartoffeln machen — aber Punkt eins wird gegeben, und dann segeln wir gemütlich mal nach Cracau runter und sitzen gemütlich in einem Garten und wehen nicht immer in der Hitze umher, als wenn uns die Sonne gepiekt hätte“, so sagte Mutter Bierchenk, und die andern beiden der Familie mußten sich fügen.

Man saß um 1 Uhr zu Mittag. Um 2 Uhr wanderte man schon gemütlich im tollsten Sonnenbrand auf dem Cracauer Dammenthang. Und Friß, der Sprößling, der doch heimlich seine Wadelhohe schon untergezogen hatte, schaute sehnsüchtig zur Alten Elbe hinauf — wo schon mehr Badende als Wasser, dafür aber recht viel Sand vorhanden war.

Ab und zu verschwand die Sonne hinter einer der Wolken, die scharenweise über den blauen Himmel zogen. Besorgt griff dann jedesmal Mutter Bierchenk nach dem Arm, wo der Schirm hing. Aber Bierchens hatten sprichwörtliches Glück. Noch nie waren sie vom Unwetter überrascht worden. „Heut regnet's nicht — Bierchens gehen aus!“ hieß es unter den Hausbewohnern. Oder: „Der Alte will morgen seinen Kofel gießen, das gibt Regen!“ Und richtig, wenn Vater Bierchenk aufstehen wollte, dann regnete es bestimmt, dann nahm ihm der Petrus schon die Arbeit des Gießens ab.

Auf Schleichwegen führte Mutter Bierchenk die Familie hin zu einem kleinen lauschigen Garten. Ein großes Schild verführte hier von dem alten ungetrockneten Brauch des Familienkaffeekochens. Kaum hatte man sich gesetzt, da züchte auch schon Mutter Bierchenk die Tüte mit dem gemahlten Kaffee und wanderte der Küche zu. Während das Familienhaupt am Tisch sitzend seinen großen Durst gegen die kleinen Biergläser abwog.

Nach kurzem Kampf an der Ausgabe hatte Mutter Bierchenk eine Kaffeeskanne erobert und kam keine halbe Stunde später mit der dampfenden Mischung anfolzt. „So, nun laßt ihn man noch ein bißchen ziehen — und dann trinken wir gemütlich ein Täschen.“ Buttersemmeln hervorbramend, beschäftigte sie sich in der Pause.

Eine angenehme Stille herrschte hier unter altem Baumbestand. Birnen und Äpfel reiften über den Säulen. Vom Nebengarten ertönten die Weisen einer Kapelle. Kinder balgen sich auf dem sandigen Spielplatz um einen Sitz im primitiven Karussell oder in der Schaukel. Und an der Küche stehen Frauen an nach kochendem Wasser. Kaffeeduft durchweht romantisch den ganzen Garten und vertreibt sogar den schweren Geruch der Linde. Karten knacken auf die Tischplatte. Frauen sprechen. Sonst rauscht es nur leise im dichten Blätterdach der alten Bäume. Zur Abwechslung springt mal eine Raupe herab, oder eine junge Frucht plätscht in die Kaffeetasse. Kein Spektakel der Straße findet den Weg hierher. Erholt und mäßig müde wandert dann alles am späten Abend in der Kühle heimwärts.

Juli

Wenn mit dem Juli der Sommermonat in Kraft und Schönheit einzieht, ist der Höhepunkt des Jahres erreicht und überschritten; die Tage nehmen allmählich, wenn auch zunächst kaum merklich, ab. Dafür brennt die in ihrer Tagesherrlichkeit beschränkte Sonne um so intensiver auf die Erde herab. Beginnt doch mit dem 10. Juli die Periode der Hundstage, jene bis zum 10. August während der Zeit, in der Menschen, Tiere und Pflanzen nach Labung dürsten. Aber allen Bewusstseinstreben zum Trotz ist für den Landmann der Monat, der zu Ehren Julius Cäsars, der in ihm geboren wurde, seinen Namen erhielt, der Monat, in dem es gar nicht heiß und sonnig genug sein kann, denn in verschiedenen Gegenden Deutschlands beginnt gegen Ende des Monats die Ernte, für die trocknes, warmes Wetter eine unerläßliche Vorbedingung des Erfolges ist. Denn „wenn es im Juli lange regnet, man überall giftigen Mehltau bezeugt“ und „wenn der Juli die Ähren wäscht, bleibt später das Mehl an den Fingern kleben“, kurz „im Juli muß der Hitze braten, was im September soll geraten“. Aber auch den Obstzüchtern und Weinbauern ist der trockne Juli willkommen, wobei indessen ein ordentlicher Gewitterregen willig mit in Kauf genommen wird, denn „ein richtiges Juli-Gewitter ist gut für Winger und Schnitter“.

Die Zeit der Fruchtreife bedingt indessen in der Natur noch lange nicht das Ende der Hitzezeit. Es dauert im Gegenteil auch im Juli allenthalben. Besonders sind es, nachdem die Linde abgeblüht, die Straucher, die Wohlgeruch verbreiten, wofür Linden, Lavendel und Thymian in erster Linie sorgen. Gute Zeit beginnt jetzt auch für die Pilzsucher. Neben Champignons, Steinpilzen, Pfifferlingen und andern wohlriechenden Schwämmen gedeihen freilich auch die Giftpilze, deren schönes Kleid meist in unerfreulichem Mißverhältnis zu ihren tödlichen Eigenschaften stehen. Auch die Blumen- und Tierwelt steht im Juli auf der Höhe ihrer Lebenskraft. Die erste Hälfte der hochstämmigen Rosen ist zwar ziemlich vorüber, an ihre Stelle treten die stiellosen Komatschen und die farbenprächtigen Rosen, umgeben von dem Meer der Schneetterlinge. Auch die Amerikaner Schwärmer, die Biemen sind in voller Tätigkeit; daneben fehlt es aber auch nicht an Wesen, die die Menschen nach Herzenslust plagen.

In der Vogelwelt wird es im Juli allmählich stiller. Der liebliche Vogelgesang beginnt nach und nach zu verstummen, da sich die meisten Vögel in der Lauszeit befinden, aus Nahrungszwecken und Sprüher und einige Nahrungsbegierigen sich noch unermüdet mästeln. In der zweiten Hälfte des Monats rüht sich bereits eine große Zahl von Sommerbräutlingen zur Heirat.

Drei Jahre Arbeitsgericht

Inzulängliche Raumverhältnisse beim Magdeburger Arbeitsgericht - Mehr Öffentlichkeit - Mehr Rücksicht auf die wirtschaftlich schwächere Partei

Am 1. Juli können die deutschen Arbeitsgerichte auf eine 3jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Zeitraum von 3 Jahren gibt zwar im allgemeinen keinen Grund zu einer rückblickenden Betrachtung, bei den Arbeitsgerichten bildet er aber doch einen gewissen Abschluß. Die hauptamtlichen Vorsitzenden können nämlich nach 3jähriger Amtsdauer auf Lebenszeit bestellt werden. Schon dieser Umstand ist Anlaß genug, die Frage aufzuwerfen: Wie hat sich das Arbeitsgericht bewährt? Die erste Amtsdauer der Richter sollte ebenfalls am 1. Juli ablaufen. Sie ist nunmehr bis zum 31. Dezember dieses Jahres verlängert worden, so daß die beteiligten Kreise erst in den nächsten Monaten zur Neuwahl Stellung zu nehmen haben. Die Arbeitsgerichte haben also am 1. Juli die erste Periode ihrer Tätigkeit hinter sich. Das bewegt uns, dem Magdeburger Arbeitsgericht eine kurze Betrachtung zu widmen.

Um es vorweg zu sagen: das Magdeburger Arbeitsgericht scheint nicht gerade das Lieblingskind der Justizverwaltung zu sein. Am 23. Dezember 1926 wurde das Arbeitsgerichtsgefes verändertes, am 1. Juli 1927 sollten die Arbeitsgerichte in Kraft treten. Die verantwortlichen Stellen hatten also ein halbes Jahr Zeit, die Einrichtung der neuen Gerichte vorzubereiten. Trotzdem wurde das Magdeburger Arbeitsgericht in der primitivsten Weise untergebracht.

Man hatte weder Zeit gefunden die Räume zu renovieren, noch Mittel bereitgestellt, um auch nur die notwendigen Anschaffungen zu machen. Die Möbel der Geschäftsstelle machten den Eindruck, als hätten sie seit Jahren in der Kumpellammer gelegen. Die Sitzungen fanden einmal in diesem, einmal in jenem Sitzungssaal statt, und selbst diejenigen, die Tag für Tag beim Arbeitsgericht zu tun hatten, wußten oft nicht, wo sie sich hinwenden hatten.

Inzwischen hat sich manches geändert. Die Räume der Geschäftsstelle wurden Ende des vorigen Jahres instandgesetzt und mit anständigen Möbeln ausgestattet. Auch ein besonderer Sitzungssaal für das Arbeitsgericht wurde eingerichtet, in dem nun täglich Verhandlungen stattfinden. Trotzdem sprechen sich noch genug Anzeichen dafür, daß das Arbeitsgericht wohl das jüngste, nicht aber das liebste Kind der Justizverwaltung ist.

Der Sitzungssaal hat keinen besonderen Zugang für Zuhörer. Die Verhandlungen sind also ohne Publikum, denn die interessierten Kreise wissen nicht, daß sie den Haupteingang des Justizpalastes benutzen können. Ferner ist

der Saal für größere Verhandlungen viel zu klein.

Außerdem ist ein Saal für das Arbeitsgericht zu wenig. Im Interesse einer schnellen Erledigung der Streitfälle sind die Richter gezwungen, Termine in ihren Arbeitszimmern abzuhalten. In den Amtszimmern ist aber für Zuhörer weder Raum noch Sitzgelegenheit. Die Öffentlichkeit ist daher so gut wie ausgeschlossen. Die Parteien müssen oft stundenlang in den Korridoren warten. Es besteht keine Möglichkeit, die Garderobe abzulegen, und die Sitzgelegenheiten sind ganz unzureichend.

Der Wunsch der Prozessbetreiber, ihnen ein Zimmer zur Verfügung zu stellen, ist immer noch nicht erfüllt, obwohl dies bei einigem guten Willen möglich sein müßte.

Das Arbeitsgericht hat außerordentlich starken Publikumsverkehr. Warum man keine Räumlichkeiten da in das dritte Stockwerk des Gerichtsgebäudes legt, ist unverständlich. Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß die Raumverhältnisse im Justizpalast unzulänglich sind. Es gibt aber in den unteren Räumen eine ganze Anzahl Dienststellen, die so gut wie gar keinen Verkehr haben und ohne weiteres höher gelegt werden könnten. Man sollte doch bedenken, daß ein großer Prozentsatz derjenigen, die das Arbeitsgericht aufsuchen müssen,

aus älteren und zum Teile kränklichen Personen

besteht, denen es schwer, sehr schwer fällt, die 105 Stufen bis zum dritten Stockwerk emporzusteigen.

Auch bei der Bezeugung mit besoldeten Richtern ist das Arbeitsgericht manchmal etwas mitleidig behandelt worden. Von den drei hauptamtlichen Richtern war einer schon früher beim Gewerbeamt tätig. Die übrigen beiden wurden von anderen Dienststellen an das Arbeitsgericht versetzt. Kaum hatten sie ihre Tätigkeit aufgenommen, wurde einer auf längere Zeit an das Oberlandesgericht Raumburg abberufen. Nach seiner Rückkehr ging der zweite den gleichen Weg. Er befindet sich jetzt noch in Raumburg. Vielleicht ist die Tätigkeit beim Oberlandesgericht nicht zum Schaben für die Karriere dieser Richter. Wir wollen ihnen bei ihrem Aufstieg auch nicht hinderlich sein, obwohl wir es nicht für richtig halten, daß das Arbeitsgericht nur als Uebergangsstadium betrachtet wird. Wir hätten aber gewünscht, daß bei der Auswahl der Stellvertreter etwas mehr Rücksicht auf die Besonderheiten des Arbeitsrechts genommen wird, als dies teilweise im vorigen Jahre geschehen ist.

Ueber die Inanspruchnahme und über die Tätigkeit des Magdeburger Arbeitsgerichts

Ist bisher so gut wie nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Während die Arbeitsgerichte anderer Städte am Jahresschluß der Presse einen kurzen Tätigkeitsbericht geben, scheint das Magdeburger Arbeitsgericht ein Interesse daran zu haben, möglichst im verborgenen zu blühen.

Beim Magdeburger Arbeitsgericht sind zwei Arbeiterkammern, eine Sonderkammer, eine Reichsbahnkammer und eine Angestelltenkammer eingerichtet. Die Inanspruchnahme dieser

Kammern ist verschieden. Sehr zahlreich sind die Streitigkeiten der Angestellten. Es wurde daher bereits die Bildung einer zweiten Angestelltenkammer beantragt. Insgesamt hat das Arbeitsgericht wohl rund 3000 Streitfälle jährlich zu bearbeiten.

Das Bestreben der Richter geht dahin, die Streitfälle möglichst durch Vergleich zu erledigen. So lobenswert dieses Bestreben ist, manchmal wird es übertrieben. Das übertriebene Handeln und Zögeln ist der Würde des Gerichts nicht förderlich. Wenn die Möglichkeit eines Vergleichs nicht gegeben ist, kommt es zum Urteil.

Wie ist nun die Rechtsprechung?

Hat die Arbeiterschaft Ursache, damit zufrieden zu sein? Es ist sehr schwer, vielleicht sogar unmöglich, die Rechtsprechung des Arbeitsgerichts einer einheitlichen Betrachtung zu unterziehen. Sie wird beeinflußt von der Einstellung der einzelnen Richter. Die Richter aber sind Menschen, sind Irrtümmern unterworfen und in ihrer Einstellung durchaus nicht gleich. Außerdem sind nicht alle Klagen, die vor dem Arbeitsgericht geführt werden, haltbar. Während der Verhandlung ergeben sich oft Momente, die der Klage den Boden entziehen. Wenn z. B. ein Arbeiter Forderungen einklagen will, die längst verjährte sind, so muß er mit seiner Klage abgewiesen werden. Das Schimpfen auf das Arbeitsgericht ist dann unnützlich.

In den meisten Fällen sind die Arbeitnehmer Kläger in den arbeitsgerichtlichen Prozessen. Der Kläger ist aber stets in der wenig angenehmen Lage, seine Forderung bis auf das Tischchen vom i b e r e i n zu müssen. Das gelangt ihm in den wenigsten Fällen. Außerdem stehen dem Arbeitgeber immer willfähige Zeugen zur Verfügung.

Auch wenn man all diese ungünstigen Umstände zugunsten des Gerichts gelten läßt, hat die Arbeiterschaft noch genügend Ursache zu Beschwerden über die Rechtsprechung.

An die Beweispflicht werden oft viel zu hohe Anforderungen gestellt.

Außerdem wird viel zu wenig in Betracht gezogen, daß der Arbeiter stets die abhängigste und wirtschaftlich schwächere Partei ist. Der Arbeitsrichter soll nicht nur ein guter Kenner des Arbeitsrechts, sondern auch der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sein. Ein Formaljurist ohne soziales und wirtschaftliches Verständnis wird keine Aufgabe als Arbeitsrichter erfüllen können.

Bei manchen Verhandlungen hat man ohne weiteres den Eindruck, daß der Richter nach Kräften bemüht ist, einen gerechten Ausgleich zu finden, bei andern Verhandlungen dagegen vermischt man dieses Bemühen. Anlässlich des einjährigen Bestehens der Arbeitsgerichte befragte sich die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ über deren allzu soziale Einstellung. Das Magdeburger Arbeitsgericht ist jedenfalls frei von einem solchen Vorwurf. Im Gegenteil ist die Magdeburger Arbeiterschaft hat alle Ursache, zu verlangen, daß sich die Waagschale der Frau Justitia etwas mehr nach der linken Seite neige; denn sie scheint noch nicht ganz ins Gleichgewicht gekommen zu sein.

Es wäre natürlich Irrsinn, zu behaupten, die beamteten Richter oder einzelne von ihnen seien gegen die Arbeiter eingestellt. Einen solchen Vorwurf würden wir weit zurückweisen. Im Gegenteil, die ungeheure Mühe, die grenzenlose Geduld, mit der die Richter immer wieder bejuden, die streitenden Parteien zu sammenzubringen, verdient hohe Anerkennung. Auch die Zuberkommenheit und Hilfsbereitschaft der Beamten der Geschäftsstelle muß lobend hervorgehoben werden. Wir fordern nur, daß manchmal

etwas weniger Formalismus, etwas weniger Buchstabengeiß

und etwas mehr Rücksichtnahme auf die Abhängigkeit und wirtschaftliche Schwäche der Arbeitnehmer herrschen soll. Gerade weil die Arbeitsstreitigkeiten anders geartet sind, als andere bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, darum wurden die Arbeitsgerichte als Sondergerichte geschaffen.

Ueber dem Arbeitsgericht steht als Berufungsinstanz das Landesarbeitsgericht mit einem Landgerichtsdirektor an der Spitze. Jedes kritische Wort, das wir gegen das Arbeitsgericht sagen müssen, trifft in verstärktem Maß auf das Landesarbeitsgericht zu, während das, was beim Arbeitsgericht lobend hervorgehoben werden kann, beim Landesarbeitsgericht vollständig vermischt wird. Nicht mit Unrecht wird wohl behauptet, daß die Rechtsprechung des Arbeitsgerichts durch das Landesarbeitsgericht erst ungünstig beeinflusst wird. Jedenfalls erfreut sich das Landesarbeitsgericht keiner allzu großen Beliebtheit.

Trotzdem noch so mancher Anlaß zur Unzufriedenheit besteht, ist die Einrichtung der Arbeitsgerichte doch ein großer Fortschritt. Jeder Arbeitnehmer kann heute ohne große Kosten sein Recht vor Gericht suchen. Die noch unzulängliche Rechtsprechung kann geändert werden. Dabei ist zu beachten, daß viele Mängel der Rechtsprechung in der Gesetzgebung und in den vertraglichen Bestimmungen begründet sind. Nur eine starke Sozialdemokratische Partei und starke Gewerkschaften können hier Abhilfe schaffen, das sollten die Arbeitnehmer nie und nimmer vergessen. Der Arbeitlose aber sollte ab und zu einmal seine Schritte zum Arbeitsgericht lenken. Die Verhandlungen bieten reichen Anschauungsunterricht. Und etwas mehr Interesse könnte dem Arbeitsgericht nicht schaden. —

Für den Hochwildjäger sind die Ausichten im Juli beschränkt. In der Hauptsache richtet er sich auf den Rehbock angewiesen, der gegen Ende des Monats in die Brunst tritt und in seiner Liebesheltheit dem düstenden Jäger leicht zur Beute wird. Für die Beschränkung der Waldjagd bietet die Jagd auf Wasserwild lohnenden Ersatz. Was den Fischfang betrifft, so mindert die für den Juli sonst so erwünschte Hitze die Reiselust der Fische, die deshalb nur in den Morgen- oder in den Abendstunden an die Angel gehen. Heberdies laichen auch viele Fische, Karpien, Saiblinge, Perche und andere, noch, so daß hier Zurückhaltung geboten ist. —

Welche Miete ist am 1. Juli zu zahlen?

Die Mietzahlung am 1. Juli dürfte vielfachen Zweifeln unterliegen. Hier sei eine kurze Klarstellung gegeben. Früher betrug die gesetzliche Miete 120 Prozent, hinzu kam die Grundbesitzsteuerumlage von 5 Prozent der Friedensmiete (gleich 135 Prozent Grundbesitzsteuer). Dieser Zuschlag ist auf 130 Prozent erhöht. Dessen regierungsseitige Milderung liegt aber noch nicht vor, dürfte jedoch erfolgen. Damit erhöht sich der Kommunalzuschlag auf 6 Prozent, so daß also als Dauerzustand 136 Prozent der Friedensmiete in Frage kommen. Wir sagen ausdrücklich als Dauerzustand. Weil nämlich ein zweiter Faktor noch hinzutritt, das sind 4 Prozent staatlicher Steuerzuschlag, so daß endlich rund 130 Prozent der Friedensmiete zu zahlen sind. Kommt nun folgendes hinzu: Der staatliche Zuschlag von 100 Prozent (gleich 4 Prozent der Friedensmiete) gilt vom 1. Juni 1929. Reichsweit ist er schon bezahlt, vielfach aber nicht. Die Frage, welche Miete ich am 1. Juli zu bezahlen, ist darum ganz

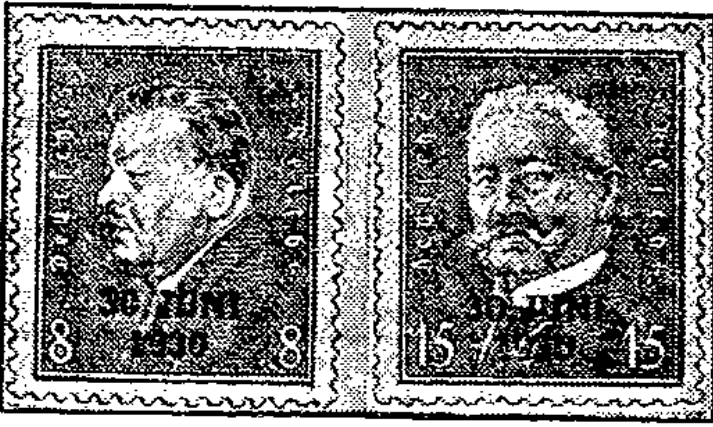
individuell zu beantworten. Ist der staatliche Zuschlag bereits entrichtet, so gilt Absatz 1, also 130 Prozent, in der Berechnung, daß der staatliche Etat genehmigt wird. Sind die 4 Prozent nicht bezahlt, so beträgt der Zuschlag für Juni noch nicht bezahlt, so erhöht sich die Juli-Miete auf 134 Prozent. Wer aber gar nicht seine Wohn haben will, zahlt die kommunale Umlage, die vom 1. April 1930 nachträglich in Kraft treten wird, noch nach und zwar pro Monat 1 Prozent für April, Mai, Juni. Das sind dann nochmal 3 Prozent. Insgesamt wären das 137 Prozent der Friedensmiete. Das ist die höchste Summe der Prozente, mit Ausnahme der Mieter an Oberbaustrafen, die noch 2 Prozent extra mehr zu zahlen haben.

Diese Berechnung gilt aber nur für den Juli-termin, wenn alles zusammengezogen wird! Vom 1. August an kommt die Dauermiete von 130 Prozent, wenn dort keine Nachzahlung mehr fällig ist. Selbstverständlich senkt sich die Miete in jedem Falle um 4 Prozent, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen nicht bezahlt, und um weitere 3 Prozent, wenn das Wassergeld unbezahlt wird. Eine Generalauskunft gibt es also nicht mehr. Es sind in jedem Einzelfall Tatsachen zu berücksichtigen.

Prozenten hat angeordnet, daß die 100 Prozent Zuschläge, die ab 1. Juni in Kraft treten, umgelegt werden müssen. Das Recht der Umlage gilt auch für den Gemeindeforschlag. Somit sind in jedem Falle die über 130 Prozent hinausgehenden Prozente in Umlage zu rechnen. Also 6 oder 10 oder 14 oder 17 Prozent. Nicht umgelegt können werden die 2 Prozent für Oberbaustrafen; dort gilt die gesetzliche Miete von 120 Prozent.

Viele Hausbesitzer haben den staatlichen Zuschlag von 4 Prozent für Juni von der gesetzlichen Miete erhoben. Das ist falsch. Beispiel: Die monatliche Friedensmiete beträgt 30 Mark, dann beträgt die gesetzliche Miete davon zu 125 Prozent gleich 37,50 Mark. Es sind nicht 4 Prozent von 25 Mark gleich 1 Mark,

Die Rheinlandbefreiung auf den deutschen Briefmarken



die die Reichspost zum 30. Juni 1930, dem Tage der endgültigen Rheinlandbefreiung, für beschränkte Zeit in Verkehr bringt.

Kleine Chronik

Ausfluglerzug verunglückt

Wien, 30. Juni. In der Nähe der Vorortstation Semering der Apfangbahn entgleisten am Sonntag zwei Wagen eines dicht mit Ausfluglern besetzten Personenzuges.

Einer der Wagen stürzte schließlich um und wurde etwa 80 Meter von dem fahrenden Zuge mitgeschleift. Von den Passagieren, die z. T. aus den offenen Türen und Fenstern des Wagens herausgeschleudert wurden, erlitten drei Personen schwere und sechs leichtere Verletzungen.

Das Unglück soll auf vermehrte Schwellen bzw. auf die mangelhafte Wagenkonstruktion zurückzuführen sein.

Das Gewehr in der Hand des Kindes

Der Vater verurteilt.

Das Potsdamer Schöffengericht hatte im Februar 1930 den Gemeindevorsteher Lintow aus Wendisch-Borf von der Anklage der jahrelangen Züchtung freigesprochen. Der achtjährige Sohn des Lintow hatte mit einem Gewehr, das sein Vater geladen weggestellt hatte, die 13 Jahre alte Maria Thieme durch einen unglücklichen Zufall erschossen.

Der Staatsanwalt hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Strafkammer als Berufungsinstanz kam auch zu einer Verurteilung des Angeklagten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß Waffen unter allen Umständen ungeladen weggestellt werden müssen. Es komme darauf nicht an, ob Lintow dem achtjährigen Kinde das Gewehr gereicht habe oder ob der Knabe es sich selbst genommen habe. Lintow wurde zu 3 Monaten Gefängnis bei Strafsühnung auf 8 Jahre verurteilt. Er muß außerdem an die Gerichtskasse 450 Mark zahlen. Den Eltern des getöteten Kindes ist er schadenlospflichtig.

Ein Amzug für 12 Millionen Mark

Die größte unterirdische Kraftstation der Welt mußte kürzlich umziehen, ohne den Betrieb zu unterbrechen; ihr sehr wertvoller Standort in New York wurde nämlich für einen Hotelneubau benötigt. Die Station gehört der Central Railroad Company. Sie versorgt 60 000 Menschen mit Licht und Kraft, erhellt über 100 000 Glühlampen, bewegt 650 Züge täglich sowie 325 Lifte in 28 Gebäuden; außerdem verteilte sie bisher Dampf und Heizwasser in Gebäude und Züge und gab Freiluft ab. Ihr neuer Standplatz, der um 7 Häuserblocks vom alten entfernt liegt, ist ein riesiger, in den festen Fels gehauener Keller von 28 Meter Höhe, 18 Meter Länge und 67 Meter Breite.

Als man am 4. März 1929 mit der Ueberführung begann, waren noch keine Pläne gezeichnet; da ihre Anfertigung den Umbau um Monate verzögert hätte, behalf man sich ohne sie. Die Kraftstation erzeugt jetzt keinen eignen Dampf mehr, der statt dessen von dem Leistungssystem einer andern Unternehmung bezogen wird. Besonders schwierig war die Beförderung einer Akkumulatorenbatterie von 150 Zellen, deren jede ein Gewicht von 2,25 Tonnen besitzt, zumal der Transport von Säure in offenen Gefäßen auf der Straße verboten ist. So mußte die Säure abgelassen werden und dann wurden die Zellen einzeln in unterirdischen Kanälen an den neuen Ort überführt. Die Hauptlast waren 10 riesige Dynamos mit Transformatoren im Gesamtgewicht von 850 Tonnen, die in einzelnen Teilen bis zu 30 Tonnen Gewicht auf niedrigen Wagen auf der Straße ohne Störung des Verkehrs überführt wurden. Natürlich mußten außerdem zahllose Kabel und Dampfleitungen gelegt werden, ohne daß die Zentrale auch nur einen Tag lang stillstand, daher kostete die Ueberführung auch die ansehnliche Summe von 8 Millionen Dollar. Sie war in weniger als einem Jahr beendet.

Drei schwere Verbrechen in Berlin

Berlin, 30. Juni. Sonntagnacht wurde die Berliner Mordkommission dreimal alarmiert. In dem einen Falle handelt es sich um ein früheres Verbrechen, dessen Opfer jetzt gefunden wurde, im andern Fall um den Tod eines Knechtbühler Klempnermeisters, der in seiner Wohnung erschossen aufgefunden wurde.

Der Tote im Wasser

Ruderer sahen im Landwehrkanal gegen 9 Uhr abends halb am Ufer, halb im Wasser liegend, einen in aufgewickelter Packpapier gewickelten menschlichen Körper. Sie verständigten sofort die Revierpolizei, die zwei Beamte entsandte.

Die Leiche wurde mit Hilfe der Feuerwehr geborgen. Die alarmierte Mordkommission stellte fest, daß dem Körper Kopf und Glieder vom Rumpfe getrennt waren. Es ist der Körper eines jüngern Mannes.

In der Wohnung ermordet

Im Stadtteil Neukölln fanden die Angehörigen des 34 Jahre alten Klempnermeisters Erich Amend, als sie gegen 21 Uhr von einem Ausflug zurückkehrten, den Mann in der Küche in einer Blutlache tot auf. Die Gashähne waren aufgedreht, die ganze Wohnung war mit Gas gefüllt. Im Zimmer fand man eine Pistole, daneben zwei ausgeschossene Patronen. Das Zimmer und die ganze Wohnung waren in größter Unordnung, man sah, daß hier ein schwerer Kampf stattgefunden hatte.

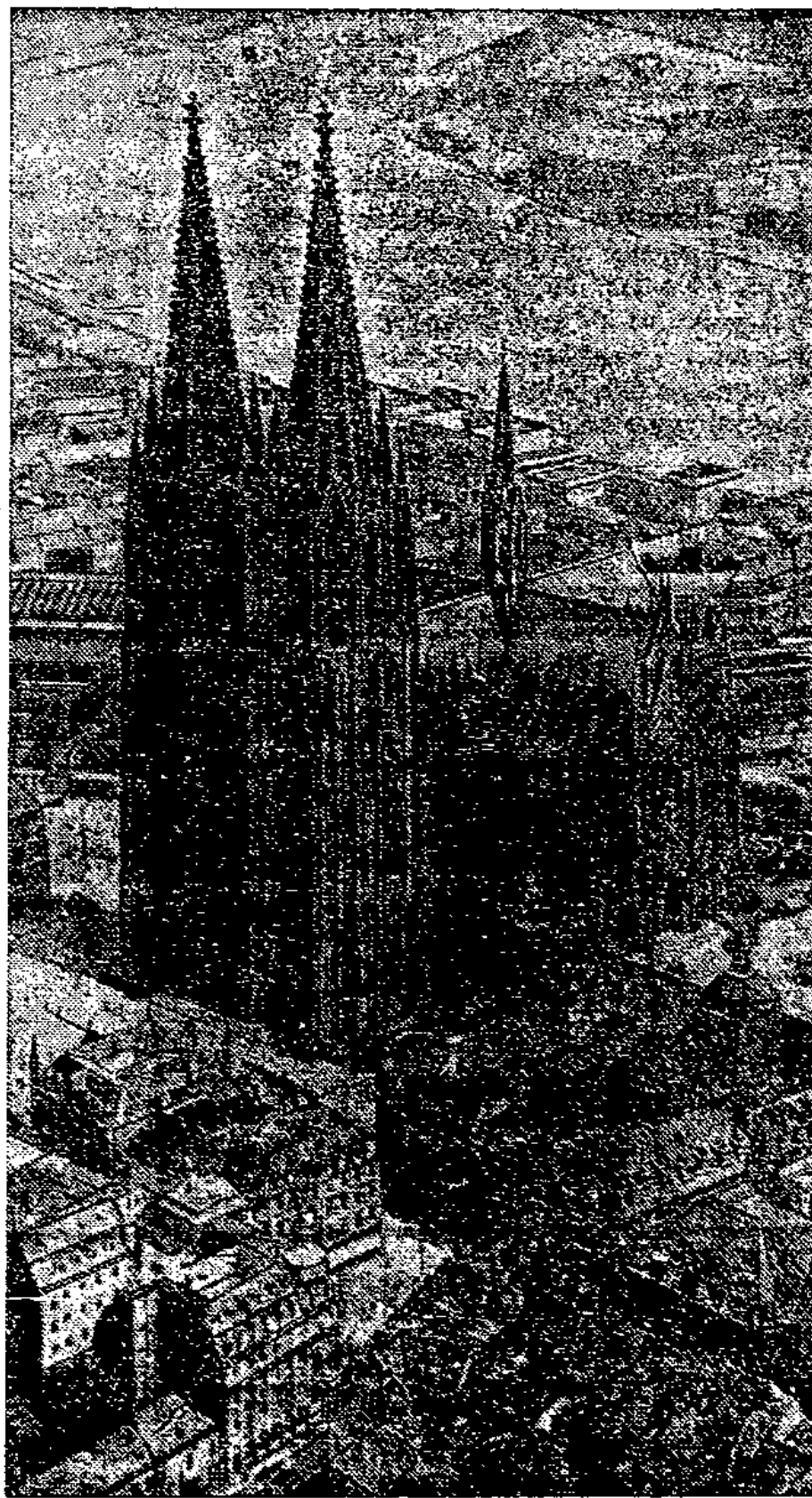
Die Leiche Amends wies zwei Schußwunden in der Brust und mehrere Schlagwunden am Kopf auf. Amend muß sich kräftig gewehrt haben, da man an der Tür und auf der Treppe Blutspuren fand, die offenbar von Wunden des Mörders herrühren. Warum der Mörder den Gashahn geöffnet hat, ist nicht klar. Möglicherweise hat sich der Gashahn bei dem Kampfe geöffnet. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Auf der Straße erstochen

Die Berliner Mordkommission befaßt sich außerdem mit der Aufklärung eines Kapitalverbrechens, das in der Nacht zum Sonntag in der Mansteinstraße verübt worden ist. Dort wurde in der Türröhre eines Ladens ein junger Mann, der 29jährige Schlosser Artur Knittel, schwer verletzt aufgefunden. Auf dem Transport nach einem Krankenhaushaus starb Knittel. Die Polizei stellte fest, daß der Schlosser erstochen wurde.

Zeugen konnten noch nicht ermittelt werden. Es wurde festgestellt, daß Knittel am Sonnabend gegen seine Gewohnheit angeheuert war und sich gegen 1 Uhr nachts in einem Lokal in der Nachbarstraße 1 Mark geben ließ, da er kein Geld mehr habe. In den Taschen des Schwerverletzten fand man nur noch 30 Pf., so daß anzunehmen ist, daß er in einer andern Gastwirtschaft war. Entweder ist er überfallen worden, oder in eine Schlägerei verwickelt worden.

Zur Befreiung der Rheinlande



Der Kölner Dom, das Wahrzeichen der Rheinlande.

Diamanten aus Zucker?

Der Diamant, dieses kunstvolle Erzeugnis der Natur, hat chemisch eine höchst einfache Zusammensetzung; er besteht nämlich nur aus kristallisiertem Kohlenstoff in reiner Form. Die Schwierigkeiten, ihn künstlich herzustellen, sind jedoch größer, als es die Einfachheit seiner chemischen Natur vermuten läßt; denn man hat bisher kaum erforscht, unter welchen Bedingungen sich die Kristallisation des Kohlenstoffs vollzieht. Sicher ist nur, daß sich die Diamanten unter einem ungeheuren Druck gebildet haben müssen. Alle Versuche, die bisher zur Diamantensynthese unternommen wurden, gehen auch von dieser Erkenntnis aus; jedoch sind die praktischen Ergebnisse bis heute recht unbefriedigend geblieben, und vor allem haben die hohen Kosten der Versuche eine großzügige Ausbarmachung unmöglich gemacht. Der amerikanische Gelehrte Professor Perch, der sich in den letzten Jahren mit der künstlichen Erzeugung von Diamanten beschäftigt hat, will nun ein Verfahren ausgearbeitet haben, das eine gründlichere Lösung der ganzen Frage darstellt soll. Obwohl man vorläufig noch nicht entscheiden kann, ob Perch wirklich erfolgreich gearbeitet hat, verdient seine Methode wegen der Eigenart des Ausgangsmaterials die Aufmerksamkeit der Welt.

Perch ging bei seinen Versuchen von der sogenannten Zuckerkohle aus. Der Zucker besteht aus den drei Grundstoffen Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. Wenn man ihm den Wasserstoff und den Sauerstoff entzieht, erhält man die Zuckerkohle. Läßt man beispielsweise starke Schwefelsäure auf Zucker einwirken, so entsteht eine dunkelbraune, schwammige Masse. Bei seiner Diamantensynthese brachte der amerikanische Forscher eine solche Zuckerkohle zusammen mit feinen Eisenfeilspänen in einen Graphitiegel. Die Mischung wurde im elektrischen Ofen bei einer Temperatur von ungefähr 3000 Grad Celsius langsam geschmolzen, darauf wurde der weizgähende, flüssige Tiegelinhalt durch Ertauchen in eiskalte Salzlauge stark abgekühlt. Bei der Abkühlung zog sich die Oberfläche des Eisens zusammen und der dadurch erzeugte ungeheure Druck wirkte auf die im Eisen eingeschlossene Kohle ein. Unter diesem Druck von mehr als 1000 Atmosphären verwandelte sich ein Teil der schwarzen Zuckerkohle in kleine Diamantenkristalle. Nach Entfernung des Eisens und des aus formlose Kohle bestehenden Rückstandes durch heisse Säure und andre starke Reagentien blieben — neben etwas flüchtigem Graphit — die sehr kleinen Diamantenkristalle zurück.

Schwere Strafe für Autotollenkeller. Das Schwurgericht in Schönberg (Meklenburg) verurteilte den vielfach vorherbestrafen Stiefsohn Lieh zu zehn Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hat in Gemeinschaft mit noch zwei flüchtigen Komplizen am 18. Mai dieses Jahres einen Hamburger Motorradfahrer durch ein Drahtseilattentat zu Fall gebracht und den Schwerverletzten ausgeraubt.

England gegen Schmeling. Die englische Bogensportbehörde hat beschossen, Schmeling er zu tun als Vorweltmeister anzuerkennen, wenn er den Sieger aus dem am 28. Juli in London stattfindenden Kampf zwischen dem Bogern Phil Scott und Strickling geschlagen hat.

Frau Sigta

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

(30. Fortsetzung.)

Sie hatten die Otis ins obere Stockwerk gehen gehört, und sie gafften nun hinter Markus und seiner Frau her. Aber sie fanden in ihrer Haltung die Feindseligkeit und die Erregung nicht, die sie erwartet hatten.

Der Beirreisende orakelte flüsternd: „Die würden heute wohl auch lieber das eine oben, das andre unten im Hause wohnen.“

Aber er fand bei den andern kein rechtes Echo. Frau Sigtas Art hatte sie festsitzig gemacht. Vielleicht lag doch manches anders, als die öffentliche Meinung es bisher gesehen. Unbefriedigt und unsicher vertiefte sich die Gesellschaft bald in ihre Kammern.

Der Eindruck, man habe in der Beurteilung mancher Dinge daneben geschossen, gewann an den nun folgenden Tagen bei den Reuten auf dem Friedhof, sowohl wie in Bergmanns an Stärke. Die Vergattener waren nach dem Eintrittszug, den sie nach der Heimkehr vom Wirtschaft noch trübselig begahten hatten, am folgenden Morgen samt und sonders ernüchtert aufgewacht. Die Anna Kemner war nach dem gestrigen Mißerfolg kleinlaut geworden und stellte, von Gemütsnerven geplagt, das Reden ein. Auch der Salzmann nahm auf einmal einen abwartenden Standpunkt ein. So blieb der Wind der Verleumdung nicht mehr in die Segel der Dörfler. Man erzählte sich dann und wann etwas, so, die Notmudin habe ihren Mann mächtig in die Schube gesteckt und ihm gesagt, was Trumpf sei. Er gebe ganz verdorren herzu und gewisse sich schon gar nicht mehr, die Otis auch nur anzusehen. Oder: Es sei vielleicht an der ganzen Sache mehr Strich als Wolle gewesen. Frau Sigta und Markus hätten ein Herz und eine Seele. Und wenn sie überhaupt so schwer meinetig gewesen, so hätten sie jetzt jedenfalls sich wieder veröhnt.

Käufertlich war wohl alles so, wie man vermutete. Frau Sigta, Markus und die Otis lebten friedlich nebeneinander hin. Was zu sagen gewesen, war gesagt. Die Dinge, die kommen sollten, wollten mehr bedacht als besprochen sein. Markus und die Otis warteten auf Wendungen. Sie wahren Frau Sigta an Werke. Und Frau Sigta tat, was zu tun war. Nach außen hin, als gäbe das Leben der drei in den natürlichen Bahnen. Markus und die Otis verniedern es, miteinander allein zu sein. Ohne Verabredung. Aus dem Gefühl heraus, es Frau Sigta zu schulden. Zuweilen fragte eins das andre mit den Augen: Was meinst du, das geschähe wird? Und eins erlaubte am andern, daß es Goffnung, Verwirrung und die Qual von Selbstverwürfen in sich trug. Alles aber war viel zu tief in ihnen, als daß sie zueinander hätten sprechen können. In ihrem Innern waren Wunden, an denen mit Worten zu rühren sie nicht den Mut hatten. Markus sowohl als die Otis aber taten Frau Sigta zutiefst, was sie ihr an den Augen absehen konnten.

„Sie wollen wieder einziehen, was ausgehängt ist“, raunte es im Hause. Markus rettete sich in die Arbeit. Besonders gern ging er mit auf die Säumerzüge oder ins Holz, auf Wege, die ihn aus dem Hause führten. Und wo immer er war, lauschte sein inneres Ohr: Wie wird sich alles lösen? Die Lösung aber erwartete er von Frau Sigta allein.

Auch die Otis griff bei der Arbeit an. Aber sie trieb es oft hinter der Mutter her, immer auf ihre Aufträge und Weisungen wartend und immer durch den Magnet der Liebe in ihre Nähe gezogen. In ihren Wänden lag die ständige Bitte: Hörne mir nicht. Nach einigen Wochen begann Frau Sigta, wenn sie abends in der Bohntube sich zusammensetzten. Keine Auskünfte zu geben: „Ich höre von Städten im fernen Ausland, wo niemand um Herkunft und Absicht gefragt wird, sofern er zu leben hat.“ „Ich habe mich nach den Ansichten der Einwanderung erkundigt. Argentinien ist das kommende Land. Auch in Australien liegen Möglichkeiten. — Es wird eine weite Reihe werden. Ich kenne jetzt Schiffswege nach drei Weltteilen.“

Einstmal reichte sie Markus ein Paket und sagte: „Gehe alles ruhig durch und jage mir, was dir gefallen könnte.“ Es waren Angebote von Landgütern, Farmen, Gewerben. Alle Auskünfte waren beiseitegelegt.

Ran mußte er, was Frau Sigta in den langen Nachstunden tat, da sie ihn in der Schlafstube auf ihre Kammern warten ließ.

Dann kam die Zeit der Beratungen. Frau Sigta saß in der Bohntube auf Häuten des Tisches, neben ihr Markus und die Otis, auf jeder Seite eins. Auf dem Tische lagen Bilder, Pläne, Landkarten, Reisebücher und anderes mehr. Und Frau Sigta erklärte alles. Das Angebot eines kleinen Landgutes im Juncera Kaliforniens, ein freundliches Bobnhaus, Gärten und Keller darum, letzte sie gesondert. „Es ist das Land des Segens“, meinte sie. „Es liegt nicht aus der Welt. Wir können niemanden der hären. Wenn ich roten woll greift ihr zu.“ Die beiden andern hatten betrachtet, angehört, einmal muß

empfundene, einmal Dual gespürt und immer noch nicht an Verwirklichung gedacht. Nun begannen vor Otis Augen Bilder zu erheben, wie eine Fata Morgana, Wiese und Wald, Gärten voll Früchte, Büumen und seltsame Falter. In einem Teiche sah sie, wie sie hier am dunkeln See gefiehn. Und Markus ritt auf einem edeln Pferde. Tiere kamen, weiße Schafe und starke Künder, und tranken am Teiche, wie sie hier am See zur Tränke gingen. Vielleicht waren Berge da, auf denen eines frühen Morgens der erste Schnee lag, und andre, deren Gipfel nie grün wurden. Markus aber ritt auf das Haus zu. Sie brauchte sich nicht zu fürchten und nicht zu schämen, wenn sie ihm die Arme entgegenbreitete.

Auch Markus sah Gesichte. Es war nicht das erstemal, daß ihn ein Drang nach Ferne besiel. Und dieser lebte bestiger zurück, nun man ihm von Möglichkeiten sprach, die wie Türme einer Märchenstadt hinter Schleieren und Nebeln ragten. Seine Wege waren frei dort, frei auch zu Otis, der Keinen, anmutigen. Frau Sigta aber trat in den Schatten zurück, sie, von der es wie Wann auf einen fiel. Er lächelte, daß er freier atmen würde. Auf Weilen im Umkreis, sagte Frau Sigta, waren keine andern Farmen. Das war vielleicht, was er brauchte, ein Land ohne Gaffer und Neider, ein Land voller Schönheit und — und junger Liebe. So ging auch Markus ein Tor in die Zukunft auf.

Frau Sigta erzählte und schilderte nach. Aber die beiden andern hörten sie nur halb. Sie lauschten und schauten in sich selbst hinab, wo ihnen Goffnung und Wünsche schlüffen heuten. Sie waren wie Künder, deren Phantasie mit gefährlicher Luft die Bilder aufnimmt, von denen sie lesen oder hören.

„Was meint ihr?“ fragte jetzt Frau Sigta. Sie richtete den Blick voll und fragend auf die beiden.

Sie schauten einander zueinander. „Es wäre schön“, sagte Markus. Die Erkenntnis aller Selbstsucht, die an ihm und Ottilie war, erfaßte ihn. Er wagte nicht, mehr zu sagen.

Da besiel Frau Sigta in all ihrer Bedrangnis eine leise Frohlichkeit, und sie mußte beinahe lächeln über die beiden hilflosen, kindlichen Menschen, die sich schüchtern liegen und alle Wohlwollen ebenso selbstverständlich hinnahmnen, wie sie vielleicht widerstandslos ins Elend getaumelt wären. Und zum externen Entbring ihr etwas wie Genugung aus dem Bewußtsein ihrer eignen Kraft, daraus, daß sie allen Eignen von sich abgaben, und daraus, daß sie die Mittel besaß, den beiden ihr Leben zu gemenn.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vetter aus Hamburg

Der Bäckermeister Bertelmann hatte sich in Berlin-Moabit wegen Betrugs zu verantworten. Er hat eine Leidenschaft für die Schauspielerei. Er ist nicht nur sehr aktives Mitglied im hiesigen Theaterverein, sondern auch eifrig bestrebt, sein theatralisches Talent in die Sphären des Berufslebens emporzuführen. Daß die Theaterleidenschaft ihm noch einmal zum Verhängnis werden würde, hat er wohl niemals geahnt. Und doch muß festgestellt werden, daß Bertelmann, bisher gänzlich unbeschäftigt, allein durch sein Theaterblut wegen angeblichen Betrugsverfuges vor die Schranken des Moabit Gerichtes kam.

Eines Nachmittages fuhr Herr Bertelmann mit einigen Freunden und Kollegen bei fröhlicher Besprechung zusammen. Man spricht dem Alkohol mit solchem Gleich zu, daß nach einiger Zeit sämtliche Anwesenden mehr oder weniger animiert sind. Insbesondere Bertelmann, dessen Theaterneugier mit zunehmender Trunkenheit zu freien Vögel. Nach wilden Deklamationen, bei denen er jämliche Klaffen auf die Junge nimmt, macht plötzlich ein Name in der Runde Bertelmann den Versuch, sein Talent als Schauspieler durch die Praxis zu beweisen. Der Versuch führt wie ein Funke, der in ein Pulverfaß gefallen ist. Man überlegt ihm und her und findet etwas ganz raffiniertes.

Ein gewisser Schöpel hat einen Bruder, der zurzeit den Rang eines Veters aus Hamburg erwartet. Dieser Vetter soll jagdwild reich sein. Bei Schöpel ist die Anstrengung über den erwarteten Reichtum natürlich groß. Da der Bruder des Herrn Schöpel den Vetter seit mehr als 20 Jahren nicht gesehen hat, will sich der große Vetter als belagter Hamburger Waidwilt in der Familie Schöpel einfänden. Wenn es dem Bäckermeister gelingt, die Familie Schöpel in den Sack zu werfen, den Originalvetter aus Hamburg vor sich zu haben, soll Bertelmann von dem geliebten Bruder 50 Tausend erhalten. Wirklich der Vetter, so hat Bertelmann die gleiche Summe zu zahlen.

Der geniale Plan findet promptige Zustimmung, man zieht gemeinsam in die Wohnung des Bäckermeisters und holder ihn für ein halbes Stunde hinter verschlossener der Bäckermeister bei der Familie Schöpel, die in jenem Zimmer den Hamburger Geliebten schon sehnsüchtig erwartet. Sofort gelang alles vorzüglich. Herr Bertelmann wird mit freudigem Echo begrüßt und im Zimmer in das seine Zimmer geleitet. Dann auch Bertelmann die letzte verwandtschaftliche Leistung des Vetters Schöpel einzunehmen beginnt. So gelang es ihm doch immer wieder, in fröhlichen Zusammenkünften des Themas auf andere, weniger diffizile Dinge zu leiten. Herr Schöpel findet allerdings, daß sich der Vetter nicht verändert hat und in seiner Weise mehr dem Bild ähnelt, das sich Herr Schöpel bislang von ihm gemalt hat. Darauf der biedere Bäckermeister etwas rot wird, die Schritte zu dem in der Wohnung zu verlegen, daß die Herren zusammen einen Augenblick von Grund auf bet-

ändern könnten. Dieser Ansicht ist auch die Familie Schöpel und so setzt man sich in größter Harmonie an den reich gedeckten Tisch, um das Abendessen einzunehmen. Bei der Suppe bemerkt Herr Schöpel allerdings wieder die Lauffähigkeit, den theaterspielenden Bäckermeister nach einem Klauhe namens Friedrich zu fragen, daß nach den jektamen Angaben des Herrn Schöpel angeblich sein, Bertelmanns, Sohn sei. Bertelmann ist von der Erfindung dieses Friedrichs allerdings nicht das Mindeste bekannt, aber er weiß als kontinierter Schauspieler schon, wie man sich in solchen delikaten Fällen zu verhalten hat. „Danke“ jagt er und lächelt lebenswürdig und verbindlich, „der Kleine macht sich prächtig“. „Na, na“, erwidert der aufdringliche Vetter und lacht ein wenig. „Der Kleine ist gut! Mindestens 24 Jahre ist er doch wohl alt?“. „Wir nennen ihn aber noch immer so...“ meint nun der Bäckermeister, wobei ein leises Erblähen über seine freundlichen Züge geht.

Beim Braten aber passiert das Unerwartete. Es klopft und herein tritt ein fröhliches Lachen um den Mund, ein überaus gemühtlich und gesund aussehender Herr, der einen mächtigen Kollbart präpariert. Der Vetter wird schon ahnen, welche Verwandtschaft es mit diesem Herrn hat. Herr Schöpel aber, noch in seiner Weise im Bilde, ruzgelt entsetzt die Frauen, geht schnellen Schrittes auf den gemühtlichen Herrn mit dem mächtigen Kollbart zu und jagt sehr schwarz und bestimmt: „Was wünschen Sie eigentlich hier und wie kommen Sie dazu, so mit mir, die nichts hier hereinzuschmeißen?“. Worauf der kitzige Herr in ein schmerzhaftes Gelächern ausbricht, seine breiten Hände verwandtschaftlich entfaltet und die dankwürdigen Worte von sich gibt. „Aber Franz, du alter Kackel, erkennst du mich nicht?“. „Was nun kommt, kann man sich an den Fingern abzählen. Herr Bertelmann, der sich über das Gefährliche der Situation hinweg im Klaren ist, muß zwar jogleich zu entweichen, aber Herr Schöpel hat ihn bereits gefast. Die Entdeckung der Familie Schöpel macht sich nun in wenig lebenswürdiger Weise Luft. Herr Schöpel realisiert den theaterfreundigen Bäckermeister mit dem Christen und der kitzige Vetter aus Hamburg hilft ihm ein wenig dabei. Dann überläßt man den Verbrecher, den Herr Schöpel mindestens für einen verkappten Raubmörder hält, der Polizei.

Vor Gericht hört sich der düstere Tatbestand, wie ihn Herr Schöpel ansah, sehr harmlos an. Raubeinander traten die Sinnen- und Weisgenossen des armen Bäckermeisters vor die Gerichtshaupten, um die Unschuld des jektigen Vetters aus Hamburg zu behaupten. Auch der andre Herr Schöpel, der den ganzen Zusammenhang eingeschuldet hat, drückt Herrn Bertelmann und nimmt ihn gegen die Strafe seines Bruders in Schutz. Der Bruder allerdings veranlaßt noch immer die dunkelsten Absichten hinter der Kaskade. „So heranzuge so viel Ewigkeiten umlaufen...“ jagt er und wirft einen glühenden Blick auf den Angeklagten, der sehr rot und sehr eingeschüchtern vor seinen Nichten steht. Zustzlich wird Herr Bertelmann freigegeben.

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Buchwesen. Volk, F.: Geschichte des Buchdrucks in Preußen und Pommern bis 1848. 1928.
Geschichte, Kulturgeschichte. Koffina, G.: Altgermanische Kulturhöbe. 1930.
— Schwefel, M.: Historische Bilderbogen. 1929.
Kunst. Werker, M. u. K. Rummel: Watikan und Felsenskirche. 1924.
Literatur, Literaturgeschichte. Piffauer, G.: Luther und Thomas Münzer. Drama. 1929. — Schall, R.: John Galsworthy. Der Mensch und sein Werk. 1928.
Medizin. Fischer, A.: Vom Beruf des Arztes. 1928.
Naturwissenschaften. Neuberger, A.: Entwicklung des Menschen. 1928.
Pädagogik. Jahrbuch der Erziehungs- und Pädagogischen Wissenschaften und Jugendkunde. Bd. 4. 1929.
Philosophie. Kemmer, R.: Blick ins Dunkel. Ueber Gedankenleben, Telepathie. 1927.

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 1. Juli.
11.00: Spencer: Festigung der Pfalz, Festakt der bayerischen Staatsregierung auf dem Domplatz in Spener.
15.20: Univ.-Lektor Stumpf: Schreiben und Zeichnen.
15.45: Dr. Hans Lebede: Doppelbegabungen.
16.05: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.30: Hubert Venz: Der Arbeitstag des Beamten.
17.00: Volksmusik aus fremden Ländern.
17.50: Jugendstunde. Gang durch ein Messingwerk.
18.10: Jugendstunde. Frauenromane.
18.40: Unterhaltungsmitteil. Mozart: Ouvertüre zu „Zaida“ — Kragato: La Pastoriglia del Zingari. — Peger: Deutsche Länge. — Schäbel: Canzona del Violino. — Gounod: Fantasie aus „Morgens“ — Mangaggiotti: Serenata. — Sibelius: Romanse „Pondelli: Ballettmusik aus „Giacinta“. — Ravel: Pavane. — de Micheli: Serenata spagnola. — Vojero: Paeaggiato Smerzo romantico.
19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
20.00: Was man spricht.
20.30: Querschnitt: „Johann von Paris“. Komische Oper von Boieldieu.
Deutsche Welle. Dienstag, 1. Juli.
15.00: Margarete Ballmann: Langformen für Kinder.
16.00: Stud.-Rat Dr. Fiegelmaner: Das Problem des Gesamtunterrichts in den Naturwissenschaften.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Helgoland 40 Jahre reichsdeutsch.
18.00: Prof. Dr. Krause: Die Pflanzenwelt unserer Gebirge.
18.30: Dr. Paul Fichter: Das Drama der Gegenwart.
19.00: Dr. Engelen: Methoden der Lebensverlängerung.
19.25: Prof. Dr. Sigmund Schulte: Wege sozialer Gemeinschaft.
20.00: Was man spricht.
20.30: Breslau: „Der Rundfunk kommt auf's Dorf“. Volkstümliche Szenen von Hans Chr. Raetzel.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Für Spiel und Geselligkeit

druden mit Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Langkarten usw.
Buchdruckerei W. Bannfuch & Co., Magdeburg.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille
Gläsermeister
Magdeburg, Bürgerstr. 5
Telephon 3803 und 3230

Verglasungen

Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufenscheiben
Bau- und Kunstgläsererei

Elektr. Anlagen

Blitzableiter
Radio ●
auf Teilzahlungen

Bruno Frisch
Magdeburg-Sudenburg
Tel. 41052 — Halberstädter Straße 30/b.

WILHELM DITTMAR

MAGDEBURG-N.

Holzbearbeitungs-Fabrik

Ausführung von Tischlerarbeiten

TELEPHON: NORDEN 208 89 GEGRÜNDET 1848

WILHELM SCHULTZE

Baukloperei und Installationsgeschäft

MAGDEBURG - SUDENBURG

St.-Michael-Str. 54 Fernr. Amt Stephan 41364

Kieselguhr

G. u. H.
Magdeburg-Sudenburg

Isolierteisfabrik für
Wärme- u. Kälteschutz

Korkplatten
l. Dachisolierung
Fernruf Nr. 42501
Referenz: AOK
Magdeburg.

E. A. Müller & Co.

Zentralheizungen

Magdeburg, Emilianstraße 13
Fernsprech-Anschluß: 32675 / Gegründet 1907

Carl Küster

Magdeburg-Sudenburg, Telephon Sudenburg 4046
Halberstädter Straße Nr. 133a. Gegründet 1888.

Dachpappen-Fabrik

Teerprodukte und Baumaterialien
Abgabe auch in kleinen Mengen

Elektrische

Licht- u. Kraft-Anlagen

jeder Größe und jeden Umfangs!

W. LAUZ

MAGDEBURG Ingenieurbüro
Karl-Liebknecht-Str. 9 Fernruf Nr. 28744 u. 28745

Baubeschläge
Ofen, Herde
Metalle
Eisenwaren
Werkzeuge

Fernruf: 22351/3

F. W. WOLFF

Magdeburg, Breiter Weg 144/45

WILHELM HABERLAND

NUTZHOZHANDLUNG

MAGDEBURG-S., Halberstädter Straße 134
Telephon 41670 (Eingang Sachsenring)

Polnische Kiefer / Böhmisches Fichte
Sämtliche / Bauhölzer / Bretter / Latten
Stellen / Doppel-latten / Baumstämme
Bohnenstangen sowie sämtliches
Material für Garten- u. Laubenbesitzer

Telefon- und

Schwachstromanlagen

jeder Art, im Kauf und Piete

Mitteldeutsche Privat-Telefon-Gesellschaft G.m.b.H., Magdeburg
Halberstädter Str. 21 Telephon: Stephan 42065/47

Ernst Reppin

Baumstoffe und
Fliesenfachgeschäft

Magdeburg
Erzbergerstraße Nr. 3
Telephon 23200 und 24833

Der gute

Kachelofen!

E. Gutmmermann
Töpfermeister

Magdeburg
Walter-Rathenau-Straße 31
Telephon Norden 21081

Jürgen, Wernike & Kayser

GmbH.

sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wäscherei-Anlagen

Magdeburg — Lorenzweg
Fernruf Norden Nr. 232 25/232 29

Jakob Petri

Fernruf Nr. 34781

Bausauführungen

Industrie- u. Siedlungsbauten

Magdeburg

Eberdorter Str. 19/20

Wiedererzählung, um ebenso gefährdet zu sein wie die Eingetragten. ...

Sobentierchen unter Berlin

Vor 80 Jahren ging ein Altium durch das noch gar nicht ...

Wahr es wolle, konnte es sehen in seinen wunderbaren Ver- ...



Walgers Drucker.

Dieser Tage wurde in der Rue Racine zu Paris am jenem ...

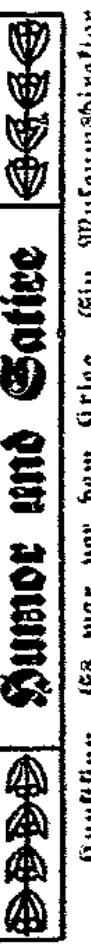
Johannistrasch in Serbien.

Ein Percepsionist am städtischen Krankenhauses in Belgrad ...

Dorfe verpfändlich. In diesem Orte, der in der Nähe von Bog- ...

Wommen kaufen Vahys.

Ein merkwürdiger „Handel“ mit chinesischen Säuglingen hat ...



Humor und Satire

Kunstform. Es war vor dem Krieg. Ein Museumsdirektor ...

Antechnaltungsbeilage zur Volksstunde

Magdeburg, Dienstag, den 1. Juli 1930

Art. — denn das Mädchen würde, und wäre es eine Minute vor der ...

Dr. Verolzheimer schüttelte den Kopf. „Nach diesen Gesichtspunkten würde die Zahl der Verbreitun- ...

„Was gibt nur die Ursache meines eignen Gewissens, Leo, ...

„Du bist doch nicht etwa krank?“ „Nein, mir geht nichts an.“ „Am so besser. Ich hätte mir auch schwer vorstellen können, ...

„Das Mädchen wäre, das Mädchen könnte sich entschließen, ...

„Ich glaube, ja.“ „Der Arzt meinte nachher den Kopf: „Das Mädchen wäre, das Mädchen könnte sich entschließen, ...

„Ich habe Angst, Fräulein?“ „Frage der Arzt.“ „Nur das Mädchen würde, und wäre es eine Minute vor der ...

„Ein Percepsionist am städtischen Krankenhauses in Belgrad ...

viel weniger Liniende als im Gale Strich Rechner ergeben

Die für die Bretter und Holz sind. Der Umlauf, der noch immer geltend war, hatte sich von einem Kreis ein paar Dutzend von Frauen gehen lassen, sozusagen es war, unvollkommenen Schwingelbrettern ein

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Ein Aufstand im Gefolge

Im Gefolge, auf der Straße, gab es einen Aufstand. Die Aufständischen, die sich in der Gasse versammelten, waren nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Bürger, die sich in der Gasse versammelten

nach vorbereiteten Pläne die Schwestern sind im Bild, dann

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Das ist ja wohl richtig. Aber gefälligst ist die Sache doch folgende Dinge zu klären. Die ist ja höchst hinstreuer, und wenn sie einen Schachspiel ist es das! Da kommt man vor die Entscheidung

Den mit können sie uns nicht nehmen. Man hat ihn gegeben, damit die arme Mutter hat auf seinem Grab.

Die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter

Die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter

Aus dem Geschäftsverkehr

55-jähriges Bestehen feiert am 1. Juli die Firma Paul u. Co., Große Diebstorfer Straße 61, Fabrik für Eisen-, Bruchstücke, Mäse und Weinstrohballung.

Vereine und Versammlungen

Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege, G. R.

In der Juni-Versammlung wurden drei neue Mitglieder aufgenommen und des Ablebens eines älteren Mitgliedes gedacht. Der Verein hat zwei neue Kassierer eingestellt, die zugleich die „Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie“ den Mitgliedern zustellen. Die Tagesordnung für den 15. Verbandstag der homöopathischen Vereine Mitteldeutschlands wurde bekanntgegeben und besprochen. Der Reichsbund für Homöopathie und Gesundheitspflege wendet sich in einem Rundschreiben dagegen, daß die homöopathischen und biochemischen Mittel dem Apothekenzwang unterworfen werden sollen. Er fordert mit den Drogeristen, zu den Vorarbeiten für die Neuregelung des Arzneimittelverkehrs herangezogen zu werden.

Darauf hielt der 2. Vorsitzende einen Vortrag über Mandelentzündungen. Nachdem er die Lage der Mund- und Rachenmandel genau beschrieben hatte, führte er aus, daß die heutige medizinische Wissenschaft über ihre normalen Funktionen noch nichts wisse. Festgestellt ist nur, daß sie Lymphorgane seien und dem Eintritt pathogener Mikroorganismen dienen. Die Erfahrungen seien darüber recht groß, selbst wenn man gewisse Hebertreibungen in Betracht zieht. Die Mandeln oder Tonsillen erkranken selbst sehr häufig, dienen dabei als Eintrittspforte von Krankheitserregern und können diese auch noch für längere Zeit festhalten und dadurch zu einem erneuten Ausleben von Krankheiten führen.

Nachdem der Vortragende Fingerzeige für richtige Untersuchung der Mandeln gegeben hatte, ging er auf die Frage ein, aber sie bei unnormaler Vergrößerung entfernt oder beschnitten werden müssen. Nun beschrieb er die einzelnen Mandelentzündungen und besprach eingehend die Heilmöglichkeiten.

Reicher Beifall lobte den Redner. Die sich anschließende Besprechung zeigte, daß die Zuhörer aus dem Vortrag Nutzen gezogen hatten, um im Falle der Not einem Erkrankten die erste sachgemäße Hilfe angedeihen zu lassen.

Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.

In der Juni-Versammlung referierte der stellvertretende Vorsitzende W. Freyberg über die letzte Handelskammerprüfung. In dieser Prüfung lagen 37 Meldungen vor, und zwar 26 nach Stolze-Schrenk, 11 nach Einheitskurzschrift. Von den 26 Prüflingen nach Stolze-Schrenk bestanden 17 Prüflinge, von den 11 Prüflingen nach Einheitskurzschrift 9 Prüflinge. Bis Anfang Juni d. J. bestanden im Deutschen Reich die Handelskammerprüfung: 740 nach Einheitskurzschrift, 163 nach Stolze-Schrenk, 49 nach andern Systemen.

Nach dem Bericht über die 51. Verbandsvertretertagung vom Mai d. J. in Halle weist der jegige Bestand im Verbandsgebiet gegenüber demjenigen von 1926 einen recht guten Zuwachs auf, und zwar an Vereinen von 130 Prozent, an Mitgliedern von 345 Prozent; der Bezirk Magdeburg steht mit über 1000 Mitgliedern an zweiter Stelle. Der bisherige Verbandsvorstand wurde wiedergewählt. Anregungen und Vorschläge über den kurzzeitlichen Unterricht wurden beifällig aufgenommen.

eine Befestigung durch Staub vermieden wird. Haus- und Wirtschaftsabgänge, insbesondere Müll, Asche, Abraum, Schluff, Restschutt, Moder, Küchen- und Fleischabfälle, Knochen, Lumpen usw. dürfen gemäß § 9 nur in völlig undurchlässigen geschlossenen Behältern aufbewahrt und befördert werden. Die zur Abfuhr derartige Stoffe dienenden Wagen müssen, wenn die Stoffe nicht mit den Behältern selbst verladen werden, gleichfalls völlig undurchlässig und mit dicht schließenden Deckeln, Schiebern, Klappen oder dergleichen versehen und während der Beförderung beständig geschlossen sein. Müssen solche Gegenstände auf der Straße in Abfuhrwagen geschüttet werden, ist durch entsprechende Einrichtung der Wagen und der zur Beförderung bis zu ihnen benutzten Behälter oder durch andere geeignete Vorkehrungen dafür zu sorgen, daß eine Verunreinigung der Straße, insbesondere auch eine Entzündung von Staub und üblen Gerüchen vermieden wird. Bei festgestellten Verstößen gegen diese Bestimmungen wird die Polizei mit Strafmaßnahmen vorgehen.

— **Billiger Soubatzug nach Lübeck und Hamburg.** Die Reichsbahn fährt am 18. Juli einen Sonderzug von Magdeburg nach Lübeck und Hamburg. Der Sonderzug verläßt Magdeburg Hauptbahnhof um 7.20 Uhr und fährt über Stendal, Witttenberge nach Lübeck. Dort werden in mehrstündiger Führung die Sehenswürdigkeiten gezeigt und um 18.20 Uhr wird die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt. Am nächsten Tage geht es mit Kraftwagen durch Hamburg und anschließend zur Hafensundfahrt mit Schiffbesichtigung. Nach dem Mittagessen wird ein gemeinsamer Dampferausflug nach Blankenese unternommen. Für den Vormittag des 15. ist der Besuch des Hagenbeckschen Tierparks in Stellingen vorgesehen. Rückfahrt des Sonderzugs am 15. Juli um 15.10 Uhr ab Hamburg Hauptbahnhof, an Magdeburg Hauptbahnhof um 20.30 Uhr, so daß auch die auswärtigen Teilnehmer noch am gleichen Tage nach Hause gelangen können. Die ausführliche Fahrbesprechung ist ab 1. Juli bei allen Fahrkartenausgaben kostenlos zu haben.

— **Todessturz vom Ausstellungsturm.** Am Sonnabendnachmittag gegen 3 Uhr stürzte sich eine Frau aus dem achten Stockwerk des Ausstellungsturms etwa 35 Meter tief ab. Sie war sofort tot. Die Lebensmüde ist eine Frau B. a. K. aus Essen, die zu der Tat wohl gekommen ist, weil sie schwer gemütskrank war. Die Frau weckte bei ihrem Schwager in Magdeburg zu Besuch.

— **Freie Lehrergewerkschaft.** Dienstag, den 1. Juli, Mitgliederversammlung bei Lichteberg, Knochenhauerufer. Tagesordnung: Bericht von der Vorstandstagung in Görlitz.

Bereinskalender

Graphischer Ortsverein. Mittwoch, 2. Juli, abends 8 Uhr, Übungskunde und Drehterprobe im Schützenhaus. VolkJähriges Erscheinen. — **Schichtklub Anglerklub (Mittg. des V.A.R.).** Sonnabend, den 5. Juli, 20 Uhr, Versammlung in Hoffmeiers Restaurant.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Zeitungsverteilung schon am Mittwoch, dem 2. Juli, im Saal-Zimmer Marktplatz 1. Einzelneungenüsten mitbringen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jugendbanner Wilhelmstadt. Mittwoch, den 2. Juli, 19.45 Uhr, treffen wir uns auf Sportplatz. Es darf keiner fehlen. — **Jugendbanner Baracken-Pfister.** Mittwoch, den 2. Juli, 18 Uhr, findet beim Kameraden Pfeiffer, Heiliger Straße, unsere Jugendversammlung statt. Alle jungen Republikaner sind herzlich willkommen.

— **Die Volkshochschule Magdeburg** veranstaltet am Mittwoch, dem 2. Juli, abends 8 Uhr, in der Aula der Göttinger Schule eine Abschlussfeier anlässlich des beendeten Sommersemester, in deren Rahmen der Leiter der Volkshochschule, Dr. Seifert, über die Aufgaben der Volkshochschule in der Gegenwart und über die Möglichkeiten ihres Ausbaues sprechen wird.

— **Arbeiterwohlfahrt.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, hält der Bezirk Sudeburg im Lokal von Zahnentwurf, Bezirk Wilhelmstadt, in der Schule Sebnitz eine Frauenzusammenkunft ab, die sich mit den Ferienveranstaltungen befaßt soll.

— **Vom Luftverkehr.** Die Deutsche Luftflanz teilte mit: Am Sonnabend, dem 5. Juli, beginnt der diesjährige Wäberluftverkehr der Deutschen Luftflanz, der für das gesamte deutsche Streckennetz Anflüge an die wichtigsten Wäberorte vermittelt. Für Magdeburg kommen in erster Linie mit dem Flugzeug 18.10 Uhr nach Hannover die Anflüge nach den Nordseebädern in Frage; man kann auf diese Weise schon 17.10 Uhr in Nordsee, 17.40 Uhr in Nordum, 16.50 Uhr in Wangerode, 19 Uhr in Langooze, 19.30 Uhr in Westerland und 19.50 Uhr in Wyl einreisen. Nach Hamburg besteht eine gute Abendverbindung, ab Magdeburg 17.10 Uhr, an Hamburg 18.40 Uhr. Nach der Ostsee bietet sich gute Verbindung ab Magdeburg 11.30 Uhr über Berlin nach Stettin, wo man bereits 13.30 Uhr eintrifft, oder nach Danzig (an 15.30 Uhr) und nach Königsberg (an 17.15 Uhr). Außerdem ist von Berlin aus direkte Verbindung nach Hirschberg im Riesengebirge (ab Berlin 15.30 Uhr, an Hirschberg 17.35 Uhr). Ferner wurde 15.10 Uhr ab Magdeburg über Halle-Weizsig eine gute Flugverbindung nach Marienbad und München eingerichtet; das Flugzeug lande dort bereits 18.10 bzw. 19 Uhr. Nach dem Rhein fliegt man am besten 18.10 Uhr ab Magdeburg, an Köln 16.25 Uhr, nach Süddeutschland ab Magdeburg 15.10 Uhr, an Frankfurt 19.05 Uhr.

— **Dresdner Victoria-Sänger im „Hoffäger“.** Von den reifenden Sängergesellschaften, die wir in Deutschland haben, sind die „Dresdner Victoria-Sänger“ eine der besten. Guter sächsischer Humor, gepaart mit guter Kunst, machen einen bei ihnen verbrachten Abend zu einem genußreichen. Von den ausübenden Künstlern sind Arthur Hebrich und Sascha Günther (alte Besatze der Magdeburger) auf der Höhe ihrer künstlerischen Leistungen geblieben, die sie bereits vor Jahren erreicht hatten. Der Damendarsteller Hans Kuffel ist ein männliches Wunder weiblicher Grazie und Anmut. Paul Hartmann von Zerschellerschützender Komit. Ullig Hugo Voigt und Hans Swonfelder. Und dann gibt's neben den „männlichen“ Weisheiten eine „weibliche“ Weisheit, Euse Schönfelder, eine Sopranistin von hoher Bedeutung. Schimmernde Perlen und glitzernde Diamanten verschönt ihre Kehlen an die begeisterten Zuhörer. Für die beiden Duetten „Teiles Liebesabenteuer“ und „Wer ist der Vater?“, bei denen das ganze Ensemble seine Schauspielkunst einsetzte, muß man seine Lauchmuskeln extra ölen, damit sie den Anforderungen gewachsen sind. Es war zu verstehen, daß der Saal, trotzdem es warm und drei Tage vor dem Ersten war, einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen hatte.

— **Reinlichkeit auf öffentlichen Straßen.** Während der warmen Jahreszeit müssen die Bestimmungen der Straßenpolizeiverordnung vom 22. Dezember 1927 über die Reinigung der Straßen und die Befestigung von Gehwegen, Müll und dergleichen unbedingt genau beachtet werden. Nach § 91 Absatz 4 müssen die Straßen einschließlich der Bürgersteige und der Radfahrwege vor dem Reinigen (Rechen) so mit Wasser gesprängt werden, daß der Staub gelöst wird. Nach § 98 müssen bei der Abfuhr Gehwegen, Asche und sonstige Abfälle derart angefeuchtet sein, daß

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
prakt. Arzt R. Wehrmaker
Röntgen- und elektrotherapeutisches Institut
Unsere gemeinsamen Sprechstunden sind von jetzt an:
7 1/2 - 11 Uhr vormittags, 4 - 6 1/2 Uhr nachm.
(außer Sonnabend nachmittag).
R. Wehrmaker und Dr. Lambrecht
prakt. Ärzte
Große Diebstorfer Straße 29, 1

Bis zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Theuerkauf

Von der Reise zurück
San.-Rat Dr. Paul Müller
Augenarzt
Halte wie bisher Sprechstunde
Himmelreichstraße 1

Anzüge und Mäntel
besorgen wir in letzter Zeit
besonders viel
Ch. Korowitz
Gartenstraße 37, 1
Sonnabend geöffnet.

Jedes Buch besorgen wir in letzter Zeit
besonders viel
Ch. Korowitz
Gartenstraße 37, 1
Sonnabend geöffnet.

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Farnat Norden 24 455
empfehlen sich für
R
Straßen-
Glas-
Fasad-
Vakuum-
Tepplch-
Parkett-
Lokal-
Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen
und Vergasung

Anzüge u. Mäntel
im Abonnement getrag.
nur allerbeste Qualität.
Ein Sommeranzug,
fortiert in Grün und
blau, auch für kurze
Hosen, zu sehr billigen
Preisen.
J. Büscher
Becker Weg 129, 129.
1 Treppe.
gegenüber der Sietzstr.

Besuchen direkt an Privats!
Am billigsten kaufen Sie
alle Qualitätswaren
direkt vom
Möbel-Fabrik-Vertrieb
Bismarckstr. 22 (100 m
von der Sietzstr.).
Teilszahlung gestattet!

Die **Maria Siebert**
geb. Große
ist am Sonntag zur ewigen Ruhe heimgegangen.
Magdeburg, den 30. Juni 1930
Karlstraße 4
Karl Siebert
Danna Siebert
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 3. Juli, nachmittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofes statt.

Obstverpackung.
Die diesjährige Obstungung (Harbott, Pfannan und Zauerfröhen) an den nachfolgenden Kreisstellen soll im Wege der öffentlichen Ausbietung am
Freitag dem 4. Juli, um 9 Uhr,
im Saal der Eisenbahn in Bad Sachseln,
Göttinger Straße, verpackt werden.
1. Biere-Gröndorf,
2. Biere-Eggersdorf,
3. Biere-Belleben,
4. Schönebeck-Börne, km 5.1 bis 5.9, zwischen
Bad Sachseln und Biere,
5. Schönebeck-Börne, km 6.0 bis 7.8
6. Schönebeck-Börne, km 8.7 bis 11.3, zwischen
Biere und Gamsdorf,
7. Schönebeck-Börne, km 11.3 bis 12.3,
8. Bad Sachseln-Magdeburg-Südost,
9. Bad Sachseln-Hellnitz, km 1.1-30 bis
6.5-32 (vom Gradierwerk bis zur Gr.
Nühlinger Gressel),
10. Bad Sachseln-Belleben,
11. Belleben-Gröndorf, vom Kaiserfröhenweg
bis zur Abweisung nach Pöben.
Die geborene Pfannan und das fast gebl.
sind im Termin in voller Höhe zu zahlen. Die
Zahlungungen werden im Termin bekanntgegeben.
G a l b e, den 29. Juni 1930.
Der Kreislandtag.

Obstverpackung.
Die diesjährige Obstungung an nachfolgenden
Kreisstellen:
1. Galbe-Parby, km 3.5 bis 4.0 (Zauerfröhen)
2. Galbe-Bad Sachseln bis zum Steinbruch
(Harbott),
3. Galbe-Zus (Harbott),
4. Galbe-Storfurt (Harbott),
5. Braumburg Weg (Harbott),
6. Galbe-Nier (Harbott),
7. Zoppelitz - Zusen (Harbott),
8. Galbe-Alten in der Feldmark Goino (Zauerfröhen)
9. Am Bahnhof Parby
soll am Dienstag, dem 1. Juli d. J., 11 Uhr,
im Saal der Eisenbahn in Bad Sachseln,
Göttinger Straße, öffentlich verpackt werden. Die
Zahlungungen im Termin. Die Pfannan
einschl. fast gebl. ist sofort zu zahlen.
G a l b e, den 29. Juni 1930.
Der Kreislandtag.

Mein nimmermüder, schaffensfreudiger, treuester Lebens-
kamerad, meine fürsorgliche, inniggeliebte Mutter
Frau Marie Siebert
geb. Große
ist am Sonntag zur ewigen Ruhe heimgegangen.
Magdeburg, den 30. Juni 1930
Karlstraße 4
Karl Siebert
Danna Siebert
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 3. Juli, nachmittags 1 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofes statt.

Hundlos Adler
Klebstoffe nach Fabrikverkaufspreisen
Beste Qualität, keine Klebstoffen.
Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Reparaturen gut und preiswert!
Lange & Pennigsdorf
Magdeburg, Neustadtstr. 7/9, Tel. 35684

Rochbücher einfachen Hausbau
von 3.50 Mark
Hochbbl. Volltitel
Hämorrhoiden
behandelt Spezialist seit 25 Jahren, auch in
schweren Fällen. Geld zurück bei Nicht-
erfolg, daher kein Risiko. Lebende, gebi-
wurt Adresse an: Fabrikant Hans-Josef-
Berlin-Charlottenburg 2, Schützenstr. 105.

Sanftzug.
Für die vielen Beweise herlicher
Teilnahme bei der Bestattung unseres
lieben Entschlafenen sagen wir allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
unsere herzlichsten Dank und besonders
danken wir dem Arbeiter-Verein
Jahrg. der Musikabteilung des Klein-
Liebersee-Vereins, den Kollegen
und dem Verkehrsleiter der Firma
Metallhandwerk Fabrik H. Wolf, dem
Kameraden Vorwand und den Musik-
bewahrern Schmitzstraße 2. Ebenfalls
danken wir dem Herrn Pastor Richter
für die tröstlichen Worte am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen
Bw. Veria Jedou
und Kinder.

Lest den **Volksport**
jeden Montag neu!

Am Freitag, abends 9 Uhr, entschlief nach kurzem,
schwerem Krankenlager meine inniggeliebte gute Frau,
unsere treue, liebevolle Mutter, Tochter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Anna Ulrich
geb. Voigt.
im Alter von 50 Jahren.
Magdeburg, den 23. Juni 1930.
Speicherstraße 22
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Z. Ulrich.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienst-
tag, mittags 12.30 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.
Krankspenden nicht erwünscht.

Am 27. Juni, 16 Uhr, entschlief sanft nach
schwerer Krankheit meine liebe Frau
Meta Zehnpsund
geb. Grahlmann.
In tiefer Trauer
Paul Zehnpsund
und Verwandte.
Die Einäscherung findet am 1. Juli, 14 Uhr,
auf dem Westfriedhof statt.

Der Engländer sagt: „Good bye“ — der Franzose:
„Adieu“ — der Deutsche aber sagt: „Lebewohl“
und dankt dabei an seine geliebten Hinterbliebenen.
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene
Liebersee-Produkt „Lebewohl“, welches in der Hauptkapelle des
Westfriedhofes 25 Pl. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Ent-
scheidungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das obige Liebewohl
in der Hauptkapelle und weisen andere, sprachlich „Lebewohl“ nicht zu!

Ihr Löwling
wird immer größer, wenn Sie ein solches Löwling und süßes
Brot kaufen. Durch solche Kinder verheimlichen Sie das Leben
und die Freude der Kinder. (Die meisten Kinder verheimlichen die
speziell werden nach dem Tod der Mutter haben). Fragen Sie
sicher Sie. Das Löwling eine Freude bereitet, kann man es in
einem kleinen Bogen, die keine Löwling können, unerschütterlich
entwischen können sie lassen. Durch das Löwling und Ihre
wunderbar haben Sie nachschauen können, das Löwling ist
Berühmter H. H. Löwling u. a. Diese Löwling verheimlichen Sie
sicher. Ich bin wieder im normalen Lebensstadium ein großer und
stark, Ihnen nach 2 Jahren wieder ein Leben
wird sie ganz selbst von neuem leben.
Broschüren von H. H. Löwling und Broschüren
bestellen Sie in: Magdeburg, Bebenstr. 4, 124, von
2 bis 7 Uhr, im Hotel Sietzstr. 22, 124, von 12 bis 7 Uhr,
3. Juli, von 3 bis 11 Uhr, im Hotel Sietzstr. 22, 124,
4. Juli, von 3 bis 11 Uhr, im Hotel Sietzstr. 22, 124.
Lebewohl nach dem in der Hauptkapelle des
Westfriedhofes 25 Pl. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Selbsthilf Bund der Körperbehinderten.

Der Bund hielt in den Pfeifferischen Anstalten in Cracau eine Herbstversammlung ab, zu der Reichsgeschäftsführer A. Liwowski (Berlin) erschienen war. Er sprach über die Arbeit und Ziele des Bundes. Er brachte zum Ausdruck, daß der zweckmäßigen Hilfe für alle Behinderten ein festes Zusammenarbeiten zwischen Anstaltsleitung und Selbsthilf Bund notwendig wäre. Der Bund will an den Behinderten, die die Anstalt verlassen, die Arbeit und Hilfe weiter verrichten, die ihm von der Anstalt dann nicht mehr zuteil werden kann. In der Diskussion dankte Rektor Troj den Referenten für seine von großem Verständnis für die Behinderten zeugenden Ausführungen. Die Versammlung schloß mit dem allseitig empfundenen Eindruck, daß für die gerechte Sache der Behinderten erfolgreiche Arbeit geleistet wird.

Deutscher Konifery Bund.

In der Monatsversammlung sprach B. Schwing über „Die geschützten Pflanzen“. Er wies in der Einleitung darauf hin, daß die moderne Kultur eine völlige Umgestaltung der Natur zur Folge habe. Der natürlichen Pflanzenwelt in besonderer Weise immer mehr Lebensraum entgegen, da der Mensch jedes Fleckchen Erde für sich gebraucht. Es besteht die Gefahr, daß bald das ganze Land in eine „Kulturwüste“ verwandelt sei, in der es außer den angebauten Gewächsen nur noch eine kümmerliche Rudorallora gebe. Durch die Einführung von Naturstängelgebieten werde man zwar charakteristische Formationen der Landschaft erhalten können, es sei aber darüber hinaus erforderlich, auch einzelne Naturdenkmäler energisch vor der Vernichtung zu schützen.

Diesem Zwecke wolle die Tier- und Pflanzenanzuchtordnung vom 16. Dezember 1929 dienen, welche gegen Händler und räuberische „Siebhaber“ gerichtet ist. Von den ungefähr 100 Pflanzenarten, die durch die Verordnung erfasst werden, führte der Redner etwa 40 in Vegetationsplanen und Abbildungen vor, besonders solche, die in der Nähe von Magdeburg zu finden sind. In Einzelfällen wurde die fortschreitende Ausrottung brennend nachgewiesen. Außer den geschützten Pflanzen seien aber noch zahlreiche andere Arten aus jeder Jahreszeit. Man solle sich daher, wenn man den Selbsthilf Bund nicht entbehren könne, mit den nächst gemeinen Pflanzen begnügen.

Mieterverein Silbeldstadt.

In der letzten Versammlung wurde die ab 1. Juli anfallende Miete einer eingehenden Untersuchung. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Erhöhung von 4 Prozent nicht von der gesetzlichen, sondern von der Preisänderung zu gelten ist. Geschäftsführer Klant erläuterte die Mietlage und wies darauf hin, daß die Erhöhung von der Jurisdiktion nicht als festes Prozenztauf berechnen werden können. Die Mieterschaft solle jetzt ab, wenn sie die Aufträge im Wege der Untervermietung, also unter Berücksichtigung der Lebensbedürfnisse und der Familienverhältnisse, erfüllen, in Zweifelsfällen jedoch von der Geschäftsstelle die Miete annehmen zu lassen.

Stadtkonferenz Redner bemerkte, daß die Situation für die Mieterschaft eigentlich sehr ernst ist. Die Mieter müssen sich möglichst gegen die noch geringeren Mieterhöhungen wehren. Wichtig ist in der jetzigen Lage ein gewisser Preisengpaß für die Mieter, so könne der Preis mit dem bestehenden Preis der Miete nicht auf 190 Prozent zu steigen, was für die Mieterschaft eine Mieteerhöhung von 3 1/2 Prozent Markt bedeutet, jede Prozentpunkte Mieterhöhung ist eine Belastung von 500 Millionen Mark. Die Mieterschaft soll, wenn die jetzige Regierung ein Mandat kriegen sollte, am 1. 1. 1931 wieder mit einem Zuschlag von 10 Prozent zu rechnen, weil zum Jahre 1929 die Mieterhöhung gekündigt werden können. Ganz die Frage der Ungleichheit der Miete zwischen Mi- und Neubauswohnungen wird immer bes-

nender. Wenn sie nicht zum großen Schaden für die Altbaunummer sich auswirken soll, dann müssen entchieden mehr Hauszinssteuermittel zum Wohnungsbau gegeben werden, damit dadurch der Wohnungsbau verbilligt werden kann. Sollten unter der jetzigen Regierung die Mieterschutzgesetze zum 1. Juli 1931 fallen, dann kommt für die Mieterschaft nur ein neues soziales Mietrecht in Frage, die alten Paragrafen des BGB. lehnt die Mieterschaft ab. Es sei daher Aufgabe der Mieter, sich jetzt mit allen diesen Fragen eingehend zu beschäftigen und mitzuarbeiten an der Lösung derselben.

Dann sprach Herr Lehmann über „Die Geschichte der Presse und ihre Entwicklung durch die Erfindung der Buchdruckerkunst“. Der Vortrag war mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet.

Mieterversammlung in Cracau.

Seit den Jahren der sogenannten Wirtschaft, das heißt vom Unternehmertum, wird immer darauf hingewiesen, daß es auf die Dauer unrentabel sei, daß wir „zweierteil Mietern“ hätten, die „geschlichte“ für die Altwohnungen und die „genossenschaftliche“ oder frei vereinbarte für die Neubauten. Jedermann weiß, daß die Qualitäten zwischen den beiden Wohnungsarten so grundverschieden sind, daß die Anwendung eines einheitlichen Maßstabes unmöglich ist. 30 Quadratmeter Wohnfläche in einem Hause der Altstadt sind mit der gleichen Größe Wohnraum in einem Neubaue nicht zu vergleichen. Die oben erwähnte „Anbaugleichungsmiete“ des Unternehmertums will aber die Neubauswohnungen nicht etwa senken, sondern die Altbaunummern in die Höhe treiben. Zehntausende Familien sind so herab an Wohnraum, daß sie weit unter dem Niveau des allgemeinen Durchschnitts leben. Hier ist aber das Wohnungsproblem am allergrößten. Man baue nicht 60-70 Quadratmeter große Wohnungen, die pro Quadratmeter 9 Mark Miete kosten, sondern 35-35 Quadratmeter große Wohnungen, pro Quadratmeter 5 und 6 Mark Miete. In diesen Räumen können zur Not bis vier Personen einigermassen wohnen. Wir sagen aber ausdrücklich „zur Not“, weil grundsätzlich das Doppelte an Wohnungsgröße gefordert werden muß. Aber leider werden, wenn in Preußen die Neubauten weniger als 150 Prozent der Altbaunummern betragen, die Zinsen für die Hauszinssteuererhöhung erhöht. Sünde für den Quadratmeter auf 6 Mark zu zahlen sein, so muß im Neubau 9 Mark gezahlt werden. Damit wird eine Gemeinde getroffen, die wie die unsere versucht, erträgliche Neubauten zu schaffen.

Ein sehr wichtiger Faktor für die Neubauten ist der Zinsdienst, und man muß sich wundern, daß die Neubauten nicht mehr Zinsen für diese Fragen zeigen. Eine einzige Veränderung nach oben, und der Zinsfuß für das öffentliche Geld steigt, wenn eine erhebliche Verteuerung der Rieten verbunden ist.

Alle diese Fragen wurden von Stadtrat Dr. Geuer kürzlich in einer Versammlung des Mietervereins in Cracau behandelt. Der drohende Anstieg der Hauszinssteuer, die Erhöhung des Zinsfußes, die Kapitalwertminderung für den Neubau, Erhöhung der Grundsteuererhöhung, Grundrentenfragen, Verkehrsfragen, Wohnungsfragen usw. sind öffentliche Fragen, welche ganz besonders die Neubauten interessieren. Das Wohl der Mieter liegt nicht nur in den Händen der Genossenschaft, sondern auch beim Magistrat, der mit den Genossenschaften Hand in Hand arbeitet. Der Mieterverein wird sich in Zukunft - und er hofft auf Unterstützung der Neubauten - mehr mit diesen Fragen beschäftigen. Die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine Wohnungsabgabe - so lange das nicht möglich ist - Zurückhaltung der hohen Mittel der Hauszinssteuer für Wohnungsbau, Beschäftigung der Neubauten, Erhöhung der Wohnungsmiete und Zinsrückzahlungen an die Genossenschaft sind Aufgaben, die jeden Neubauten interessieren.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Zeitweise bewölkt, im ganzen aber heiter.

Der höchste Luftdruck liegt heute über der Altmark. Die Barometerstände betragen dort 765 Millimeter. Unter dem Einfluß dieses Hochdruckkerns herrscht in Mitteldeutschland bei schwachen nördlichen bis nordöstlichen Winden heiteres Wetter. Die Temperaturen sind gegen die Vortage etwas angelegten. Auf dem Brocken herrschen in der Frühe schon 13 Grad und im Flachland werden meist 18 bis 20 Grad beobachtet. Ein großes Tiefdruckgebiet liegt im Westen über den britischen Inseln. Es führt am Rand über Spanien und der Biskaya Störungswellen gegen Mitteleuropa von Südwesten her vor. Diese werden bei ihrem Heranrücken zwar zeitweise Wolkenaufzug bringen, unser Wetter aber nicht wesentlich stören. Der Hochdruckkern wird sich weiter nach Norden verlagern und unser Wetter im wesentlichen beherrschen.

Aussichten: Zeitweise hohe Bewölkung, im ganzen aber heiter, Temperatur wenig verändert.

Wasserstände

		+ bedeutet über, - unter Null.	
	Elbe	Spree	Stettin
Ritmberg	20.6. - 0.38	- 0.15	Brandenburg
Brandenburg	- 0.38	0.02	Eberpegel
Melmitz	+ 0.30	0.15	Brandenburg
Veitmütz	+ 0.43	0.07	Unterpegel
Muffig	- 0.53	0.11	Hatzenow
Dresden	- 1.98	-	Eberpegel
Lorjan	- 0.38	-	Hatzenow
Wittenberg	+ 0.76	0.01	Unterpegel
Bloßau	- 0.08	0.04	Hatzenow
Alten	+ 0.31	0.04	Unterpegel
Haryb	+ 0.16	0.04	Eberpegel
Magdeburg	+ 0.07	0.02	Hatzenow
Langenmünde	+ 0.08	0.05	Unterpegel
Wittenberge	+ 0.30	0.05	Hatzenow
Benzen	29.6. + 0.54	-	Unterpegel
Demitz	30.6. + 0.07	-	Hatzenow
Barby	29.6. - 0.21	-	Waldau
Wittenberg	- 0.06	-	Waldau
Dohndorf	30.6. - 0.12	- 0.02	Waldau
Waldau			Waldau
Eben	[30.6. + 0.19 0.21]	-	Waldau

Herabgesetzte Preise

Wir bringen in allen Abteilungen herabgesetzte Preise, die es jedem ermöglichen nach Herzlust Anschaffungen besonders jetzt für Ferien, Reise und Bad zu machen!

Damenstrümpfe (Bamwolle, schön, verschiedene Farben)	jetzt 55 Pf.
Damenstrümpfe (Schleifchen, klein, verschiedene Farben)	jetzt 1.45 58 Pf.
Damenstrümpfe (Bamwolle, in verschiedenen Farben)	jetzt 1.65 68 Pf.
Taschentücher (für Damen, verschiedene Sorten)	jetzt 1.65 95 Pf.
Damenschlülfer (aus Baumwolle, in vielen Farben)	jetzt 2.25 1.95
Unterkleider (aus Baumwolle, verschiedene Sorten)	jetzt 2.25 2.25
Frühjahrskleider (aus verschiedenen Stoffen, mit hübschen Streifen)	jetzt 95 Pf. 45 Pf.
Bade-Beritze (für Damen)	jetzt 2.25 2.45
Bade-Capes (für Damen, mehrere Sorten)	jetzt 5.90 5.90
Wachstüchlein (weiches, schön und praktisch)	jetzt 70 Pf. 45 Pf.
Wachstüchlein (hell und dunkel)	jetzt 65 Pf. 68 Pf.
Voll-Teile (schöner, weicher, schön)	jetzt 1.65 95 Pf.
Wasser - Ledertaschen (schön Leder, in verschiedenen Farben und Ausführungen)	jetzt 1.45 2.25 4.90

Sommerhüte (für Damen und Mädchen, verschiedene Sorten)	jetzt 1.35
Sporthüte (wunderschön, mit feiner Verarbeitung und Stoffen)	jetzt 1.65
Große Kleiderhüte (für Damen, verschiedene Sorten)	jetzt 2.95
Waschkleider (für Damen, verschiedene Sorten)	jetzt 5.90 2.75
Moderne Kleider (aus Baumwolle, verschiedene Sorten)	jetzt 6.90
Seidenkleider (aus verschiedenen Stoffen, verschiedene Sorten)	jetzt 19.75 19.75
Damen-Mäntel (aus verschiedenen Stoffen, verschiedene Sorten)	jetzt 14.75 14.75
Sportkleider (aus verschiedenen Stoffen, verschiedene Sorten)	jetzt 2.75 2.75

Gartenkleider (für Damen, verschiedene Sorten)	jetzt 2.45 95 Pf.
Kleider-Kragen (aus Crêpe de Chine, bestickt)	jetzt 95 Pf. 48 Pf.
Damengürtel (moderne Farben, verschiedene Sorten)	jetzt 38 Pf. 38 Pf.
Wochenend-Kleider (für Mädchen, auf Nessel vorbestimmt)	jetzt 1.45 1.45
Wochenend-Kleider (für Damen, verschiedene Sorten)	jetzt 2.65 2.65
Hemdhosen (für Damen, verschiedene Sorten)	jetzt 1.25 85 Pf.
Damen-Schlülfer (Bamwolle, in viel verschiedenen Farben)	jetzt 95 Pf. 68 Pf.
Oberhemden (für Herren, verschiedene Sorten)	jetzt 4.25 2.85
Selbstbinder (moderne Farben, verschiedene Sorten)	jetzt 1.95 85 Pf.
Reinseidener Toile (mod. Stoffen, ca. 50 cm breit Meter)	jetzt 4.75 2.45
Kunstseid. Voile (mod. Muster u. Farben, verschiedene Sorten)	jetzt 5.90 2.75
Japon-Fouard (gute Qualität, mod. Muster Meter)	jetzt 5.90 3.95

Länge u. M. M. Minzen

Nagdeburg Breiter Weg 51-52

Zahlungs - Einrichtung durch die Handels-Kredit-Ges. u. H. R. Kautzsch 4, 1.

Die Teilnehmer am Kreis-Kindersportfest haben sich während des Festes und „lanken“ Milch im Kinder-Restaurant.

Als aus diesem Knaben schon ein Mann von dreißig Jahren geworden war, behauptete er noch immer, sich an vieles aus seinem Leben mit den Pavianen erinnern zu können und erzählte unter anderem, daß ihm während kalter Nächte ein großes Pavianweibchen in die Arme zu nehmen pflegte und ihn wärmte, damit er schlafen könne.

Als aus diesem Knaben schon ein Mann von dreißig Jahren geworden war, behauptete er noch immer, sich an vieles aus seinem Leben mit den Pavianen erinnern zu können und erzählte unter anderem, daß ihm während kalter Nächte ein großes Pavianweibchen in die Arme zu nehmen pflegte und ihn wärmte, damit er schlafen könne.



„So“, sagte der Alte, „wo ist hier um die Ecke gekommen, da ist das der Löwe gewesen, der geht da entlang.“

„Aber der Löwe stört sich da gar nicht an und geht weiter.“

„So, Kinder“, sagte er, „da gar nicht an und geht weiter.“

„Aber der Löwe stört sich da gar nicht an und geht weiter.“

Der Alte am Wege

„Danke, danke“, jubelte das Kind und lief beglückt davon.

„Auch in des Krüppels Herz war seit länger, länger Zeit ein Sonnenstrahl gefallen und lächelnd wollte er weiter humpeln. Er, der schon jahrelang auf das Mittelmeer anderer angewiesenen Menschenkind eine Freude machen können.“

„Da durchschneit eine schrille Stimme die Luft: „Elftedel! Elftedel! Sofort kommst du hierher! Wie kommst du dich mit diesem Menschen einlassen! Gib die Schnur her.“

„So, nun geh wieder.“

„Dem Alten, dem keins der bösen Worte entgegen war, stieg es bitter auf. Seine ganze Freude war dahin. Er wollte erst hin zu der Mutter des Kindes, die neben einem Herrn saß, und ihr ins Gesicht schreien, daß er wohl ein armer Krüppel sei, aber kein

Der Alte am Wege

Dort am Parkwege, wo Schweißgezühter alltaglich elegant gekleidete Männer und Frauen und Kinder vorbeigehen, stand alltaglich ein alter Krüppel. Seine Müte hatte er in der Hand, und dann und wann wartete er auf einen Groschen hin. Er sah hungrig aus, der Magen um milde Gaben nicht hoch genug.“

„Ein kleines liebes Mädchen stand vor dem Sündenpfad und bat so innig, daß er viel besser als ich mit gesunden Gliedern in die Farspeisen und Getränke gar reichlich aufgetragen waren. Er sah sehr wohl, wie an reichen fürs trockne Brot, und auch dann und wann das Kind besorgte.“

„Nein, nein, er fliegt schon nicht“, entgegnete der Alte, und mühte sich, mit seinen ungleichen Fingern die Maschne kam. Und er ging verloren. Und

„Aber es war doch Lebensmal für kleinere Gemüter.“

„Nun, nein, er fliegt schon nicht“, entgegnete der Alte, und mühte sich, mit seinen ungleichen Fingern die Maschne kam. Und er ging verloren. Und



Vereinigte Hütten- und Stahlwerke Burbach-Esch-Düdelingen.

nannten Landesrat, gibt es. Aber das hat nichts zu sagen, nur Gutachten abzugeben.

Warum man dies Gebiet von Deutschland abtrennt hat? Das ist eine traurige Geschichte. Im großen Weltkrieg, der auf französischem Boden tobte, wurden alle Bergwerke in Frankreich zerstört und Frankreich hatte gar keine Kohlen mehr. Darum wollten die Franzosen das Saargebiet haben, weil es dort genug Kohlen gibt. Im Saargebiet sind viele, viele Kohlenschächte und auch sehr zahlreiche Eisenhüttenwerke. Es sieht dort genau so aus wie im Ruhrgebiet, von dem ihr sicher schon gehört habt.

Die Kohlengruben gehörten früher dem preussischen Staat, jetzt werden sie von einer französischen Bergwerksgesellschaft ausgebeutet. Die Arbeiter und überhaupt die Einwohner dieses Gebiets sind Deutsche. Nun aber gibt es, wie bei uns, auch in Frankreich friedliche Leute und Kriegshetzer. Und diese Kriegshetzer möchten am liebsten dies reiche Land für Frankreich in dauernden Besitz nehmen, genau so, wie deutsche Kriegshetzer während des Weltkrieges halb Frankreich in Deutschland einverleiben wollten.

Das ist den einen wie den andern nicht gelungen. Bei den Friedensverhand-

lungen in Versailles ist bestimmt worden, daß 1935 eine Volksabstimmung im Saargebiet stattfinden soll. Da sollen sich die Bewohner entscheiden, ob sie zu Deutschland oder zu Frankreich wollen.

Zu dieser Abstimmung aber wird es wahrscheinlich nicht kommen, denn in Frankreich glaubt man heute nicht mehr daran, daß diese Abstimmung einen Zweck hat, denn die Saarländer haben immer und immer wieder erklärt, daß sie Deutsche sind und bei der deutschen Republik bleiben wollen. Sie wollen gern gute Nachbarn der Franzosen sein, aber nicht als Franzosen, sondern als Deutsche.

Es finden jetzt auch Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung statt, um das Saargebiet schon vor 1935 und ohne Abstimmung wieder an Deutschland anzugliedern. Wir wollen hoffen, daß sie bald zu einem Erfolg führen. —



Alt-Ottweiler.

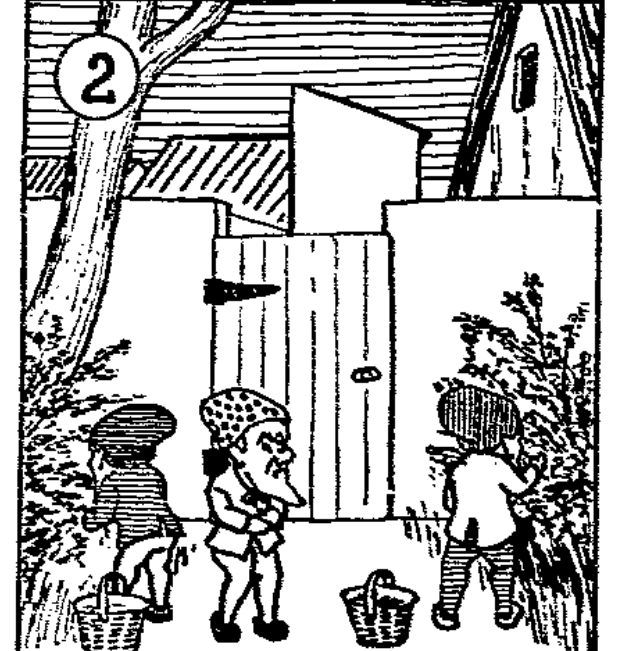


Die kanalisiertee Saar bei Gädingen.

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge von dem letzten Berge, pflückten ihrem Bauer Speck die Johannisbeeren weg.



Flaum füllt mit Behagen tüchtig sich den Magen, doch der Magen rächte sich, Flaum ward's katzenjämmerlich.




Klagte seinen beiden Freunden seine Leiden, doch er fand nur Spott und Hohn: „Siehst du wohl, das kommt davon.“



Da hat Flaum bekommen schnell Reißaus genommen nach 'nem kleinen Unterstand, wo er etwas Linderung fand.

Die Raupen werden ausgelegt.



Die Raupen werden ausgelegt. Die innere, pergamentartige Schicht ist wertlos, während dagegen die äußere, braunbraune Haspelide entfällt. Etwa 8 Tage nach dem Einspinnen werden die Kokons „geerntet“ und von der sie umgebenden Flockseide getrennt. Nachdem man dann die besten zur Zucht geeigneten Puppen ausgewählt hat, werden die Raupen wieder ausgelegt.

Das Einsammeln hat net man die Masse, in die sich die Raupe verpuppt hat, und diese Masse ist nichts anderes als ein etwa 3000 Meter langer Faden, überwacht und gut gefärbt. Die Raupen werden nämlich großgezogen, sorgfältig gepflegt, wenn sie die Maulbeerblätter von den Maulbeerbäumen von den Eiern des Seidenspinners bedeckt finden. Sie sammeln sich später auf entweichenden Raupen und nehmen sie mit nach Hause. Diese werden die Raupen gefüttert, wenn die Zeit der Verpuppung gekommen ist. Wie erwartet, kapseln sich die Raupen ein — und die Seiden-Kokons sind fertig! Als Kokon bezeichnet man die Raupen, die sich in einem Kokon einwickeln und sich später entwickeln. Sie sammeln sich später auf entweichenden Raupen und nehmen sie mit nach Hause. Diese werden die Raupen gefüttert, wenn die Zeit der Verpuppung gekommen ist. Wie erwartet, kapseln sich die Raupen ein — und die Seiden-Kokons sind fertig! Als Kokon bezeichnet man die Raupen, die sich in einem Kokon einwickeln und sich später entwickeln.

Wie die Seide entsteht



Wie Seideniden von Chinesinnen „gestrahlt“ werden.

Die Raupen, die in China sind, sind von Maulbeerbäumen umsäumt. Auf diesen Bäumen lebt der Seidenspinner. Dieser teilschen Namen bombyx mori führt, ist ein Schmetterling, der nur des Nachts umherfliegt und die übliche Verwandlung durchmacht, die wie von allen anderen Schmetterlingen her kennen: Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling.

Während wir jedoch angestrichelt darauf bedacht sind, die schädlichen Raupen zu vernichten, freuen sich die Chinesen nicht schlecht, wenn sie die Maulbeerblätter von den Eiern des Seidenspinners bedeckt finden. Sie sammeln sich später auf entweichenden Raupen und nehmen sie mit nach Hause. Diese werden die Raupen gefüttert, wenn die Zeit der Verpuppung gekommen ist. Wie erwartet, kapseln sich die Raupen ein — und die Seiden-Kokons sind fertig! Als Kokon bezeichnet man die Raupen, die sich in einem Kokon einwickeln und sich später entwickeln.

Wie die Seide entsteht

Mutter von ihm wollte, nutzen, die erste Freude benutzen, er das Kind errettet hatte. Das wollte er nicht. So humpelte er still davon lospötte; das Kind, das das mit groß aufgerissenen Augen dastand und nicht begriff, was die auch nur für wenige Minuten in seinem Herzen —

Einzelpreis 5 Pf.

Volkstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint am Sonntag. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kinder der „Volkstimme“. Im Anbetracht der Kleinheit, die noch nicht in die Schule gehen. Das ganz und klein freudig begrüßen. Behandelt vertritt die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, an der Spitze des größten Kinderlebens, h. v. G. W. W. 2. und 3. 1930-1935.

29. Juli 1930

Der Saarstaat und sein deutsches Volk

War das ein Jubel am Rhein, als kürzlich die letzten Franzosen, die dort seit Beendigung des Weltkrieges als Besatzungstruppen waren, in ihre Heimat abgedampft. Es war ein weithin sichtbares Zeichen des Erfolges der Verständigungs- und Friedenspolitik der deutschen Republik. Die amerikanischen und englischen Besatzungstruppen sind schon seit langem wieder zu Hause, obgleich sie nach dem Versailler Vertrag das Recht hatten, bis 1935 im Rheinland zu bleiben. Aber sie wollten auch Frieden haben und nicht als Feinde Deutschlands am schönen Rhein sein. Jetzt sind alle Soldaten aus dem Rheinland weg und es untersteht wieder ganz der deutschen Verwaltung.

Republik abgetrennt und einen eignen Staat daraus gemacht. Dieser Staat steht unter der Verwaltung des Völkerbundes, der eine Regierungskommission eingesetzt hat, um das Saargebiet zu regieren. Auch ein Parlament, den sogenannten

Ein elfjähriger Lebensretter

Glansthal-Zellerfeld. Der erst elfjährige Volfgang Grumbrecht, Sohn des Prokurators Grumbrecht, rettete einem Knaben das Leben. Der Kleine hatte sich an einem Kahn zu schaukeln gemacht, als plötzlich die Rette riß, das Boot abtrieb und den Jungen mitzog. Schnell sprang Volfgang Grumbrecht in die Fluten und rettete den Jungen, der des Schwimmens unfähig war. Unter Anspannung aller Kräfte hob er ihn in das Boot.

Sind beim Feuermachen verbrannt

In Neuburgdorf, im Kreise Liebenwerda, wollten während der Abwesenheit ihrer Eltern zwei Schulmädchen mit Kirschenholz Feuer machen, um sich Kirschen zu kochen. Dabei schlugen die Flammen aus der Feuerung und ergriffen die Kleider der 7jährigen Gisa Geppert.

Im Rußland das Mädchen in heißen Flammen. Ein halberbrennter Körper zur Stelle war, hatte es schreckliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Das Kind wurde in das Krankenhaus geschafft und ist dort an seinen Verletzungen gestorben.

Wie die gewonnene Seide maschinell abgehaspelt wird.



Wie die gewonnene Seide maschinell abgehaspelt wird. Nach einer Weile kommt der Alte wieder nach Hause. „Was ist hier passiert?“ sagt er gleich. „Wer hat euch was getan, Kinder? Ihr seht ja ganz verschüchtert aus.“ „Ach Vater, kenne ich hier ein so großes Baum vor?“ „Der sah so bescheiden aus, aber so schrecklich aus.“ „Dann sind wir so erschrocken.“

Der Zaunkönig

Der Zaunkönig hatte sein Nest in der Hecke, die er in der Zeit, da sich die Geier wälten, gebaut hatte. Er war ein kleiner, brauner Vogel, der sich in der Hecke verstecken konnte. Er hatte ein Nest in der Hecke, die er in der Zeit, da sich die Geier wälten, gebaut hatte. Er war ein kleiner, brauner Vogel, der sich in der Hecke verstecken konnte.

Das gescheite Mäuschen



Was mag das für ein Ding wohl sein? Dankt näherkommend 's Mäuslein.

So ganz geheuer scheint's mir nicht! — Ich glaub', man geht mir auf ein Licht!



Jetzt hab' ich's! Sind da Menschen ja! Da lecht man sich ja schön und kramm!

Das ist 'ne Fall! Ich geh' nicht ran, steck' lieber 'ne Zigar' mir an! —

Das faule Mädchen

Eines Morgens will eine Mutter ihre Tochter wecken. Sie sagt: „Steh auf, Mädchen, steh auf, der Hahn läutet schon.“

Doch das Mädchen antwortet: „Lach den Hahn läuten, Mütterchen! Der Hahn hat einen kleinen Kopf und kann schnell ausschlagen.“

„Steh auf, Mädchen, steh auf, es wird schon hell!“

„Lach es hell werden, Mütterchen, lach es hell werden — das Licht hat wieder hell zu machen!“

„Steh auf, Mädchen, steh auf, die Sonne ist schon aufgegangen!“

„Lach die Sonne nur aufgehen — die Sonne hat einen weiten Weg zu tun.“

„Steh auf, Mädchen, steh auf, die Götter sind schon gekocht man muß frühstücken!“

Da lacht das Mädchen aus dem Bett auf und ruft: „Mutter, wo ist der große Lärm?“ (Nach einer lehrreichen Erzählung.)

Der Hase

Der Hase war freudig, daß er vor allen Geschöpfen Angst hatte und daß niemand ihn fürchtete.

In seinem Kummer fiel er zum Fluß, um sich zu ertränken. Er rannte durch eine Schneehöhle.

Die Schneehöhle erschauerte und stoben nach allen Seiten auseinander.

Als nun der Hase sah, daß es wohl Schicksal war ihm helfen, hatte er keine Lust mehr, sich zu ertränken. Vor lauter Freude begann er so laut zu lachen, daß von Lachen seine Lippen gespalten wurden. (Aus einem lehrreichen Lesebuch.)

Sechs Jahre kein Regen

Die Kleinsten der Kamerunischen Inseln, Lanzarote, ist seit über sechs Jahren ohne Regen und scheint allmählich dem Los der Sahara zu verfallen, während an der Westküste Afrikas Überfluß an lebenspendendem Regen ist.

Die Farmer, die auf dieser Insel ihren Landbesitz besitzen, sind dem Ruin nahe, denn auch der Wasserverbrauch dieser Insel ist infolge der zunehmenden Trockenheit am Vermindern.

Rätsel-Auflösung

aus der vorigen Nummer

Magisches Quadrat.

Koko
Obbe
Kann
Soni

Kleiderrevolution in England

Das alte Sprichwort: "Niederer machen Seile", hat einen tiefen Sinn. Es stimmt schon, daß der Mann nichts Gefälliges ist, sondern mit den allgemeinen Lebensregeln unvereinbar, so sogar mit der geistigen Kultur eines Volkes unvereinbar. Bis ins 19. Jahrhundert hinein hatte jede Landbevölkerung in jeder Gegend ihre besondere Tracht. Die Hüften waren anders geformt als die Brustpartien oder die Hüften; weiches, was die Hüften umfaßte, gewöhnlich abgehoben. Es bedurfte erst der Revolutionierung, die den alten Lebens- und Kleidungsregeln, die die alten Sitten und Gewohnheiten bewahrt hatten, die größte Wunden zu schlagen. Die Hüften wurden schmaler, die Brustpartien wurden höher, die Hüften wurden abgehoben. Es bedurfte der Revolutionierung, die den alten Sitten und Gewohnheiten bewahrt hatten, die größte Wunden zu schlagen. Die Hüften wurden schmaler, die Brustpartien wurden höher, die Hüften wurden abgehoben.

Man darf uns freilich nicht täuschen lassen in dem Sinne, daß wir die Kleiderrevolution als eine bloße Modeveränderung ansehen. Sie ist vielmehr ein Symptom der allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen. Die Kleiderrevolution ist ein Spiegelbild der Revolutionierung in allen Lebens- und Gewohnheiten. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit.

Vergangenheit oder Zukunft?

Diese über hundert Jahre alte Schrift hat sich über die Geschichte der Kleiderrevolution geäußert. Sie ist ein Spiegelbild der Revolutionierung in allen Lebens- und Gewohnheiten. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit.

ein Entlegen zu haben und das zu erzwungen, was die menschliche Vernunft von sich aus nie durchsetzen konnte. Eine der größten Verrücktheiten der Welt ist die Idee, daß die Kleiderrevolution eine bloße Modeveränderung ist. Sie ist vielmehr ein Symptom der allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen.

Ehebräuche im Altertum

Die Ehebräuche haben im Verlauf der Zeit viele häufig ihre Form geändert. Der griechische Schriftsteller Herodotus beschreibt in einem seiner Werke, wie im alten Babylon die Ehe abgeschlossen wurde. In allen Städten und Dörfern wurden an einem gewissen Tage des Jahres sämtliche heiratsfähigen Mädchen verkauften. Man führte sie auf eine abgeleitete Weise, auf der die heiratsfähigen jungen Männer bereits anwesend waren. Ein öffentlicher Auktioneer gab den Preis der einzelnen aufgerufenen Mädchen bekannt. Die Kandidatin desilerte auf einem hohen, und nun war es an den heiratsfähigen Männern, sich gegenseitig zu überbieten. Werde ein Käufer gefunden, so mußte der Preis sofort in bar bezahlt werden. So ging es dann weiter bis das letzte Mädchen buchstäblich versteigert und an den Mann gebracht worden war.

Maritisch hatten die Völkerverbände den Vorrang und konnten sich die schönsten Frauen mit Hilfe ihres Geldes erkaufen. Für die minderbemittelten jungen Männer dagegen galt, wie Herodotus schreibt, die Schwärze weniger. Sie konnten nicht auf demselben Wege heiraten und erfanden sich auch eine weniger Anmutige zum Ehegemahl, wenn sie nur einer arbeitssamen und tüchtigen Familie einfließen. Eine große Rolle bei diesen Frauenversteigerungen spielte auch die Wittigkeit, welche der Braut mit in die Ehe bekam. Schon damals fand auch eine tüchtige Frau einen vornehmen Gatten, wenn sie nur über ein entsprechendes Vermögen verfügte. In diesem Falle war es dann meist die Frau selber, welche die hohe Versteigerungssumme aufzubringen hatte. Nach dem Babylonischen Gesetz hatten die Eltern kein Recht, ihre Töchter zu verheiraten. Auch die reichsten Töchter des Landes mußten sich auf dem Heiratsmarkt veräußern lassen.

Im alten Sparta waren die Ehebräuche nach den Mittellungen Herodots ähnlich. Auch hier wurden an einem bestimmten Tage die heiratsfähigen Mädchen verkauften. Die alten Spartaner waren vorzügliche Leute. Sie sperrten die Töchter in einen finstern Saal und ließen dann die jungen Männer eintreten. Die erste beste Frau, die von dem Eintretenden beachtet wurde, mußte er heiraten. Jede Heiratung dieser Gattung wurde streng verfolgt. Freilich weiß Herodotus nicht genau darauf hin, daß auch in Sparta die Töchter veräußert wurden, sich gegen den Willen der Eltern zu verheiraten. Man mußte die Töchter verkaufen, wenn die Eltern nicht einverstanden waren. Man mußte die Töchter verkaufen, wenn die Eltern nicht einverstanden waren.

Die Seele aber und ihr Fortleben, das Körper und stehen auf diesen Wege in der Welt unter dem Einfluß von äußeren Einwirkungen. Wer kennt nicht das moßige, leichte Gefühl nach dem Bade, wenn das Gehirn in die Hautperipherie abgeteilt ist (einfache Kreislaufumkehrung)? Wer weiß nicht den erfrischenden Freigewinn durch Vermittlung des Hauttemperatursystems zu spüren — verstärkt durch ein Gefühl der Gesundheit und des Wohlbefindens? Neben diesen bisher wenig beachteten Einflüssen gibt es noch eine große Anzahl psychischer Momente, die den Patienten veranlassen, die Heilkräfte des Bades heftiger zu gebrauchen, als sie sonst zu tun pflegen. In großer Menge und langer Dauer einwirkendes Medium — dem Wasser und seinen Zusätzen — gegenüber. Er empfindet die Wirkung des Temperaturreizes, des Stroms der Stromstärke usw. und erzieht

Seitdem man in der ärztlichen Behandlung immer mehr vom Strahlentherapie ausgeht, seitdem man in diesem Punkte sich der Auffassung der Welt des klassischen Altertums nähert, die nicht nach der Art der Strahlentherapie, sondern nach ihrem Dosis, nämlich der Dosis des Patienten, misst man auch die Wirkung des Bades. Die Seele des Kranken größere Aufmerksamkeit zu widmen. Strahlentherapie und Seele scheinen beim ersten Anblick zwei sich ausschließende Begriffe darzustellen, insofern den Wunden der Strahlentherapie entgegen, den man in gewohnheitsmäßigen Gegenstand zur Seele

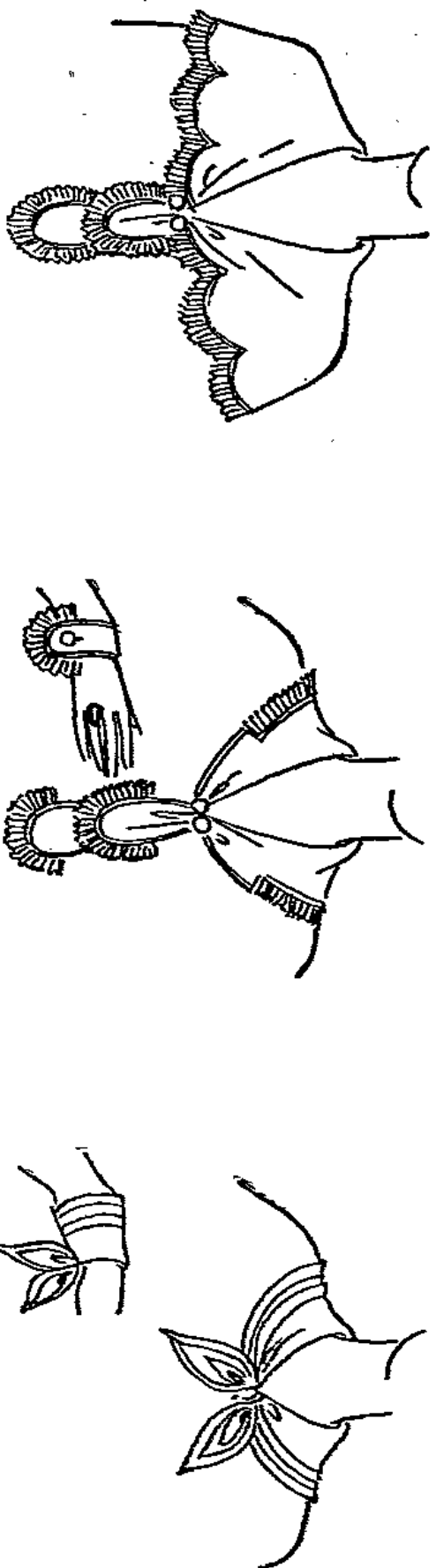
Kindern zu erwarren, daß sie den mütterlichen Wert irgendwelches Dinges erfassen und damit zufrieden schwören mögen. "Berie" in dem materiellem Sinn des Wortes, wachsende Reife gibt es für die Kinder nicht. Man hat nur ein wenig mehr, was ihrem Verstand und ihrem sinnlichen Sinn unheimlich ist. So kann es leicht vorkommen, daß ein kleines Kind den "Wert" einer mit allen Schätzen der Welt ausgestatteten Puppe mit Schmetterlingen und echtem Nadeln bezieht, sich dafür aber mütterlich hebevoll mit einer poppenähnlichen Puppe befaßt. Die Kinder haben einen Reichtum, der sich nicht durch Geld ausdrücken läßt. Sie haben einen Reichtum, der sich nicht durch Geld ausdrücken läßt.

Man darf uns freilich nicht täuschen lassen in dem Sinne, daß wir die Kleiderrevolution als eine bloße Modeveränderung ansehen. Sie ist vielmehr ein Symptom der allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen. Die Kleiderrevolution ist ein Spiegelbild der Revolutionierung in allen Lebens- und Gewohnheiten. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit.

Man darf uns freilich nicht täuschen lassen in dem Sinne, daß wir die Kleiderrevolution als eine bloße Modeveränderung ansehen. Sie ist vielmehr ein Symptom der allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen. Die Kleiderrevolution ist ein Spiegelbild der Revolutionierung in allen Lebens- und Gewohnheiten. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit. Sie ist ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und der Fortschrittlichkeit.



Der Schmuck des Halsausschnittes



Die neuen, längeren Modultagskleider erhalten durch garte Hingerten ihre weibliche Note. Spitze, Georgette, Kiste, Zill, Ghinafide, durch Kiffices, Spindel und Blenden in allerlei Formen geschickt und mit Goldstickerei ausgestattet, unterzogen Zieliam den Goldstickerei mit die Garb-gelente. Ein ganz modernes Klafchen erhalt ein alteses Kleid durch einen Schilner-Kragen aus Georgette, wie V 24884 (Mehrer-Schnitt für 40 Kf. erfüllt), dessen Mogenrand mit schmaler Kiffstickerei begrenzt ist, und bei born mit feinem Sabot gestickt. Weiblich ist die Verzierung bei V 24885 (Mehrer-Schnitt 40 Kf.) mit über-einstimmender Kiffstickerei, bei V 24887 (Mehrer-Schnitt 40 Kf.) ist durch die Hand-

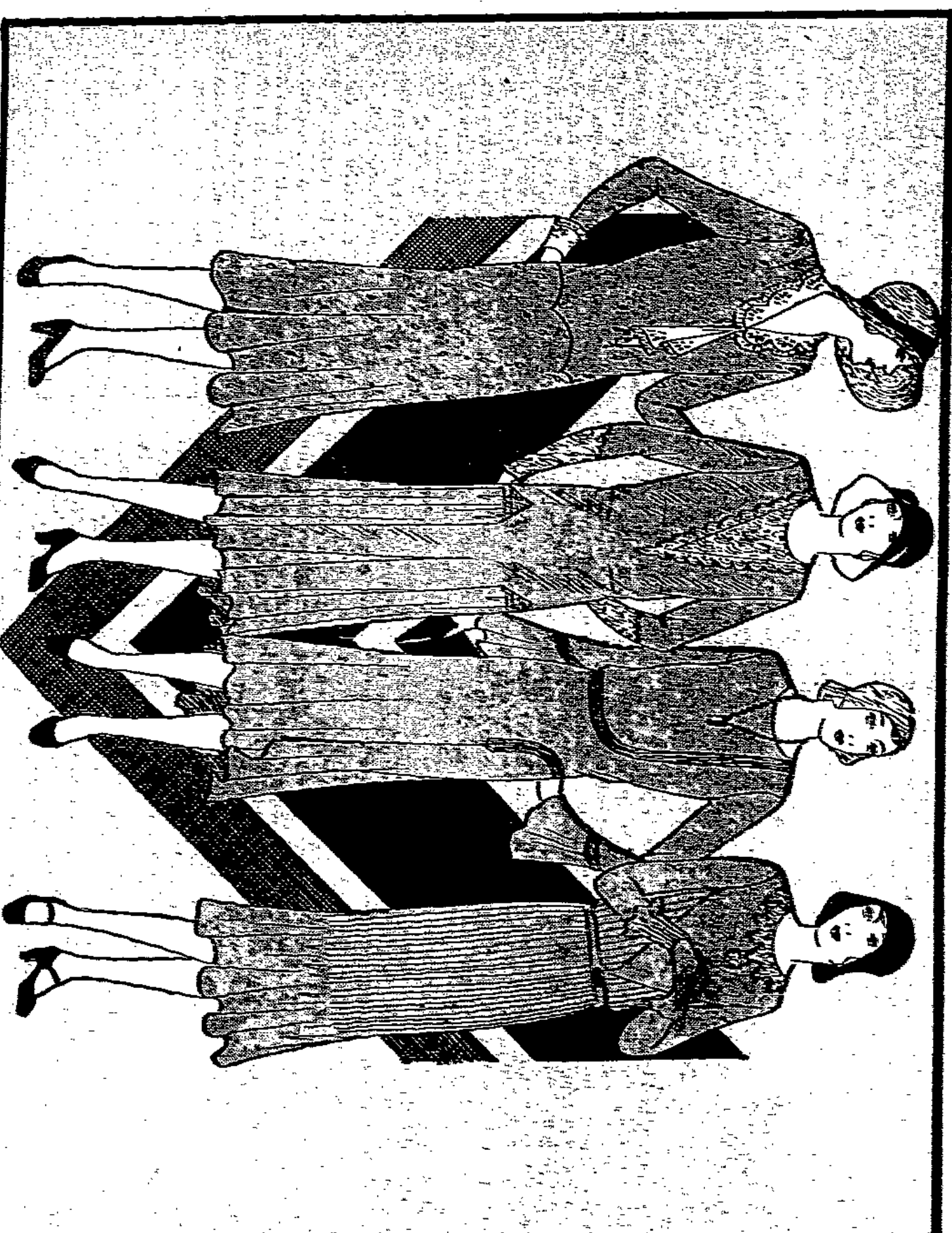
einfaßung mit Scherfahand in zwei Farben tonen eine sehr reizvolle Wirkung erreicht. Die einfache Wradant bei K 22588 mit bogig angelegtem Grotendrad wird belebt durch die Stranggarnitur aus reinem Stoff mit feiner Goldstickerei und Kiffstickerei. Gefarberlich: 2,75 Meter gemalter, 65 Zentimeter einfarbiger Stoff, je 100 Zentimeter breit. Mehre-Schnitt für 08, 104, 112 und 120 Zentimeter Dornweite zu je 1 Mart.

Einige Gardentypen allet bei tanben Sals-auschnitt, bes schliffen Wradanttag-Kleides K 24572, dessen Kragen abgehängte Blößen über stielliche zum Kragen an-springen. Gefarberlich: 4,50 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit, Mehre-Schnitt für 02 und 100 Zentimeter Dornweite zu je 1 Mart.

V 24884

V 24885

V 24887



K 22588

K 24572

K 24574

K 24575

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Die Schuld der Eltern

Verantwortliche Schuldige in die Schuld greifen, mit bören die Mutter hat fast ihre Pflichten und was dann in der sache vorliegen, aber das in der er-reichbaren, unerschöpflichen Schulden ein Mutter erfordern und nicht nur das selbst kommt werden, sondern auch an Willeh und bei, wenn man sich so verhalten über solche Verhältnisse schuldig ist und bei, wenn man sich so verhalten über solche Verhältnisse schuldig ist und bei, wenn man sich so verhalten über solche Verhältnisse schuldig ist

Zur Einstufung in das neue hier ge-sagt werden soll, sei folgende eintreffliche Korbart erzählt, der hat vor längerer Zeit in einem Orte bes Wirtshaus erregnet hat: Ein Vater hat seinen kleinen Sohn, bes in einem unbescheiden Jugendalt eben vom Tisch vertriebenommenen Korbentwurfen, der erregnet hat, und hat das die Schuld der Eltern, das was der Vater an seinen Kindern gefahren. Die Schuld der Eltern erfordern muß, ist nicht nur ein Verbrechen, sondern eine un-erhörliche Grausamkeit eines Vaters, der in demnächstigen Jahren sein Kind an-felimen eigenen Hände würde. Der Fall ist von außerordentlich erregender Natur. Es geht nicht, daß über die M-sal bes Kindes zu entscheiden. Das Kind ist die bes Mutter bes Kindes ist, hat der Vater unabsichtlich selbst die Mutter bes ihm so unabsichtlich selbst die Mutter bes ihm bes nach: er hat unabsichtlich den Kindes-fenstern auf den Tisch gesetzt und sich seine Gedanken darüber geäußert, daß das unersinnliche Kind in seinem Spiel auch nach dem Verbrechen langen Schritte. Das aber hat das Kind gerade und es bei den Zentimeterhaken in seinen Händen hatte, es nach ihm wieder nicht anders als ein Kind der Mutter, wie es bei dem-selben viele Male wurde in der Hand ge-ben sollte. Und es geht die Mutter so, als wenn es nur ein wertloses Kind-fenstern wäre, wie konnte das Kind los freierbe sind wissen, daß es bei ihm erregender Schuld nicht in die Hand ne-zieren und gerechten Strafe und nie konnte in seinen Angelegenheiten auch nur die letzte Verletzung von dem Vater bes Kindes bestanden? Doppelte Strafe, also über Vater, der in furchtbarer Grausam-keit, wenn sein Kind lebte, obwohl er selbst es nicht mehr mag? Wenn eine Mutter Schuldige? Wann erregten sich hatte? Kindern glücklicherweise sehr selten, ab-nach strebenderhaltenen hinterer gut-tennen als es die selbsterregende über-erregenderhaltenen abnen lassen. Viel-nie oft kommt es in Wirtshäusern vor, daß die Eltern ihre Kinder bestrafen für etwas, dessen sie sich sehr schuldig fühlen müssen. Das nimmt bes Kind die Eltern-fasche über bes Verstand vom Tisch bes-mutter und verfallt bei Anhalt auf Spitzbönen und Witzbol, es nimmt die ver-nünftigen Sätze und ferner in Derton, nachherige aber durch den Freude mit-klüder. Es kommt aus dem unerschöpflichen Güterverstand ein paar Klüder betrun-kenheit. Über es nimmt aus dem offe-n-tlichen Ackerfeldern die Mutter voran, das ferner die Schulden erfordern, wie oft erregnet es sich, daß bei Wirtshaus



Gardawater

Foto: Böhler & Thoma, Berlin

Strassenbeide

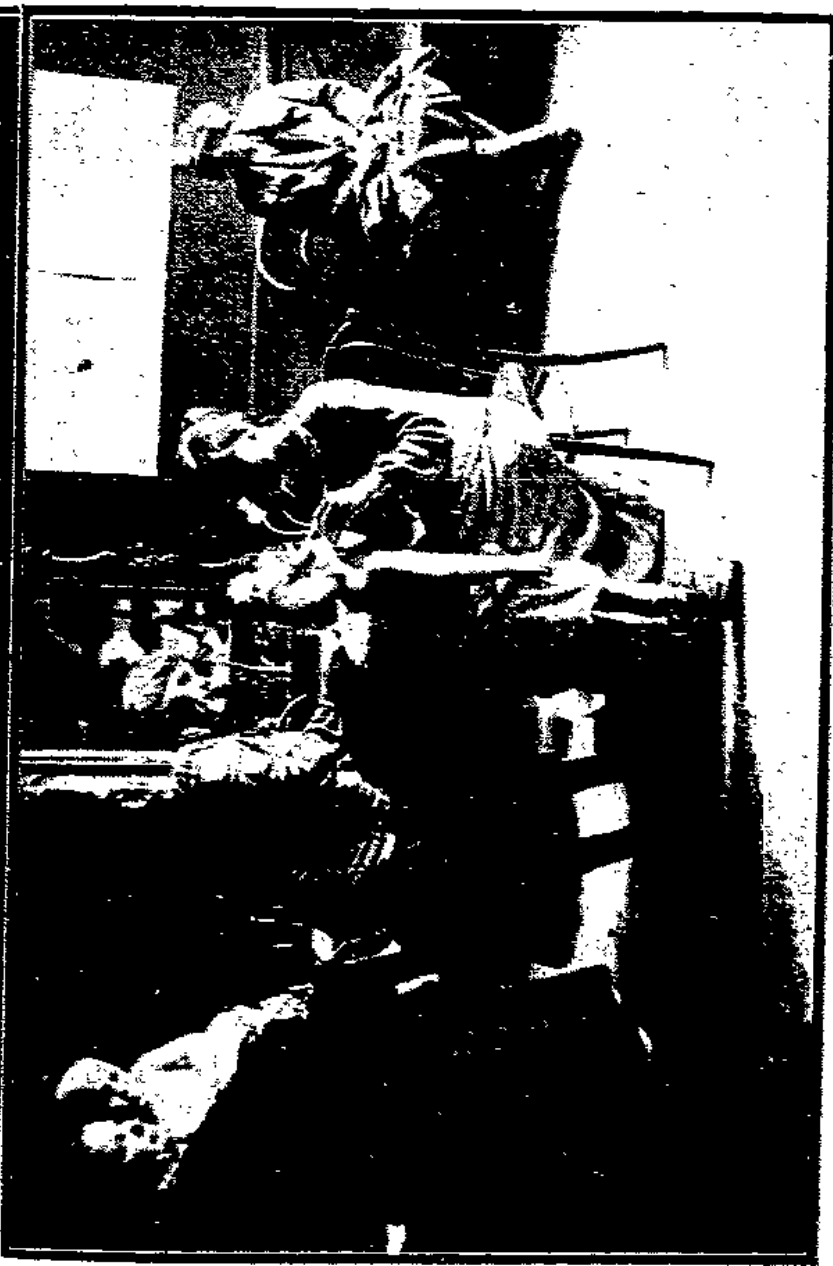
Ein Kinderheim der Stadt Magdeburg an der Ostsee.
 In Magdeburg und im Harz, in Rab Salzhelm, in Thüringen, in Anhalt und an der Ostsee leben die Helme, in denen erholungsbedürftige Magdeburger Kinder untergebracht werden. Die Helme leben in ihrer Mehrheit ganz unter der Verwaltung des städtischen Wohlfahrtsamtes. Untergebracht werden die Kinder in den Helmen nach genauer ärztlicher Untersuchung. Der Arzt entscheidet, ob das Kind in Rab Salzhelm, in Thüringen, im Harz, oder an der Ostsee untergebracht werden soll. Wenn die Eltern außerstande sind, Aufwendungen für die Fahrt zum Wohlfahrtsamt zu leisten, werden die Eltern zu Beiträgen herangezogen. Es ist immer ein großes Erlebnis, wenn Magdeburger mit Sak und Pack ins Kinderheim gehen. Es ist ein Leben in einem nach Familienweise wird uns wie folgt beschreiben:

„Hunkisch sammeln wir uns zur festgelegten Zeit am Bahnhof. Dann geht es nach einmal zur Hausuntersuchung. Alles wird für gesund befunden. Freudig geht es hin auf zum Dabstiel. Die Eltern, die Zeit gefunden haben ihren Kindern das Recht zu geben, verlassen das Gepäck in dem Extrawagen. Die Kinder werden gleichmäßig auf die Abteile verteilt. Jungens in Jungen und Mädchen in Mädchen. Es ist die ständige Zahl von insgesamt 74. Diese werden von vier Erwachsenen betreut.“

Kurz vor 9 Uhr fährt der Zug ab. Das Lucherschwenken und Winken dauert, solange man sich leben kann. Ich glaube, der Abschied fiel den Eltern schwerer als den Kindern; denn wir fahren in das höchste Sommerwetter hinein, und welches Kinderherz herrscht eitel Freude. Kaum sind wir eine Viertelstunde von unserer Heimatstadt entfernt, beginnt schon das Juchern. Aus allen möglichen Behältern kommen große und kleine Stullen zum Vorschein. Manche Mutter hat es mit ihrem Viebling zu gut gemeint. Ich höre, was alles in solchen kleinen Kinderwagen hinein soll. Die Anzahl der Mütter, das ihre Kinder verborgen könnten, ist jenseit größer als ihre Verknüpfung. Wenn zum Beispiel ein Knirps ohne Panje aus Apfelsinen ist und dann mit blickem Gesicht die innere Wirkung deutlich erkennen läßt, dann ist das keine vernünftige Ernährung mehr. Und eine angenehme Sache für die Heiser ist das, was folgt, auch nicht. Also: weniger ist besser.“

In Berlin gab's übrigens im Haus der Jugend prächtige Abende mit Rindfleischabendessen. Was nicht hinderte, daß das Schwabulieren schon wieder begann, als wir die Reichshauptstadt kaum im Rücken hatten. Stunde um Stunde geht dahin, der Zug fährt durch traumhaftes Land. Gegen Abend fahren wir über die eiserne Brücke, welche die Insel Usedom mit dem Festlande verbindet. Wir glauben, nun bald in Strassenbeide zu sein; aber ein kleiner Wengel, der schon einmal dort war, behauptet uns, daß wir noch lange nicht da seien, sondern noch ein paar Stunden fahren müssen. Gegen 10 Uhr sind wir auf dem Bahnhof Strassenbeide.

Auf Weiterwerden werden wir nach dem ungefähr 20 Minuten entfernten Heim gefahren. Ermüdet und doch freundliche Kinder werden von der Leiterin in Empfang genommen, aufs beste mit Abendbrot ver-



Siehe schnell in den Zeiten zu verschwinden.

Am Morgen betrachten wir uns den einfach gehaltenen und doch großartig wirkenden Zug von innen. Ein großer Spielfeld, der auch als Selbsthilfe-Verwendung findet, liegt im Portier neben dem Spielfeld, in dem Sitzgelegenheit für 120 bis 150 Personen ist. Hier nahmen die Kinder zusammen mit der Leiterin, den Schwestern und den Wirtschaftsführerinnen die Mahlzeiten ein. Die Kinder werden von den Wirtschaftsführerinnen beim Essen betreut. Leider muß noch so manches Kind zum Essen erzogen werden, wenn die Kur Erfolg haben soll. Die Leiterin des Heimes hat in jeder Situation, sei es Freude oder Leid, das passende Wort.

Ein Song durch die übrigen Räume. Da ist ein Krankenzimmer, Operationszimmer für leichte Fälle, auch ein Krankenzimmer. Selbst an die unbedeutend scheinenden Dinge ist gedacht, so daß man den Eindruck hat,

Oben: Kindererholungsheim der Stadt Magdeburg in Strassenbeide an der Ostsee.

Mitte: Erste Untersuchung.

Unten: Letzte Untersuchung vor der Abreise.

Ein Dorf stirbt

Von Zeit zu Zeit eine Eisenbahnviertelstunde entfernt entfährt aus der Gegend in Luckenau, einem typischen Bergarbeiterdorf. Ein paar baumumstandene Häuser, einige Gärten, ein Stück Feld, eine Wiege, dann folgt vor uns die gelbe, bürre Oede: eine wieder jugendlichere Kohlegrube. Die Erde ist von großen Rissen durchzogen, kaum daß ein armer Mannes Pflanzling, kaum daß ein gepflanzter Strauch, blickt mit braunem Staub bedeckt, nimmt uns auf. Sie ist die einzige Verbindung des „Festlandes“ mit der „Insel“, auf der Gammich, das todgeweihte Dorf, liegt. Knappels kommen uns entgegen und schauen uns neugierig, beinahe etwas feindselig an. Ihr Gang ist schwer und müde, ihr Äuglein verrät Not und wenig Lohn. Manche lachen, manche gehen mühsam dahin: es ist Schicksal.

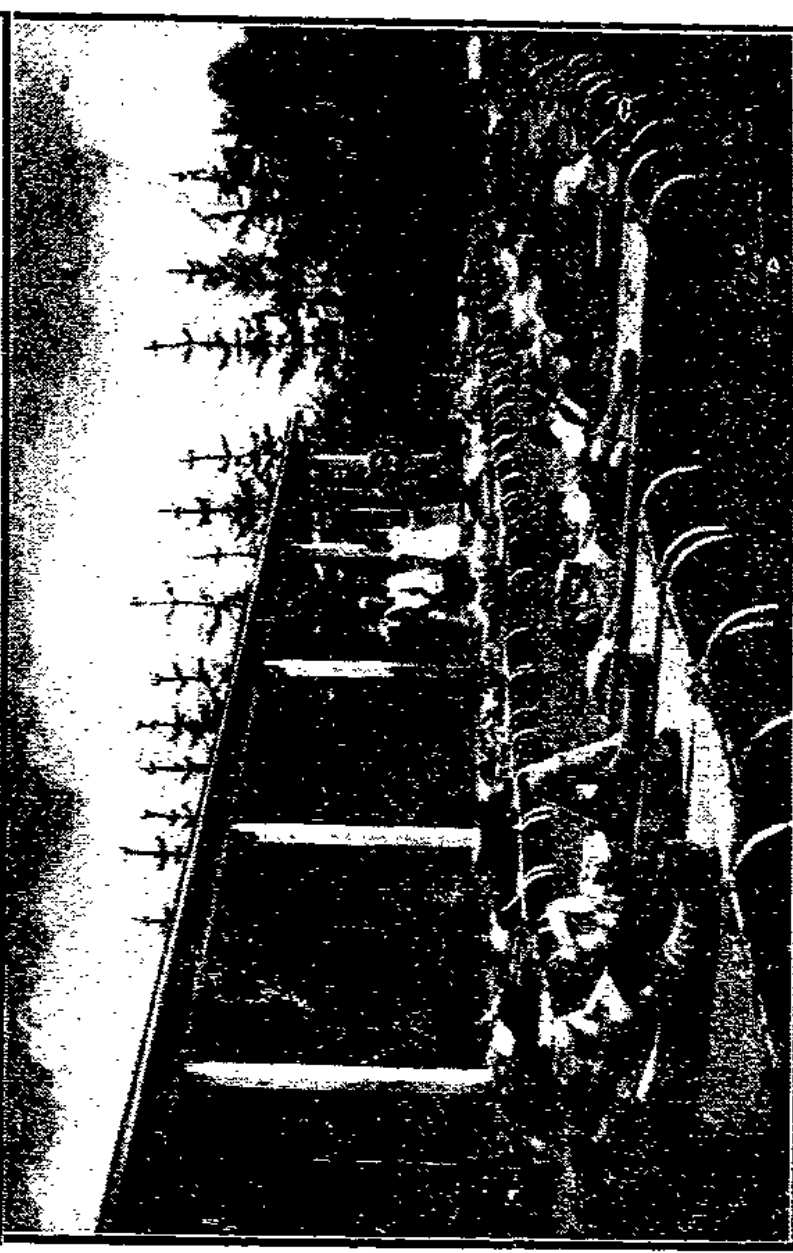
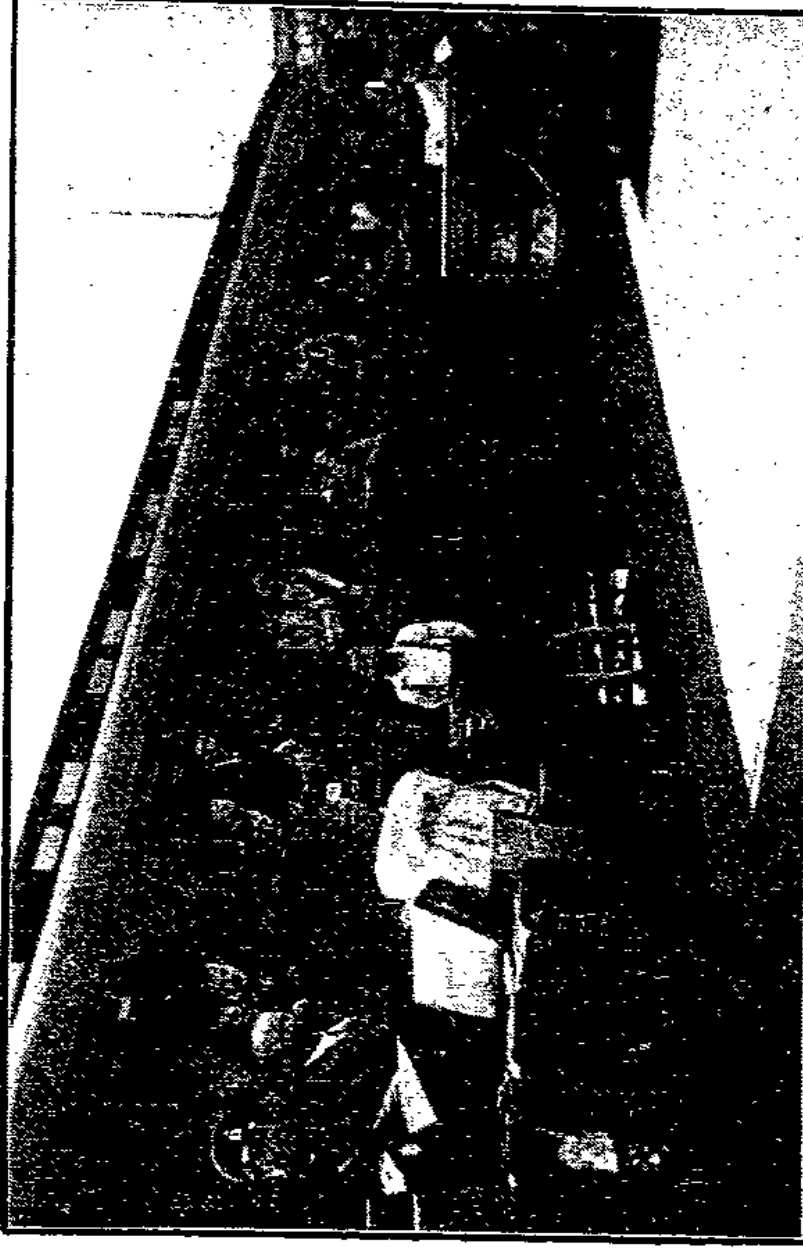
Über die Straße der Grubenbahn, deren schrilles Pfeifen uns zur Eile mahnt, kommen wir zum Eingang des Dorfes. Noch liegt die Oede, die über Kanon und antike Zugehörigkeit aufschreit. Man stellt: Gammich, Amtsbezirk Gladitz (Kr. Weißenfels, Reg.-Bez. Merseburg). Wir sehen eine kleine Weite nachdenklich; eine junge Weibchen sagt, wie zu sich selbst: „Dach wird's die Aufschrift eines Zeichenheftes sein.“ Ein unbegreifliches Gefühl kommt uns an — in

hier ist alles vollkommen. Die Kinderstubezimmer sind sehr geräumig und alle in frischen Farben gehalten. Wohnzimmer und Badzimmer sind von einer vorbildlichen Sauberkeit.

Wir betreten den Hof und sehen schon von weitem ein stattliches Wohnhaus mit Laufgärten. Hier wohnen 100 Arbeiter mit Bedarf an Essen. Auch ein Schweinehof ist nicht, in dem ein halbes Dutzend dieser nachschaffen Tiere versammelt sind. In einer elektrisch betriebenen Wäscherei wird die Wäsche des Heimes gewaschen.

Das Heim mit Acker, Garten und allen Anlagen umfaßt ungefähr 5 Hektar. Nach Süden liegt die große Viegeheide, die weitgehend ausgenutzt wird. Im Fall einer Erkrankung wird der Arzt aus Zimmern telephonisch herbeigerufen, so daß auch nach dieser Richtung vorgesorgt ist. Das Heim beherbergt rund 80 erholungsbedürftige Arbeiter, 25 Wirtschaftsführer (junge Magdeburger Mädchen) und neun Schwestern. Von den Wirtschaftsführerinnen sind neun als Mitarbeiter schon zur Erholung hier gewesen.

Im ganzen genommen verbindet sich in der Anlage und der Ausstattung des Heimes Zweckmäßigkeit mit Schönheit. Die Magdeburger kommen jedenfalls hoch zu auf diese städtische Wohlfahrts-Einrichtung an der Ostsee.



wenigen Motivation wird das, was wir hier sehen, Häuser, Bäume, Straßen, Gärten, all die Sorgfalt, Arbeit, Mühe und Liebe, nicht mehr sein.

Der Gemeindevorsteher, Genosse S., erwartet uns schon. Ein Knäuel, bieder und treu, einfach und gerade, wie alle die Menschen hier. Seit 1919 betreut er das Dorf. In diesen eif Jahren ist hier sozialistische Kommunalarbeit geleistet worden, die vorbildlich ist.

„Bei der Gemeindevorsteher im Jahre 1919“, so erzählt Genosse S., „indessen wir in der kühlten, halbdukkeln Stube sitzen, um der Sommerzeit etwas lebiger zu werden, „jogen lieben Arbeiter und nur zwei Bürgerliche in die Vertretung ein. Die Arbeiter besetzten die gesamte Gemeindevorwaltung und gingen unter den schwierigsten Verhältnissen an die Aufbaubarbeit. Wir rühmen uns nicht dessen, was wir getan haben, wir wissen, wir taten nur unsere Pflicht. Linke Hauptfrage galt den Witwen, den Rentnern und den Erwerbslosen, daneben haben wir die Bildungs- und Verkehrsverhältnisse nicht zu verbessern verabsäumt und auch viele Annehmlichkeiten für die Einwohner geschaffen. Das werdet ihr dann noch sehen.“

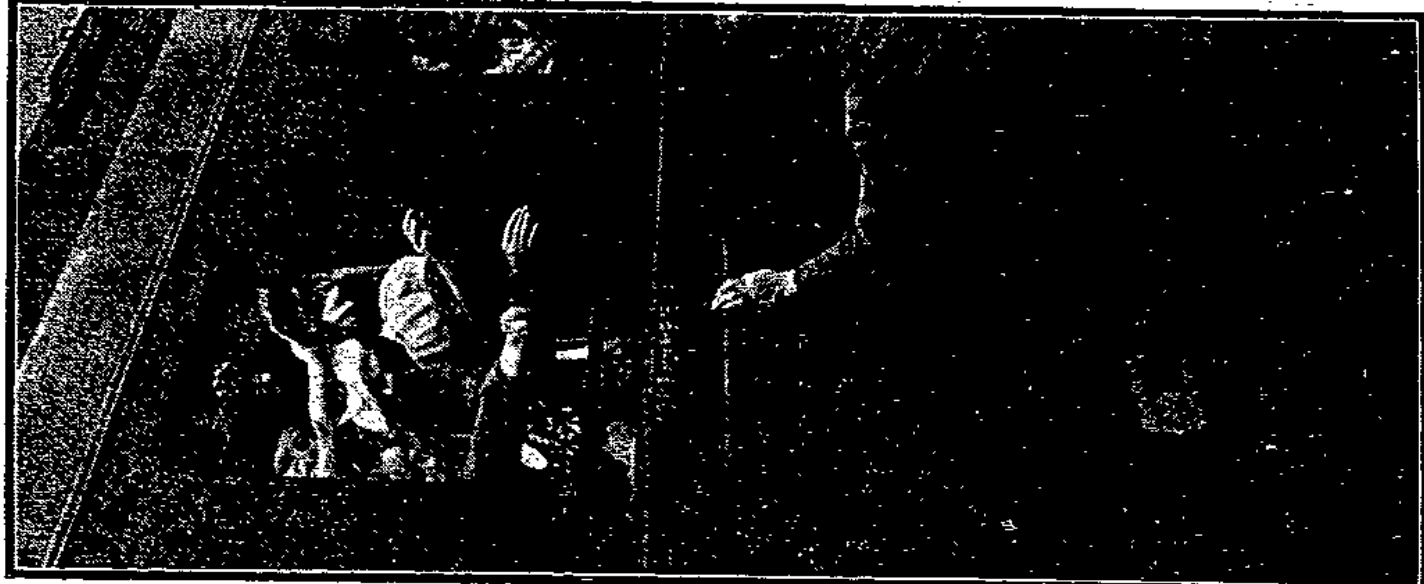
„Wie groß ist eigentlich die Gemeinde?“ befragte die junge Genossin zu wissen.

„68 Familien, zusammen also 330 Menschen, wohnen jetzt noch hier in 22 Häusern.“

Oben rechts: Abschied in Magdeburg, Fahrt nach Strassenbeide.

Mitte: Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin.

Unten: Eine bequeme Seite von Strassenbeide.



Einige Gemeinden haben die Gemeinde bereits verfallen. „Es ist nicht sehr fernerhin für die Gemein...“

„Ubi bene, ibi patria!“ warf ein anderer Genosse aus, der das Leben schon in dem Dorf...

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Ubi bene, ibi patria!“ warf ein anderer Genosse aus, der das Leben schon in dem Dorf...

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Ubi bene, ibi patria!“ warf ein anderer Genosse aus, der das Leben schon in dem Dorf...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“



Dorf Gammels im Kreise der Schneefelder gilt dem Strauchkohlbergbau zum Opfer.

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

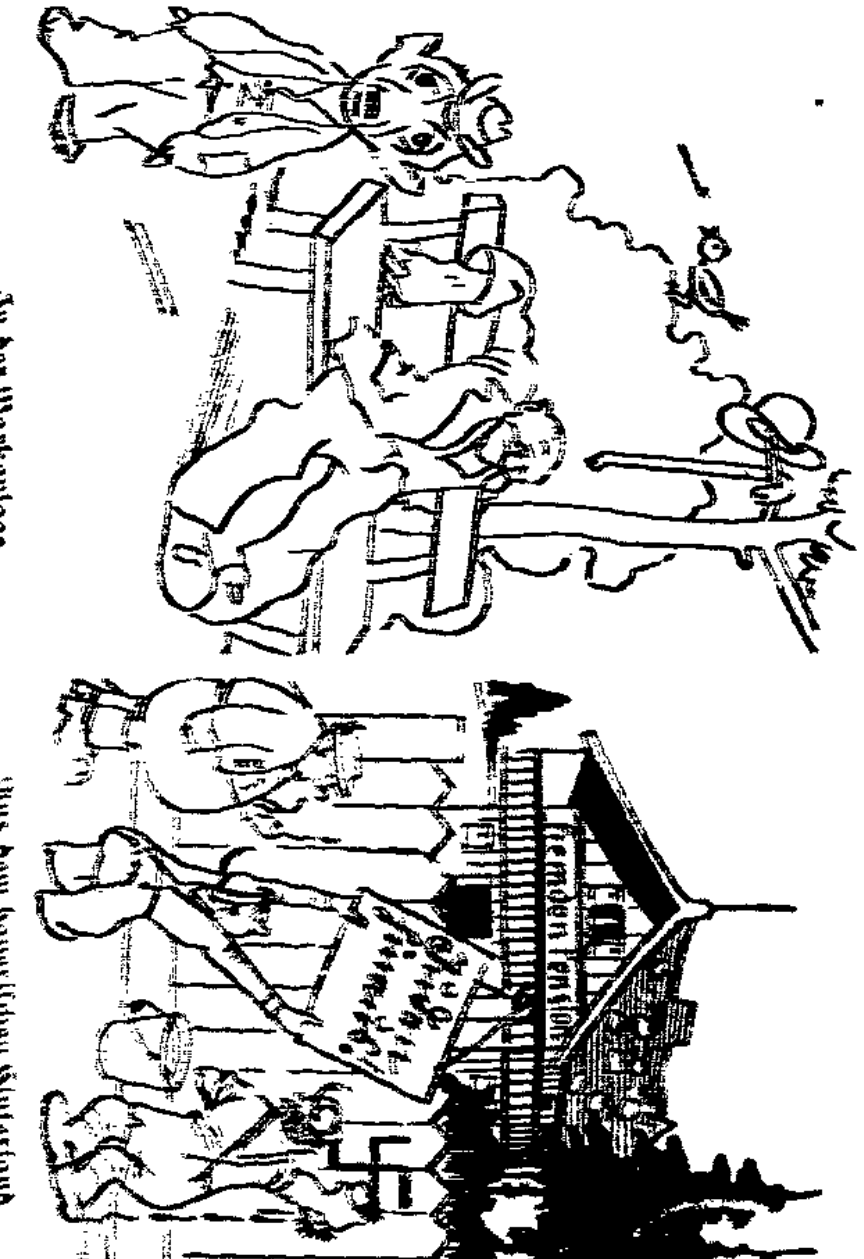
„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“



„Der hat seine Sommerwohnung!“

Sommerwohnung gefällt

„Dank und Dank ist ein Kommen und...“

Seite 231

und wie ununterbrochen beispielsweise noch immer die...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

und wie ununterbrochen beispielsweise noch immer die...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“

„Stiller waren lassen. Sie trägt die Unmugskosten...“



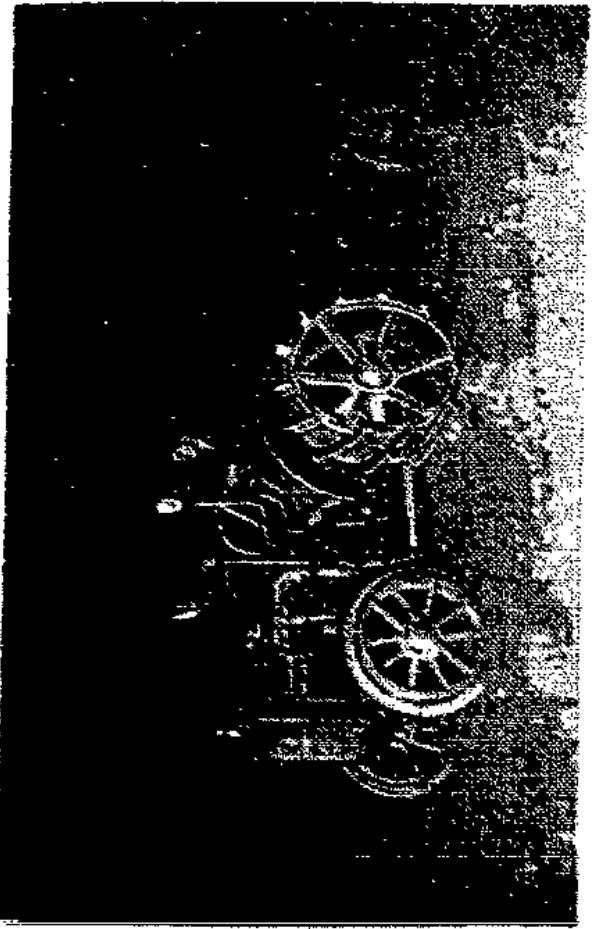
„Dank und Dank ist ein Kommen und...“

Die Maschine in der Landwirtschaft

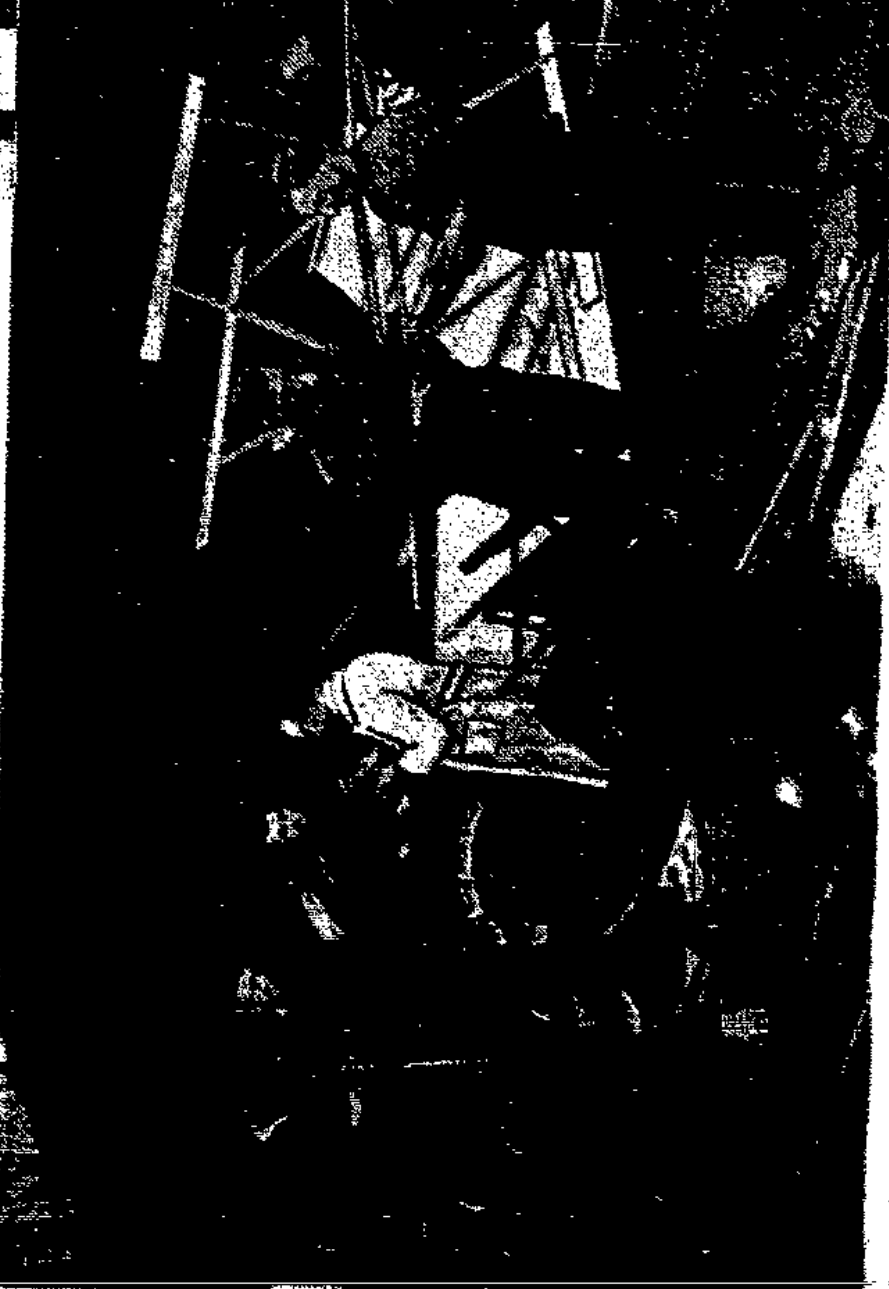
Die vor einigen Tagen abgehaltene Jahresversammlung des Reichslandwirtschaftlichen Vereins für die Landwirtschaft hat den Beweis für die Unpopulärkeit der Maschine in der deutschen Landwirtschaft erbracht. Die Maschine, gegen die man immer einwendete, daß sie nur auf großen Flächen benutzt werden könne, ist auch als genossenschaftliche oder Lohnmaschine zu benutzen. Wie wichtig aber ist, daß der Landwirt bzw. der Landarbeiter für die Arbeit an der Maschine ertragen werden, ebenso wichtig, daß man den an der landwirtschaftlichen Maschine tätigen entsprechend bezahlt. Was nutzen sonst alle Ausbildungsanstalten, wenn der an der Maschine Ausgebildete nicht auf dem Lande bleibt, sondern als Bauarbeiter usw. in die Stadt geht.

An den letzten 25 Jahren dürfte sich wohl die Zahl der Maschinenteile in der deutschen Landwirtschaft um etwa 4 Millionen PS auf 45 Millionen PS erhöht haben. Das bedeutet nichts, wenn man die konventionelle in der Industrie vergleicht, will aber doch etwas belegen, wenn man die konventionelle Entwicklung des deutschen Landwirts betrachten sieht.

Und doch sind die wirtschaftlichen Erfolge



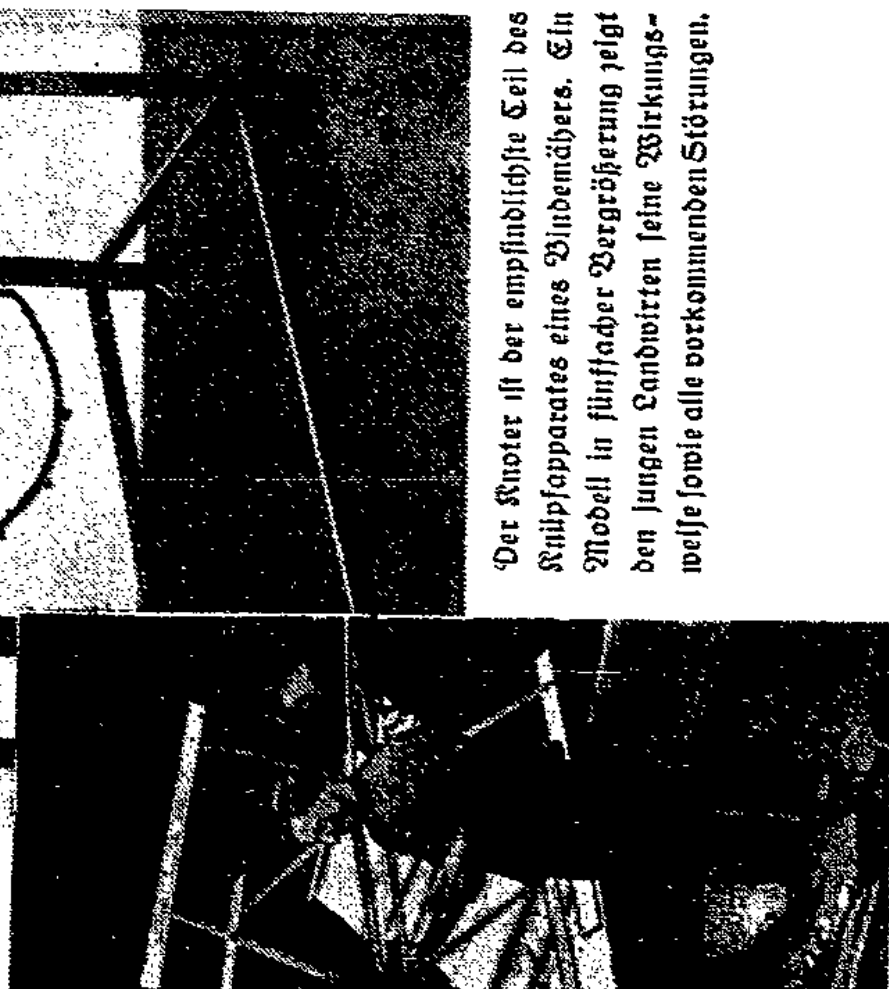
Schlepper bei Nacharbeit, um die kurze Vegetationszeit möglichst nutzbar für den Weizenbau in Deutschland auszunutzen.



Demontage und Montage komplizierter Landmaschinen erfordern Umsicht, Nachdenken und Können. Alles will gelernt sein.

vor allem den Faktor Arbeitskraft einzusetzen und auszunutzen verstand.

Die Erfolge in der Industrie beruhen ja auch auf einer beispiellosen Verteilung der Arbeitskraft. In der Landwirtschaft ist der Sprung vom Landarbeiter zum Industriearbeiter, der sich in der industriellen Wirtschaft, erst in der Landwirtschaft vollzogen hat, jetzt erst zu leisten, und zwar in kürzester Zeit. Das landwirtschaftliche Produktionsniveau und die Wirtschaftskraft der Arbeiter, die in der Landwirtschaft arbeiten, ist durch den Übergang auf das Material, auf Boden und Düngung eingestürzt. Das ist die Arbeitskraft der Schöpfung und der Pflege bedarf, das ist ein Ding, das in den harten Schicksalen der Landwirtschaft nicht hinein will. Man will nicht begreifen, daß der Arbeiter jetzt werden muß und daß dem Industriearbeiter in der Landwirtschaft Industriearbeiter zu sein sind. Der ausgeglichene wirtschaftliche Erfolg der landwirtschaftlichen Wirtschaft in Deutschland ist weitaus weniger darin begründet, daß es an Maschinen fehlt, schon mehr, daß es an geeigneten Mitarbeitern fehlt. Man denke nur daran, wie wichtig sich Normung und Spinnung bei Produzenten und Verbrauchern von Landmaschinen durchsetzen



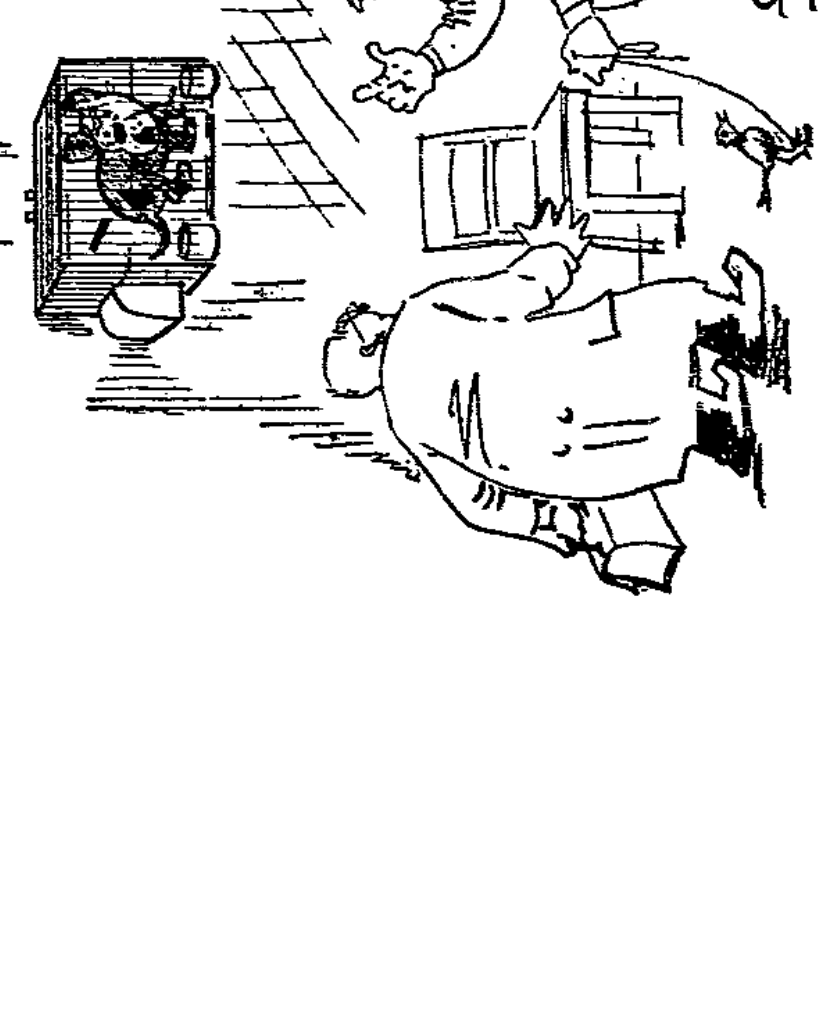
Der Knoten ist der empfindlichste Teil des Knüpfapparates eines Bindemähers. Ein Modell in flüssiger Vergrößerung zeigt den jungen Landwirten seine Wirkungsweise sowie alle vorkommenden Störungen.

Blut. Ein paar Grillen zupfen. Augenbrauen flugt eine dünne Stimme. Ein Windchen trägt einen Seiden Fiedler über ... nicht die neue Zeit. Wir stimmen mit halber Stimme ein und gewinnen so wieder das „Sesland“.

V. W. Einfeld.

Wein Hundedoktor

Es ist nicht leicht, ein Tierfreund zu sein. Einmal, wenn man im glücklichsten Besitz eines Hundes ist. In dem lächelnden Gesicht, das dem Tierhalter beim Herauslocken des Hundes die freudigste Sorge um die Gesundheit des vierbeinigen Freundes. Freilich. Solange ein Hund strömt und sein eigenes Halsband trägt, fühlt er sich frisch und munter, und man kann seine helle Freude daran haben. Aber wenn er halt einmal den feinsten Halsknochen unbeschwert liegenläßt und nicht einmal mehr Krach im Hause schlägt, dann stimmt etwas nicht. Dann ist der Tierfreund tiefbetäubt; denn seine ganze Liebe und Zärtlichkeit hängt



an der summen Kreatur — die wenigstens frei und dankbar ist.

Da die Steuer den Hund zum Luxus verfeinert macht, verschauen andre ihr Herr einer Kasse, einem Kaninchen, einem Singvogel oder einer Dohle. Jener füttert einen schlagigen Hahn, den er sich zum Fremden erkoren — mancher kann sich nur mit einer Sahlkröte unterhalten — während andre wieder Ziegen züchten. Alle haben jedoch ihre Zwecke zu erfüllen. Alle sind sie gleich befragt, wenn der Erbsling eine gesunde, lichte Störung zeigt. Wie leicht kann so ein Tierchen sterben — und schließlich, wenn die Frucht gar nicht mehr zu heben, der Studiergang gar nicht mehr zu erwecken, ist — zu was ist denn der „Onkel Doktor“ da? Der Hund- und Katzenarzt?

Der vorliegende Patientenkaum des Kleintierarztes sind die Hunde. Der Wartenraum, wo die Patienten mit ihrem „Herrchen“ und „Fräulein“ geduldig warten, ist freundlich, wie bei einem Kassenarzt, ausgestattet. Einige Stühle, ein runder Tisch mit abgegriffenen kynologischen Zeitschriften. An den Wänden hängen Tierbilder, und ein freundlicher Vorhang mit langen Ohren zielt die Fensteröffnungen.

Einige Patienten sind schon da. Man unterhält sich mit allerlei Tiergeschichten. Eine ältere Frau hält mit beiden Händen einen Korb, aus dem ein klagendes Mäuschen bringt. Begleitend führt sie mit dem Korbe Selbstgespräche: „Du nur net schimpfen, Du sollst gleich kumma dran — tu dein Pfütle neim ich zu einem Herrn wendend: „Mein Pfüll ist nämlich arg g'scheit — Sie glauben gar net, wie g'scheit der ist! — Ah, haben Sie gewiß eine Kat' drin?“ — „Ja, ein Kater ist's — ein Kater, g'schmissen habers, wo er sich immer mit seinem Sträuel g'trossen hat — direkt auf's Pfütle hat ihn nun so ein Strohian g'trossen — gell, Du sollst dich schon — ja freilich!“

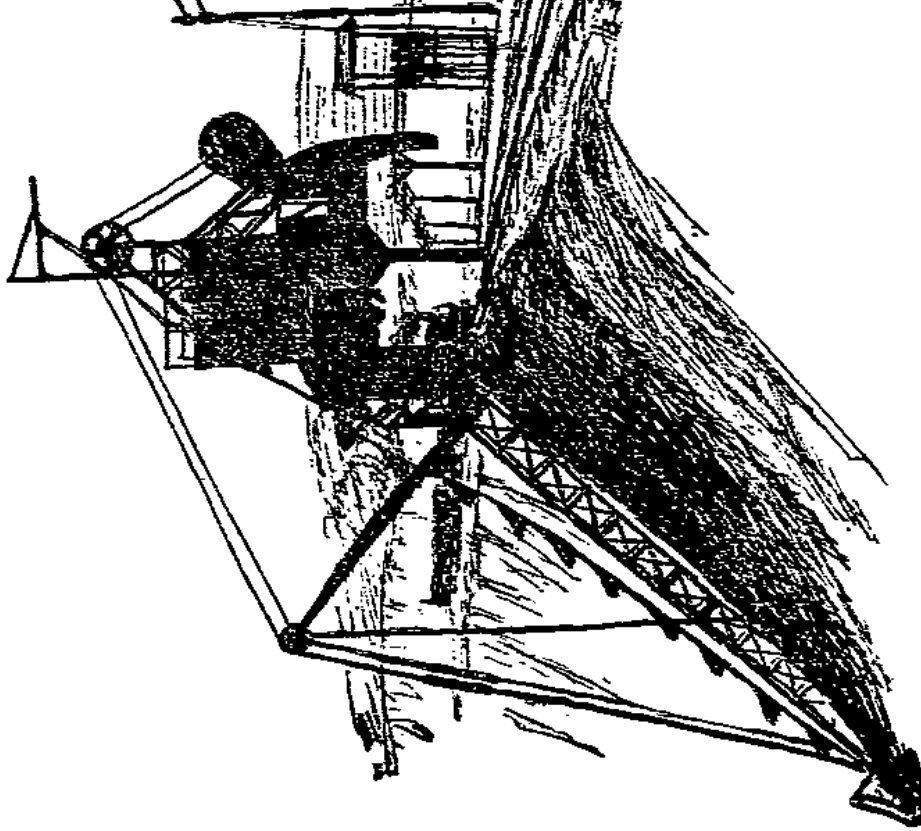
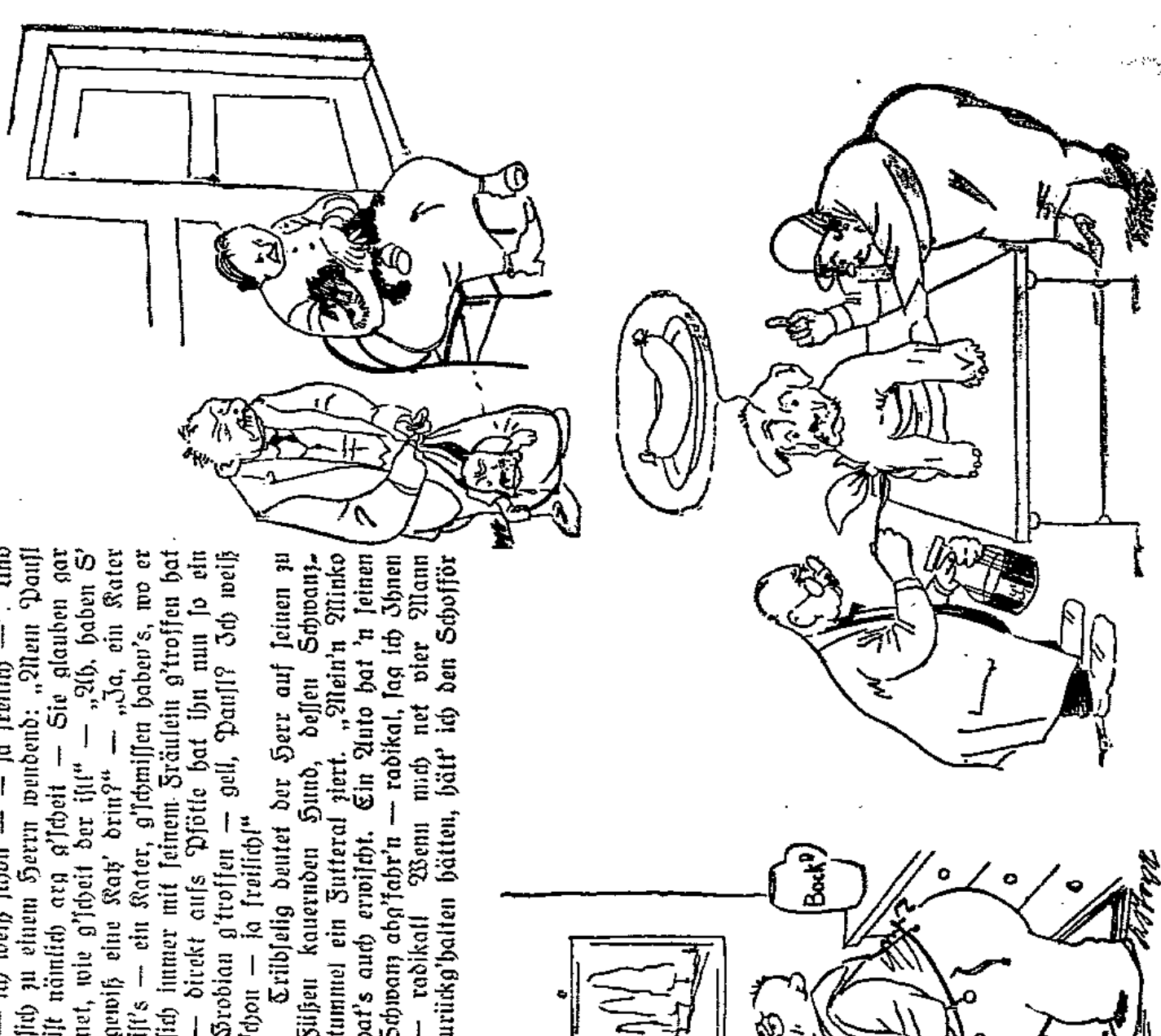
Erilich deutet der Herr auf seinen zu süßen kauenden Hund, dessen Schwanzstummel ein Futteral ziert. „Mein'n Minko hat's auch erwischt. Ein Auto hat 'n seinen Schwanz abg'fahr'n — radikal, sag ich Ihnen — radikal! Wenn mich net vier Mann zurückg'haltten hätten, hätt' ich den Schöffor

erwürgt. Und dabei hat 'n der Minko gar nix getan — der beißt überhaupt net — bloß g'heren ist er und bellt hat er ein wenig. Aber was die Schöffor heututage sind, die fahr'n einfach zu!“

Die Tür zum Behandlungszimmer öffnet sich. An der Schwelle steht „Onkel“ Doktor im weißen Mantel. „So, der Fräule, wenn ich bitten darf!“ Mit verbindlichem Lächeln drückt er der Frau mit dem Korb die Hand. „Geben's nur rein — Ichauen wir halt einmal — wird sich schon machen lassen.“ Die Tür schließt sich wieder. Mit bedrücktem Schweigen barrt der Fräule auf seinen Aufruf. Bedeutet doch der Spruch des Tierarztes eine durchaus ernste Angelegenheit. In seiner Hand liegt Tod oder Leben. Wenn „Pumpi“ auf kein gebührendes Wurmmittel mehr reagiert, wenn „Paula“ seit ihrem letzten Wochenbett nicht mehr trift oder „Tipp“ die Haare verliert, daß er aushaut wie ein lackierter Pressack. Für alle hat Onkel Doktor ein Mittelchen auf Lager — und wenn es eine erlösende Giffpröze ist.

Quadranten nach Cori. Wer seinen Hund oder seine Katze lieb hat, acht gleich bar. Was tut man nicht alles um der lieben Tierseele willen, an der man so feiner Spaß hat. „Was?“ lagt ein biederer Kleingärtner mit einem kropfigen Minorka-Huhn im Sack zu seinem Nachbar, „wenn es recht teuer ist, mach ich die Operation mit der Holzback gleich selber — dann riskier ich wenigstens nix —!“

„Der Fräule bitte!“



Drainkohlenbagger an der Arbeit.

